Schlüssel

des Buchs:

Irthümer und Wahrheit

oder

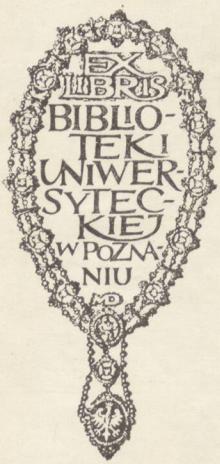
Rückweis der Menschen zu dem allgemeinen Princip der Vernunft,

von

einem bekannten Schlosser.

Mit Churfürstl. Sächsischen allergnädigsten Privilegio.

Hamburg und Leipzig,
bey H. J. Matthiessen, 1790.


EX
LIBRIS
BIBLIO-
TEKI
UNIWER-
SYTEC-
KIEJ
W POZNA-
NIU

330856
434794

W. 43106

a 278

Schlüssel

des Buchs:

Irthümer und Wahrheit

oder

Rückweis der Menschen zu dem allgemeinen Princip der Vernunft,

von

einem bekannten Schlosser.

Mit Churfürstl. Sächsischen allergnädigsten Privilegio.

Hamburg und Leipzig,
bey H. J. Matthiessen, 1790.

F7

BIBL. UNIW. POZNAŃ
Sd 271471

Sehr ernsthafte Vorrede.

Das Schicksal der meisten Bücher und Autoren, ist, von Leuten beurtheilt zu werden, die sie nicht kennen. Man spricht, und um sich das Denken zu ersparen, wiederholet man das, was man sagen hören, mit einem Tone der Vertraulichkeit, welcher insgemein das Eigenthum der Thorheit ist. Nie sahe man die Wahrheit dieses Grundsatzes deutlicher ein, als wie das Werk wovon hier die Rede ist, durch die Bemühung eines Buchdruckers ausgestreuet wurde. Jederman bemühete sich solches zu lesen; keiner verstand etwas darinne, und doch schrien sie alle: ach, wie schön ist es! .... Wovon sprechen sie denn? von einem erhabenen, von einen göttlichen Buche. ... Nun wohl, was ist der Gegenstand dieses Buchs, wovon handelt solches? ... Auf meine Ehre, ich weis es nicht, und so ist es gerade wie man über ein Werk urtheilt. Die gewöhnlichen Menschen, das ist der gröste Theil, werden in dem Buche Irthümer und

Wahrheit nichts finden, was sie für eine ermüdende Lectüre schadlos halten könnte; die Brüder Maurer oder die Freymaurer, glaubten in solchem das Lehrgebäude ihres Ordens unter verborgener Allegorie zu sehen, die Theologen werden nicht ermangeln zu sagen: es sey ein Werk des Teufels. In Deutschland aber machte das Buch sein Glück. Die deutschen Gelehrten stritten für und wider, sprachen sehr weitläuftig über den Titel, über den Autor, die Schreibart, das Gedritte des Plato, die Zahlen des Pythagoras, die Zahl 9 und von vielen andern Sachen, die für das Menschengeschlecht eben so nützlich sind. Hernach kamen die Journalisten in Berlin, Jena und Hamburg, die wider die Wahrheit schrien und Sottisen sagten, die man für die gröbsten Irthümer gehalten hat. Der sich unter seinen periodischen Mitbrüdern besonders auszeichnete, war der grundgelehrte Nicolai, ein preussischer Buchhändler, der gewohnt ist die Werke ein wenig herumzuholen, die nicht aus seiner Presse kommen; übrigens ein sehr fruchtbarer Autor, dessen fruchtbare Feder alle Monate wenigstens sechs Bände zur Welt bringt. In seinem zusammenge-

mengeflückelten Werke, welches den Titel: deutsche Bibliothek, führet, sagte er, das Werk der Irthümer und Wahrheit sey aus einem jesuitischen und cabalistischen Gehirn gekommen, es sey von einem der grossen Brüderschaft dieses aufgehobenen Ordens, und man müsse für Deutschlands Freyheit zittern, wenn die abscheulichen Grundsätze, davon das Buch voll, sich ausbreiteten; wenn der Calvinismus, Lutheranismus und alle Secten des lieben Vaterlandes in ismus (den Maurerismus nicht zu vergessen) von diesem gefährlichen Gifte angesteckt würden, und noch mehr, daß in kurzer Zeit die verstorbenen Jesuiten die ganze Erde wiederum beherrschen würden. Dieser Herr Nicolai spricht viel, wie man sieht. Er gleicht nicht übel jenem Pyrenäischen Thoren, der sich für den Eigenthümer aller Schiffe ausgab, die im Hafen lagen. Ein andrer Buchhändler, der Autor und Uebersetzer geworden, aber weniger von panischen Schrecken ergriffen, als der Herr Nicolai, hat eine unpartheyische Untersuchung (examen impartial) über dieses berüchtigte Buch geliefert; man kann aber, wenn man auch noch so viel Ver-

stand hat, sich in Ansehung andrer Meynungen betrügen, besonders wenn man zu errathen glaubt, was man nicht verstehen kann. Endlich hat ein Gelehrter in Us die Irthümer und Wahrheit ins Deutsche übersetzt, der in der Vorrede bekennt, daß er seinen Autor ganz und gar nicht verstehe. Ey mein Freund! warum übersetzest du denn, wenn du es nicht verstehest!

Zu bemerken ist, daß in der unzähligen Menge Beurtheilungen, die mit vollen Händen über das Werk ausgeschüttet werden, keiner der verwegenen Censoren es besser verstanden hat, als der deutsche Uebersetzer.

Die Menge der Werke, eben so unvernünftig als lächerlich, die für und wider die Irthümer ꝛc. herausgekommen, wollen wir gar nicht erwähnen. Denn das hieße, ohngeachtet der Sorgfalt des unermüdeten Autors der partheyischen Bibliothek, das Incognito unter die Leute bringen, dessen sich diese Werke erfreuen, und weil so viel gesprochen was das Buch nicht ist, so mag man uns erlauben zu sagen, was es ist.

Ein Zweifel nur betrübt uns; hält unsre Feder auf und macht uns unentschlossen. Die Men-

schen

schen in unsern Tagen, werden sie wohl zugeben, daß man ihnen sagt, was die Wahrheit ist? Ist es nicht eine verwegene Unternehmung diese heilige Jungfrau denen Personen in ihrer ganze Blösse vorzustellen? Nein, es ist Zeit zu reden; es ist Zeit den Schleyer zu zerreisen, mit welchem sich die Charlatans unsers Jahrhunderts bedecken. Die Sinnbilder, die Zahlen, die Geheimnisse, selbst das Heiligthum, alles soll sich vor uns eröfnen; alles soll unsre Leser überführen, daß es nicht der Grund eines Brunnens sey, wo man sagt, daß sich die Wahrheit verborgen, die wir hervorziehen wollen; sie ist in dem Herzen jedes Sterblichen, unter der Bedeckung der Eigenliebe und des Eigennutzes. Wenn man diese gefährlichen Aufseher zerstreut, so sieht jedes Wesen die Göttin in ihrer gunzen Pracht glänzen.

Was den Hrn. von Bonneville betrift, der in der St. Marcus Vorstadt die europäischen Potentaten mit allem Stolze eines persischen Königs richtet, und der von Moscau an bis an die Grenzen von Auvergne nichts sieht als Jesuiten, Erleuchtete, Dolche, sinnlose Freymaurer, mit einem Worte, Narren oder unsinnige Menschen,

die

die sich, durch unsichtbare Obern regieren lassen, denen man tausend Ideen zuschreibt, besonders die Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu, die ... die ... die ꝛc. Man müßte einige Bogen Papier verderben, um diese abscheulichen Ideen zu erklären, und das Gehirn ihrer Ueheber mit einem Schlüssel von polirten Stahl öfnen. Dieser Schlüssel müßte die Coffers öfnen, wo die Menschen ihren gesunden Verstand eingeschlossen haben, seitdem die heuchlerischen Schelme tausend lächerliche Systeme angekündigt, um sich solchen unterwürfig zu machen; aber das Uebel ist so eingewurzelt, das menschliche Geschlecht so leichtgläubig, der Irthum so süße, daß wir genöthigt seyn werden unsern Ambos öfters unter den **drey grossen Hämmern** schallen zu lassen, die den **Tempel der Wahrheit** öfnen und schliessen.

---

§. 1.

§. 1.

Man darf sich nicht wundern, daß die Herausgabe eines Buches Aufsehen erregte, welches eigentlich nur bestimmt war, in den Händen weniger Weisen zu bleiben; wenn man anders im achtzehnten Jahrhundert zwei oder dreie so nennen kann, die sich mit Erforschung einiger Wahrheiten beschäftigen. Die Grundlage des Werks war aus verschiedenen Handschriften genommen, die von der königlichen Gesellschaft zu Edimburg mitgeteilt worden. Die Gedanken, die dieses Buch enthalten, können nur von solchen gefaßt werden, die von den verschiedenen Systemen über den Ursprung der Welt vollkommen unterrichtet sind. Der gröste Theil der Untersuchungen gründet sich gemeiniglich auf unbekannte Sätze. Was der Autor der Irthümer und Wahrheit als die Grundlage des Glücks der Menschen anzeigt, ist von einer so hohen Naturlehre und Philosophie, daß keine Wahrscheinlichkeit ist, in seine wahren Grundsätze einzudringen, vielweniger daß er selbst oder ein andrer, der sein Geheimniß weiß, sich die Mühe geben sollte, dasjenige deutlich zu machen, was uns unverständlich scheint; und weil er von aller Menschen Glück handelt, von der Ehrfurcht für die Wahrheit, so ist

man verbunden alle seine Kräfte aufzubieten, in der Hofnung, ein so lobenswerthes Ziel zu erreichen.

Ob der Autor ein Engländer, Franzose, Teutscher oder Türke sei, kann uns wenig kümmern. Hier ist nicht die Rede von der Person, sondern von dem Werke selbst. Wenn die Untersuchungen, die es enthält, glückselig, deutlich und auf die Liebe für seine Mitmenschen gegründet sind; wenn er deren Vervollkommung und ihre Glückseligkeit wünscht, so verdient er unsern Dank: er muß sich aber auch auf eine Art erklären, so daß alle ihm verstehen können; und weil der Erfolg dieser Grundsätze dem Menschen eine Wissenschaft gewähren soll, um ihn zu veredlen, so ist, um diese Wissenschaft zu erlangen, nothwendig, den Sinn eines ieden Worts zu bestimmen, wodurch uns solche überliefert wird. Wichtig aber ist es zu wissen, ob der Autor einen Traktat von Jesuitism oder Fanatism liefern wollen, ob er für das Publikum, für Maurer oder für Erleuchtete geschrieben? Vielleicht hat er zu Aussichten Anlaß gegeben, die er nie gehabt hat, Entwürfe, an die er nie gedacht hat: denn ich bin geneigt zu glauben, daß sein Herz besser als sein Buch sei. Gewiß ist es, daß man ihn mit ganz widersprechenden und lächerlichen Beschuldigungen überhäuft habe. Es sei nun wie es wolle, so wird es ihm nicht leicht werden, seine Grundsätze sowohl als Schreibart zu rechtfertigen. Schon der Titel seines Werks führt zum Lächerlichen. Er

kündigt

kündigt das Vorhaben an, den Menschen auf eine Wissenschaft zurückzuführen, durch die er alle andre soll erkennen lernen, überhaupt eine allgemeine Wissenschaft, ein Vorherwissen, ein Alleswissen. Nach einem solchen Eingange hätten vernünftige Leute dieses Werk auch beurteilen sollen. Aber was thut nicht der Enthusiasmus; die Liebe zum Wunderbaren und die träge Leichtgläubigkeit unsres armen Geschlechts! Wie kann man begreifen, daß es eine allgemeine Wissenschaft geben soll, ein einziges Heilpflaster für alle unsre Gebrechen! Der Autor sagt pag. 2. "daß der Mensch vom Lichte abgesondert, "die Fackel nicht alleine anzünden könne, die ihm "zum Wegweiser dienen müsse, noch weniger durch "seine eigenen Kräfte eine Wissenschaft hervorbrin"gen, die alle seine Zweifel hebe.„ Diese verblümte Schreibart bedeutet nichts anders, als daß der Mensch Maurer werden müsse, um an dem Lichte Theil zu nehmen, denn wollte er unter diesem Lichte die Liebe des ewigen Wesens verstehen, so würde er die Lehre der Quietisten predigen, da er doch auf nichts weiter zielt, als die Menschen zu den übernatürlichen Gesetz zurückzuführen.

Der Leser kann sich nun schon von der Art überzeugen, die wir zur Erklärung dieses wichtigen Werks einschlagen wollen. Man muß die Gedult haben, dem Autor von Paragraph zu Paragraph zu folgen; ohne diese Methode (wahr ist es, sie ist ermüdend,

aber sicher) werden wir die Wahrheit nicht erreichen. Das Buch von Irthümern und Wahrheit z. B. ist in 7 Abschnitte geteilt. Jede dieser Abteilungen handelt wenigstens von 50 verschiedenen Dingen, deren Zergliederung einen Band ausmachen würde, wenn man sich an Erklärung des Titels binden wollte, den er diesen verschiedenen Gegenständen giebt. Die Ordnung die wir befolgen wollen, soll weniger beschwerlich, zum Verständniß des Lesers leicht und deutlich seyn. Jede Redensart wird uns eine Schlußfolge darbieten, von welcher wir mittelst einer einfachen Untersuchung den Schlüssel bekommen werden. Auf diese Weise erfahren wir, ob des Autors Vorsatz gewesen, uns eine eigne Lehre zu empfehlen, oder ob er uns nur über alle Gegenstände, die auf den Verstand des Menschen Bezug haben, seine besondern Meinungen vortragen wollen. Diese Gegenstände sind zwar unermeßlich, und nie bietet sich unsern Betrachtungen gleich beim ersten Anblick etwas auffallenders dar; aber was wären alle diese schönen Beweise, wenn wir sie nicht verstehen könnten? Wir wollen es versuchen, sie zu ihrem wahren Werthe aufzulösen. Die Ursache unsrer Irthümer rührt von einer Mischung von Schwachheit und Unwissenheit her. Nichts ist wahrer und einfacher als dieses. Der Autor setzt noch hinzu, daß die gewöhnliche Unbesonnenheit sie auf die Menschen fortpflanzten. Das ist: daß Schwachheit uns abhalte, in

einem

einen Orden zu treten, von dem alles Licht herkomme, und daß, wenn wir einmal in die Schule dieser Wissenschaft eingetreten, unsre Unbedachtsamkeit die Ursache, daß wir nicht zu den erhabenen Stuffen gelangen, und daß alsdann unsere Unternehmung ohne Früchte sei. Hier wäre der Ort, wo ich eine wichtige Untersuchung anstellen könnte; da mich aber solche von meinem Gegenstande zu weit abführen würde, so sei mir nur eine kurze Bemerkung erlaubt. Wenn auch der Verfasser, wie ich gewiß glaube, sich von dem Vorwurf ein jesuitisches System aufgestellt zu haben, ganz reinigen kann, so giebt es doch nicht einen Maurer, der nicht geglaubt, zum wenigsten eine sinnbildliche Geschichte seiner vermeinten königlichen Kunst darinne zu finden. Man hat es zum Vorteil des Ordens erklären wollen, aber zu spät hat man sich überzeugt, daß dieses Buch auch nicht einen Zug davon habe. Dennoch hat solches die Brüder Maurer nicht gehindert, den Autor für einen ihrer vornehmsten Glieder anzusehen. Sie fanden sich sehr geehrt, weil er sich Mühe gegeben, den Ursprung ihrer Gesellschaft von der Schöpfung herzuleiten; auf die Art nehmlich, daß Adam von Gott selbst zum Meister aufgenommen worden, und daß der Maurerorden sich unter dem besondern Schutze der Gottheit befinde. Vermuthlich daß die erste □ in dem irdischen Paradies gewesen, im Garten, und daß Cain seinen Bruder Abel erschlagen, weil er das Geheimniß verra-

then hat. Unverzeihliches Verbrechen in der Zeit besonders, da die beiden Söhne Adams, so wie Moses erzählt, die einzigen Menschen auf der Erde waren. Es ist kaum nöthig zu erinnern, wie viel Stolz diese lächerliche Ideen unsern heutigen Maurern einflößten. Man liebt gemeiniglich von einer langen Reihe Vorfahren abzustammen. Dieser Geschmack war schon zu den Zeiten Jesus im Gange, davon die verschiedenen Geschlechtsregister zeugen, die die Evangelisten geliefert haben. Nicht eins trift mit dem andern überein, und doch versichert der kluge Dom Calmet, daß dieß das sei, was die Aechtheit beweise.

Uebrigens, wenn ich von Maurern rede, so verstehe ich nicht die, die in die ▭ gehen, um auf das Wohl ihrer Freunde zu trinken; die armen Lehrlinge, Gesellen und adonhiramitischen Meister sind noch nicht in die tiefen Geheimnisse eingeweiht, sondern ich rede von dem großen Bande des Ordens, von denen die so weise als Salomon sind, von den vollkommenen Rosenkreuzern, die so leicht Gold machen können, als man auf die Erde spukt. Doch, von zwei Sachen muß es eine seyn. Adam, nachdem er von dem angenehmen Orte wegen Ungehorsam gejagt worden, hat ipso facto seine Meisterschaft verloren. Siehe da, die Maurer ihres edlen und alten Ursprunges beraubt, ihr Amt ist nicht gültig geworden: denn das was der Autor der Irthümer unter dem Verlust dessen versteht, was Gott dem Menschen gegeben hatte,

ist,

ist, wie die Maurer dafür halten, die nehmliche Meisterschaft die Adam verloren, und ihre fortgesetzte Bemühungen zielen darauf ab, solche wieder zu erlangen. Der Autor aber hat nicht zum Unterricht für Maurer geschrieben: es ist daher kein Zweifel, daß er nicht den Fall der Engel anzeigen wollen; die Versuchung, deren Adam unterlag, und wo er durch das böse Prinzip verleitet wurde, das ist seiner Sprache nach, der Teufel; er hat also sein System, wenn es anders eines ist, für eine Klasse von Menschen gebildet, die weder jesuitisch, noch maurerisch, noch erleuchtet sind. Kann man glauben, daß es Leute giebt, die von so groben Fabeln eingenommen sind? Es muß doch seyn, und der Autor muß es geglaubt haben, weil er so oft wiederholt, daß er nur von ihnen verstanden würde. Das ist in der That nicht einer seiner geringen Fehler; denn er hätte nicht einer besondern Klasse den Vorzug geben sollen, und da sein Buch, wie er sich erklärt, Nutzen stiften soll, so hätte er billig seinen Ruhm darinne setzen müssen, diesen Vorteil allgemein zu machen; er hätte auf eine Art schreiben müssen, um von allen verstanden zu werden. Kann man ihn auch von diesem Fehler nicht freisprechen, so ist er doch an allen Bösen unschuldig, das man seinem Buche beilegt; denn was für Uebel kann ein unverständliches Werk im achtzehnten Jahrhunderte des Menschengeschlechts anrichten? Was hätte man also in der Folge so vieler Kritiken und Verteidigun-

gen nöthig gehabt, um das protestantische Volk zu beruhigen, daß Nicolai und seine Anhänger überreden wollten, dieses Buch predige Katholicismus und sei auf Zerstörung der Sekten Calvins und Luthers gerichtet? Wenn dem Autor seine wahre Absicht nicht geglückt, so liegt es an der Dunkelheit seiner Schreibart und darinne, daß er das für wahr erkennt, worüber noch gestritten wird. Der Grund seines Systems beruht ohne Zweifel auf einen ehrwürdigen Gedanken, auf die Schöpfung der Welt durch die Allmacht Gottes, den er das gute Prinzip nennt, und seine Beweise (wie der Engländer Warburton schon vor ihm gethan hatte) sind von der Gesandtschaft Mosis hergenommen. In den Augen der Philosophen aber giebt es keinen unbedeutendern Beweiß; weil sie leugnen, daß Moses gesandt worden, und noch mehr, daß er von der Gottheit Eingebung erhalten. Durch diese verwegenen Philosophen wird dieß Ansehen ganz vernichtet, als z. B. durch Boulanger, Locke, Buffon, Wollaston, Bolingbrocke, Newton ꝛc. nicht bloß daß sie die Gesandtschaft des hebräischen Gesetzgebers leugnen, sondern sie scheinen auch überzeugt zu seyn, daß er die Bücher nicht geschrieben habe, die man ihm beilegt.

Da der Autor von der Wiedereinsetzung des Menschen in vorigen Stand handelt, so muß man merken, daß da der Mensch sich unwürdig gemacht hatte, das Paradies zu bewohnen, er die Unsterblichkeit verloren, die Gott ihm verliehen, indem er sich der Erbsünde

sünde schuldig gemacht hatte. Das ist es was er nennt, den Mittelpunkt verloren zu haben, und von 4 zu 9 zurückgekommen zu seyn, noch setzt er hinzu, daß, um das wieder zu finden, was der Mensch verloren, das ist, die Unsterblichkeit, müsse er von 9 zu 4 kommen. Was die Zahl 56 betrift, so ist solche die 8 mal 7, wie man auch in der Folge weitläuftiger erklärt findet. Hier ist der Schlüssel von dem was der Autor eigentlich sagen wollen: Wenn der Mensch den Mittelpunkt wieder erlangen will, den er durch seinen Stolz verloren, muß er in sich selbst kehren, auf seine Schritte Acht haben und biß auf die Einheit des Ursprungs zurück kommen, welches er in der sinnlichen Welt nicht thun kann, sondern nur in der geistigen.

Folgen wir dem Plane des Autors, so finden wir, daß der Mensch durch seine Schuld die Unsterblichkeit in dem Paradiese verloren hatte, er kann sie nicht anders wieder erlangen, als im Geist durch den Glauben, Tödtung des Fleisches und Leiden. Der Leser glaube nicht, daß die Lehrsätze dieses Buchs neu sind, und daß der Autor viele Mühe gehabt, solche zu samlen; noch weniger darf man sich wundern, daß der Mensch, der sich selbst nicht kennt, die Rathschlüsse der Vorsehung nicht einsehe, und daß er ohne Erfolg über eine Unendlichkeit von Dingen rede, die er nicht zu verstehen weiß. Es ist von jeher schwer gewesen und wird auch immer schwer seyn, die Unsterblichkeit des Menschen jemals anders als durch

den Glauben zu erweisen. Moses selbst hatte keine Kentniß von dieser Lehre, denn er bedrohte die Juden nur mit zeitlichen Strafen, und versprach ihnen nur Belohnungen in diesem Leben.

Wenn man annimmt, daß die Gottheit das Ganze aus nichts hervorgebracht; (was eben nicht so leicht zu begreifen ist) so muß jeder Theil durch wechselseitige Verbindung und unveränderliche Uebereinstimmung mit den Absichten des Schöpfers übereinkommen. Wie wird es sodann mit dem Bösen und der Vergänglichkeit? Hat Gott erlaubt, daß sein Werk vergänglich sei und daß der Teufel es niederreisse? Kein Mensch zweifelt daran, daß nicht jede Materie der Vergänglichkeit und Teilbarkeit unterworfen: der Mensch ist eine Zusammensetzung von sehr vergänglicher Materie, ergo, ist er nicht unsterblich. Um aus diesem Labyrinth herauszukommen, richtet der Autor der Irthümer und Wahrheit, die Stellen der Schrift und vornehmlich der Bücher, die Mosen zugeschrieben werden, nach dem Sinn, den er ihnen geben will, und nach seiner zweideutigen Schreibart ein. Um desto besser die Quellen zu verbergen, woraus er seine Grundsätze schöpft, so begleitet er seine Sätze mit cabalistischen Zeichen, Chiffern und mit Stellen aus den ältesten Schriftstellern, über die Bildung des Weltalls. Ich will ein auffallendes Beispiel geben. Das Wort scha-maim oder th-a-scha-maim bedeutet Feuer-Wasser: von diesem

Feuer-

Feuer-Wasser machten die alten Cabalisten l'azoth*) oder acide universel**), um Anfang und Ende anzuzeigen; die erste und letzte Materie, weil der Buchstabe th der letzte im hebräischen Alphabet ist, so wie omega im Griechischen und der Buchstabe z im Lateinischen. Der Buchstabe a ist der erste des Alphabets in allen Sprachen; und wer weiß nicht, daß bei den Propheten, den Weisen, der erste und letzte Buchstabe des Alphabets immer einen geheimnißvollen Sinn gehabt? Esaias sagte, indem er von Gott redete:

Ich bin

alpha - - - - et - - omega
principium - - et - - finis
primus - - - et - - ultimus
primus - - - et - - novissimus.

Was aber nicht ein jeder weiß, ist, daß die geheime Lehre (cabala) oder Arimanthie nichts ist, als die Wissenschaft der Geheimnisse, unter Buchstaben verborgen, Stellen oder Zeichen von Schrift; sie ist das Mittel zwischen cosmologie und théomantie, welche zwei besondre schätzbare Wissenschaften für die Weisen ausmachen — — —. Die Weisen, um in den drei gelehrten Sprachen einen physischen und mora-

*) azoth ist bei den Chymisten die erste Materie der Metalle; Queckſilber.

**) acide ist bei den Chymisten ein scharfes auflösendes Salz, im Gegensatz des Alkali.

moralischen Grundsatz anzunehmen, der, ihrer Meinung nach von Wichtigkeit ist, haben die drei ersten hebräischen, griechischen und lateinischen Buchstaben vereinigt, a, α, a, und die drei letzten z, omega und th, woraus gekommen ist a, a, A, z, ω, th; von dieser Vereinigung hat man zwei a als unnütze Wiederholung weggenommen, und so ist denn geblieben: *azoth.*

Sind das nicht Untersuchungen und ist das nicht Gelehrsamkeit, die weisen Männern würdig ist! Ich weiß nicht, worüber man am meisten erröthen sollte, über den, welcher glaubt die Menschen im achtzehnten Jahrhundert mit solchen Possen zu täuschen, oder über die Schwachheit desjenigen, der sich betrügen läßt. In der Folge meines Werks, welches bestimmt ist den Leichtgläubigen die Augen zu öfnen, wird man sehen, welcher Täuschung man sich bedient hat, um zu beherschen, und wie die Seelen-Verderber gewußt haben, ihren Gift auszugiessen.

§. 2.

Den Anfang des Buchs: **Irthümer und Wahrheit**, habe ich bereits zur Genüge erklärt. Ich habe die Grundsätze entwickelt, auf die der Autor seine Beweise stützt. Weniger durch die Beschwerlichkeiten abgeschreckt, mit denen diese Arbeit verbunden, vielmehr durch das Vergnügen ermuntert, meinem Nebenmenschen nützlich zu seyn; will ich in dieser Unternehmung fortfahren und biß zur Gewißheit erweisen,

weisen, wie wenig Vertrauen solche Werke verdienen, die an den Grenzen unsers Verstandes auf eine unerreichbare Methaphysick gegründet sind.

Um einen Gegenstand etwas angenehm zu machen, der eigentlich dazu wenig geschickt zu seyn scheinet, sei es mir unter den Augen des Lesers erlaubt, die verschiedenen Wissenschaften vorzulegen, die der Autor in dem ersten Abschnitte seines Werks durchgeht. Nachdem er von der Ursache der Irthümer in wenig bedeutenden Worten geredet, unternimmt er in ohngefehr 60 Seiten alle folgende Gegenstände abzuhandeln: Von der Wahrheit, vom Guten und vom Bösen, von dem guten und bösen Principio, von der falschen Lehre über die beiden Principien, von der Verschiedenheit der zwei Principien, von dem Bösen, dem Resultat der Freiheit; vom Ursprunge des Bösen, von dem Willen und der Freiheit, ehemaliger Zustand des bösen Urwesens, würklicher Zustand des bösen Principii, Unverträglichkeit des Guten und des Bösen, von zwei Zuständen des Menschen, ursprünglicher Zustand des Menschen, Fall des Menschen, Elend des Menschen, Weg seiner Wiederherstellung, von dem Rettungsmittel, so dem Menschen verliehen, von den Mühseligkeiten des Menschen, zweifache Würkung des menschlichen Körpers, Ursprung des Materialismus, Empfindungs-System, von der Gefährlichkeit dieses Systems, angebohrne Fähigkeit des Menschen, von

der

der ehemaligen Hülle des Menschen, neue Hülle des Menschen, zwey Wesen im Menschen, bloße Sinnlichkeit im Thier, von dem thätigen Wesen im Thier, von den Fertigkeiten im Thier, vom Verständigen und den Sinnlichkeiten, Art die drei Naturreiche zu unterscheiden, allgemeine Geviert-Progreßion, von der Vereinigung der drei Elemente, von der Hoheit des Menschen, von den Gedanken des Menschen, von den Sinnen des Menschen, Rechte des Menschen über seine Gedanken, Größe des Menschen, Irthümer über den Menschen, von den Mitteln diese Irthümer zu vermeiden, Allgemeinheit dieser Irthümer. Das alles ist mit einem Vortrage geschmückt, der dem, was der Autor über die verborgenen Eigenschaften vorangeschickt, würdig ist; blos um die Menschen anzufeuern, sich mit diesen Eigenschaften mehr bekannt zu machen. Man bemerke, daß alle die angeführten Artickel nicht mehr als ohngefehr den siebenten Theil des Werks ausmachen, und daß, wenn man alle die Thorheiten bemerken wollte, die nur über einen einzigen dieser Gegenstände denen Menschen durch den Kopf gefahren, so würden schon zwanzig Encyclopädien nicht zureichen. Ich frage, ob ein Mensch, der die Gaben der 12 Patriarchen und die Kentnisse der sieben Weisen Griechenlands zusammen erhalten, ob dieser im Stande sei so viele Dinge auf die Art abzuhandeln, um damit den so wenig vernünftigen Geist zu befriedigen? So eilt der Autor ohne Aufhören,

bezahlt

bezahlt die Neugierde seines Lesers mit Worten, die leer und ohne Sinn sind, und die man auf tausenderlei Art auslegen kann; Ursache, warum ihm niemand verstanden hat. Sein Buch ist ein wahres theologisches System, versteckt unter dem Anstrich einer höhern Philosophie. Das große Streitpferd des Verfassers ist der Fall des Menschen, die Erbsünde, das Geistige und die Unsterblichkeit der Seele, der freie Wille und die Mitteilung Gottes durch den allgemeinen Magnetismus. In diesen innersten Grund wollen wir uns hinein wagen, um der Entwickelung cabalistischer Ideen zu folgen, hinter welche sich der Autor zu verstecken liebt. Aeltere Schriften, aus denen der Autor den Grund seines Buches über Irthümer und Wahrheit genommen, wollen wir dem Leser zu beurteilen vorlegen. Das ist der beste Schlüssel den man über seine Irthümer geben kann.

"Gott hatte das irdische Paradies aus reinen ge-
"mäßigten Bestand-Theilen geschaffen, die auf eine
"solche Art vollkommen mit einander verbunden wa-
"ren, daß, da sie unvergänglich, auch alles was von
"ihnen kam, unvergänglich und unsterblich sein mußte,
"denn die gleiche und vollkommne Vereinigung kann
"keine Trennung dulden. Der Mensch war aus solchen
"unvergänglichen Bestand-Theilen geschaffen worden;
"so mit ihm verbunden, daß er nicht konnte verderbt

"wer-

"werden, und deswegen war er auch zur Unsterblich-
"keit bestimmt.

Ey, wie schön ist das, wie schön, und überdies wie deutlich ist dieses gesagt! es ist mir, als ob ich den Plato hörte, wenn er sagt: daß Gott den dritten schuf vom nehmlichen und von andern. Diese Art, die Menschen über ihre Pflichten aufzuklären, braucht keinen Commentar, das spricht von sich selbst, wir wollen daher weiter gehen. "Aber nachdem der "Mensch durch seinen Ungehorsam die Befehle Gottes "übertreten hatte, wurde er aus dem Paradiese ver-"bannt, und das gute Principium setzte ihn in die "vergängliche und elementarische Welt, in welcher "er nicht ohne Nahrung leben konnte (das versteht "sich) er war gezwungen, von den vergänglichen "Elementen Gebrauch zu machen, die die reinen "Elemente, aus denen er geschaffen worden, anstek-"ten; er fiel nach und nach in die Vergänglichkeit, "bis eine Eigenschaft über die andre den Vorzug "behielt; so zusammengesetzt ist er verdorben, mit "vielen Schwachheiten befallen worden, und endlich "ist die Trennung der Theile und der Tod hierauf "gefolgt, das gute Princip ließ ihm nichts als die "unsterbliche Seele übrig, die nach seinem Bilde ge-"macht worden. Diese Seele ist verständig, mit "höhern und niedrigern Tugenden begabt. Das "Werk der Schöpfung wurde mit der Bildung des

"Men-

"Menschen beschlossen, der ein kurzer Inbegrif des "Weltalls, deswegen man ihn auch microcosmus "nennt!„ *)

Ist es in dem Jahrhundert, wo die Büffons, Voltaire, d'Allembert, Diderot, Montesquieu geschrieben haben, in welchem man seinen Zeitgenossen so etwas lächerliches übergiebt? ist es in dem Jahrhundert, wo eine reine Naturlehre, Philosophie und Naturgeschichte so starke Fortschritte gemacht hat, wo die Erkenntnisse aller Gegenstände, die das Glück der Menschen ausmachen, auf die höchste Stuffe gekommen, die der menschliche Geist erreichen können, wo der Schleier, der die Würkungen der Natur bedekte, wenn ich mich anders so ausdrücken kann, fast zerrissen, wo man solche Ideen eines eitlen Traums für den vollkommensten Wegweiser der Handlungen der Menschen ausgeben darf? Die Feinde der Vernunft möchten uns gern in die Nacht der Vorurteile stürzen; doch soll dieses Verbrechen nicht mehr in ihrer Macht stehen. So bald werden sie nicht das Licht weichen sehen, das die Werke großer Männer uns seit zwei Jahrhunderten verschaft haben. Wer sollte

*) Die Gelehrten werden den Sinn des Worts microcosmus leicht verstehen; da wir aber für jedermann schreiben, und uns nicht blos auf die Weisen einschränken, so sagen wir denen, die glücklich genug sind, dieses nicht zu seyn, daß dies Wort soviel als kleine Welt bedeutet.

sollte glauben, daß eben das Land, aus welchem die Schwärmerei im nehmlichen Zeitraume vertrieben, wo man das Götzenbild des römischen Aberglaubens stürzte, wo das demüthigende Joch, darunter die Menschen 5 Jahrhunderte geseufzet, abgeschüttelt, indessen der übrige Theil Europens sich unter der Macht der Priester krümmte; wer, sage ich, sollte glauben, daß man sich in dem Vaterlande des großen Friedrichs, des Hallers, Klopstock, Göthe, Gesner ꝛc. mit solchen Possen beschäftige, denen man einiges Ansehen giebt, indem sie in den tausend Journalen, die jede Woche herauskommen, wiederholet werden, daß man Werke rühme, die des Narren-Hauses würdig, und daß der Geschmack für das Wunderbare in dem kalten Gehirne der Deutschen hervorsteche, die nichts hervorbringen, was nicht von solchen elenden Träumereien handle. Es giebt sogar Personen, und überdies weise Männer, die die Schwachheit gehabt haben, die Thorheiten des Buchs: Irrthümer und Wahrheit ꝛc. nach dem Buchstaben zu erklären. Sie haben hundert Erklärungen, hundert verschiedene Auslegungen gemacht, die alle nichts bedeuten, weil sie etwas, was nicht ist, zu sehen glaubten. Einer dieser Mode-Schwärmer hat sogar einen Briefwechsel mit dem Autor erdichtet, und in einem Briefe voll Fehler wider die Reinigkeit der Sprache, bemüht er sich bald rechts und links sowohl das Werk als den Autor bis zum Wolken zu erheben; er führt ein

ander

ander Werk an: von der Gemeinschaft zwischen Gott, dem Menschen und dem Weltall, und glaubt, daß diese beiden Werke das Menschen-Geschlecht glücklich machen, (wahrscheinlich im andern Leben) wenn sie verstanden würden. Daß ist eben die Schwierigkeit. Mitten in dem Geschmiere von halb französisch und halb altdeutscher Sprache dieses neuen Donquichot bemerkt man, daß er von den Meinungen der Martinisten eingenommen, und daß er den Autor der Fortsetzung der Irthümer und Wahrheit lächerlich zu machen sucht, ein Werk, welches fähig, den verwirrten Ideen, die man bei dem andern antrift, zum Gegengift zu dienen, auf eine Naturlehre durch Erfahrung, auf eine vernünftige Philosophie gebaut; wenn anders ein vernünftiges Werk aus den Händen der Menschen kommen kann. Was ist aber geschehen? was immer geschehen wird, wenn die Vernunft durch Menschen wirkt; diesen, der die Quelle unsrer Irthümer natürlich zeigte, hat man stehen lassen, um nach dem Schatten der Wahrheit zu laufen.

Nichts ist leichter, als sich bey Durchgehung dieses Schlüssels, und Zusammenhalten der beiden Werke von meiner Unpartheiligkeit und Freymüthigkeit über diesen Gegenstand zu überzeugen. Blos der Titel hat einige Aehnlichkeit, aber die Urtheile, die Grundsätze sind verschieden. Dieser letztere hat sich nicht des Wunderbaren, keiner dunkeln, keiner

eingehüllten Sprache bedienet, so wie der neue Prophet: ohne die Stellen der Schöpfungs-Geschichte zu wiederholen, hat er ganz einfach als Mensch mit Menschen geredet. Der andre im Gegentheil, der auf Stelzen geht, hofft die Welt zu betrügen, und die Leser durch Auskramung einer falschen Logik zu verführen, die blos auf Uebereinstimmung der Natur-Erscheinungen mit der Zahlen-Wissenschaft gegründet ist. Durch dies Mittel glaubt er uns fähig zu machen, alle Geheimnisse des Schöpfers zu durchdringen, die Geheimnisse und Werke dieses großen Baumeisters, die Eigenschaften und das Wesen der Materie zu entschleiern, und indem er sich in dem Raume der Einbildung gleichsam verliert, versichert er, daß, wenn man sein Geheimniß errathe, und seine allgemeine Wissenschaft studiere, so würde man bald dahin kommen, mit denen Wesen Umgang zu haben, die das schöne Land der Einbildung bewohnen.

Ich weiß, daß es in allen Zeiten Menschen gegeben, die sich mit Aufsuchen eines Mittels beschäftigt, um das Leben über die von der Natur vorgeschriebenen Grenzen, auf künstliche Weise zu unterhalten, eines Mittels, für alle Krankheiten; man sagt uns zugleich, daß aus der nehmlichen Quelle die Philosophie entstanden. Wenn das wäre, so wäre deren Ursprung nicht gar zu vernünftig. Es ist nicht lange her, daß Maupertuis ankündigte, man müsse die

Kran-

Kranken mit Pechharz bestreichen, um die Würkung der Luft auf die Körper zu verhindern, und in unsern Tagen kurirt Mesmer alle Gebrechen mit seinem magnetischen Baquet. Die Charlatans sind also so alt, als die Welt. Der Autor der Irthümer ꝛc. geht weiter als alle seine Vorgänger. Indem er von der Wiederherstellung des Menschen redet, will er uns zugleich vortragen, daß ein Mittel zu finden für alle Gebrechen, die die Menschheit drücken und die Grenzen des Lebens zu erweitern, das sei der vornehmste Gegenstand der Bemühungen der ersten Weisen, der großen Philosophen gewesen; daß man aber auch glauben müsse, das gute Princip (Gott) erlaube nicht, daß diese Wissenschaft mitgeteilt werde. Das ist das Geheimniß des Hermes Tristmegistus, den Gott selbst diese Wissenschaft eingegeben. Er theilte solche den egyptischen Priestern mit, unter dem unverletzbaren Eid, es nur an diejenigen mitzutheilen, die nach langen Proben für würdig gefunden worden, ihnen zu folgen. Diese Kunst wurde die Kunst der Priester genannt, wie man sehen kann bei einem hebräischen Schriftsteller, dem Herausgeber eines besondern Buchs, unter dem Titel: das Haus des Melchisedeck, in Salomons *mirabilia mundi*, in Mahumet — ben — Alsmachaudi und in Golaldinus. Fuit autem nacraus Artis Sacerdotalis & magiæ peritus; fuit autem mirabilia multa magna. &c. Der nehmliche Autor sagt uns, daß zur Zeit Abra-

hams, "in Egypten Hermes lebte, unter den Na-
"men der zweite Ydris, welcher noch den Beinamen
"Trismegist hatte, weil er Prophet, König und Phi-
"losoph war; er war es, der die Kunst der Metalle
"lehrte, Alchimie, Magie, die Wissenschaft der Gei-
"ster. Pythagoras, Empedocles, Archelaus, So-
"krates, die Redner und Philosophen waren; Plato,
"Autor der Staats-Wissenschaft, und Aristoteles,
"der Logiker, schöpften ihre Wissenschaft aus Her-
"mes Schriften." Aus dieser alten Mythologie der Hyrogliphen und der höhern Wissenschafften der egyptischen Priester hat der Autor der Irthümer und Wahrheit den grösten Theil seines Buchs genommen. Diese Priester, die die Verführer und der Tyrannen des Volks waren, wurden lange Zeit für die Weisesten der Erde gehalten. Philo erzählt in Moses Leben, daß dieser irdische Gesetzgeber von den Magiern die Arithmetik, Geometrie, Musik und die sinnbildliche Philosophie gelernt habe, daß man nicht anders als mit geheiligten Buchstaben geschrieben; auch lehrten sie ihm die Mathematik und Astronomie, und was die Arzeneykunst und Kenntniß der Sinnbilder betrift; so war dies eine besondre Gewogenheit, die sie ihm dadurch erwiesen, denn die egyptischen Priester behielten diese Geheimnisse für die Kinder der Könige und für die Ihrigen. Dieser Aberglaube hat sich unter verschiedenen Namen gezeigt. Die Griechen verschönerten ihn und verführten alle

Völker

Völker durch sinnreiche Fabeln. Durch angenehme Ausdrücke und Wohlklang in der schönsten Sprache auf der Erde kam man diesen Lügen gut zu statten. Wir leben aber nicht mehr unter der Herrschaft Jupiters, Ceres und Minos, und noch weniger unter irgend einer Sekte der Priester. Die persischen Magier, die Bramanen in Indien, die Gimnosophisten (alle indische Weisen) die Mecubalen der Hebräer, deren Propheten sammt den Sterndeutern und Druiden, (Priester der alten Gallier) sind verwiesen worden. Die Verachtung, so in unsern Tagen, wahre Philosophen gegen diesen mit Wind gefüllten Ballon, den man Theologie nennt, bezeigt haben, überredet den Autor der Irthümer und Wahrheit, daß, indem er seine Bewegungsgründe verberge, werde sein Buch Eingang finden, daß er wie Manicheus oder Moses rede. Diese glückliche Zeit ist nicht mehr; und ich glaube, indem wir sein Geheimniß bekannt machen, daß wir zu viel gründliche Kenntnisse der Natur erlangt haben, um den groben Ungereimtheiten, die er uns liefert, den mindesten Glauben beizumessen. Sie sind dem natürlichen Verstand und der Vernunft zu sehr entgegen, die uns der Autor versichert, daß sie dem Menschen seit Erschaffung der Welt mitgetheilt worden.

Indem der Autor von der gedritten Zahl handelt, bemüht er sich, seine Gedanken über die Dreyeinigkeit zu rechtfertigen. Er sagt, daß drei eins machen,

aber daß eins nicht in drei sein kann, weil ein solcher dem Tode unterworfen sein würde. Ein guter Chymist, setzt er hinzu, ist gar nicht verlegen, die Natur der Wesen zu erkennen, sie nach ihrer Ordnung und Abtheilung zu unterscheiden. Es giebt keine Chymie die die Elemente theilen könnte, weil man diese nicht kennt. Mit Mühe ist man einige ihrer Eigenschaften gewahr geworden. Verdicken und Auflösen sind die beiden Grundgesetze der Natur; diese beiden Extremen stoßen durch ein Mittel zusammen, durch einen Anrührungspunkt, den das allgemeine Gedritte bestimmt. Was man insgemein die Elemente nennt, sind nicht einfach und gleich geartet; sie sind auf unzertrennliche Weise zusammen verbunden. Unser Autor, um sich mit den Alten, aus denen er schöpft, zu vereinigen, nimmt nur drei Elemente an, indem er aber bedauert, daß man die Luft weggelassen, nimmt er sie sogleich wieder, um sein Geviertes zu bilden. Seiner Meinung nach sind zwei dieser Elemente sichtbar, und zwei unsichtbar. Es ist schade, daß alle das Geschwätz in keinem Punkte mit den Begriffen besserer Naturlehrer übereinkommt; denn die sinnlichen Theile von Wasser, Erde und Luft in ihren Kreisen sind verschieden, sind nicht die ersten Elemente, die die Natur zu ihre Erzeugung anwendet; sie sind nichts als die Materie. Mit einem Wort, wir kennen nichts von dem Ursprung der Dinge und hundert tausend Schriftsteller, die dem

Autor

Autor der Irthümer und Wahrheit ähnlich sind, werden es uns nicht lernen.

Die Alten, die von der Natur plauderten, ohne solche zu kennen, theilten solche bald in drei, bald in vier Elemente ein; sie sahen sie als die vier Stützen der Welt an, und glaubten, daß die entgegengesetzten Kräfte dieser Stützen ihre anziehende Kraft, verbunden mit sinnlichen Einflüssen, die Maschiene des Weltalls in ihrem Gleichgewicht halte, und die Hervorbringung aller Dinge der Welt bewürke.

Ich bitte zu bemerken, daß die Zahl 3, diese geheiligte Gedritte des Plato und so viel andrer Fantasten in dem weisen Alterthum von allen Rechenschaft gebe. Unser Autor hat hieraus seine drei Principien genommen. Das Feuer fing an gegen die Luft zu wirken, und diese Handlung brachte den Schwefel hervor. Die Luft, indem sie gegen das Wasser wirkte, erzeugte das Queckfilber. Endlich, wie das Wasser gegen die Erde wirkte, so ist aus dieser Handlung das Salz gekommen. Man sieht, daß, wenn man den Rathschluß des Schöpfers nicht beigewohnet, es unmöglich ist, von dem ersten Urstoffe mehr zu wissen. Ohne Zweifel ist es durch die geheimen Wissenschaften, daß der Autor auf diesen unerschöpflichen Grund der Erkenntniß gekommen; er ist nur verdrießlich, daß wir armen andern Unwissenden ihn nicht verstehen können; wir schränken uns nur ein, ihm Schritt vor Schritt zu folgen,

und bemühen uns, unsers Gleichen an der Fackel der Vernunft zu erhellen, weil wir zu eingeschränkt sind, um die geheimen Kräfte zu erreichen. Wenn wir aufrichtig genug sind, unsre Unwissenheit zu bekennen, so darf uns diese Unwissenheit bei dem Leser nicht nachtheilig sein. Er könnte sich einbilden, daß die geheime Wissenschaft etwas wirkliches sei. Wir glauben daher ihm einen Dienst zu leisten, wenn wir versichern, daß dieses Wort geheim, verborgen, den nehmlichen Sinn des griechischen Worts apocryphe habe. Da die Philosophen diese Redensart angenommen, so haben sie ihr eine unerklärbare Auslegung gegeben; sie haben bekannt, das die geheimen Kräfte zur geheimen Lehre (cabale) führen, zur Magie und zu der Kunst zu weissagen. Hieraus folgt, daß der Autor der Irthümer und Wahrheit, nach den allgemeinen Begriffen, ein Zauberer, ein Schwarzkünstler sei. Das ist hinreichend, unsern Lesern zu erkennen zu geben, wie viel die geheimen Wissenschaften werth sind.

§. 3.

Indem der Autor die Haupturſache unsrer Irthümer dem bösen Princip beilegt, so thut er nichts, als daß er die Fabel der Perser vom Ursprunge des Uebels wieder auffrischt; er wiederholt in andern Ausdrücken, daß das böse Princip die Finsterniß überall ausbreite, wo das andre sein Licht sendet; die Krankheiten,

ten, wenn das andre Gesundheit giebt; daß es immer den Tod auf das Leben folgen läßt. Sollte man hier nicht sagen, daß man zwei Charlatans auf öffentlichen Platz sähe, einen auf den andern eifersüchtig, einer teilet das Gift aus und der andre das Gegengift.

Die magischen Rosenkreuzer strengen sich an, in dem Geschwätze dieses Buches Vernunft zu suchen. Vernünftige Leute werden nie etwas anders als Lächerliches darinne sehen. Wie kann man die Ehrfurcht, die der Autor für den Schöpfer des Weltalls zu affectiren scheint, mit der Meinung der Manicheer zusammenreimen, die ihm ohne Aufhören, so wie ein Fechter, der mit einem wilden Thiere kämpft, mit dem Werke seiner Hände beschäftigt seyn lassen?

Die Irthümer sind überall, eben so wie das Böse. Dieses Böse durchdringt uns von allen Seiten, so wie das Feuer in alles was ihm Narung giebt. Aber die Wahrheit verbessert den Irthum, das Gute mäßigt das Böse. Was kann man daraus schliessen? daß das alles von jeher nothwendig war, und nicht daß der Teufel uns versuche.

Ueber den Gegenstand der Freiheit des Menschen sagt unser theologische Martinist, daß der Mensch schuldig, weil er frei sei, daß wenn er es nicht wäre, er nicht unglücklich werden könne, so daß alle Wesen mit diesem besondern Vorzuge der Freiheit versehen sind. Bei dieser Frage, die kitzlichste von allen, weil

sie

sie der Grund aller Moral ist, erklärt er sich für die Bejahung. Unterdessen ist es noch weit davon, daß diese Frage iemals aufgelöset worden, und der Fähigkeit ohngeachtet, die man hierinne dem Autor beilegen muß, könnte man ihm dreist auffodern, diese Frage durch einfachen Beweis aufzulösen. Ich weiß wohl, daß sie der Grund der christlichen Religion, daß sie ein Glaubensartikel ist, der Glaube aber ist keine mathematische Ueberzeugung, er ist ein blindes Vertrauen. Wenn der Mensch nicht frei ist, so hat Gott nicht das Recht ihn zu strafen, am wenigsten da man das höchste Wesen für keinen Tyrannen hält: und wenn der frei ist, wie kann man die Allwissenheit des Schöpfers mit dem bösen Gebrauche zusammen reimen, den er wußte, daß der Mensch von seiner Freiheit machen würde? Selbst Männer, die durch ihre Kentnisse, durch ihre gründliche Vernunftlehre berühmt worden; Weltweise aller Nationen, fähig mit Forscher-Auge; in die Tiefe der Methaphysick zu sehen, haben doch nichts als Zweifel über diese delicate Sache zurückgelassen; und der Autor eines unverständlichen Werks, zergliedert die Worte auf besondre Art, mit welcher er seine Idee begleitet, und will uns die Schlußfolgen seiner seltsamen Ueberzeugungen geben. Ey! und in welcher Schreibart! mit Worten, die weniger verständlich als die Sache sind, die er erklären will. Er verdunkelt diesen Gegenstand und vermengt ihn mit andern Dingen, die gar keinen Zu-

sam-

sammenhang haben, ersäuft sie endlich in einen Haufen Beurtheilungen, die über alle Begriffe erhaben sind, so daß man annehmen könnte, dieser Schriftsteller sei willens gewesen einen Irrgarten zu bauen, wo niemand den Eingang finden solle. Wir wollen versuchen aufgeklärter zu seyn, und weil diese Frage die wichtigste ist, die vernünftige Menschen aufstellen können, wollen wir nicht so verwegen als der Autor der Irthümer und Wahrheit ꝛc. seyn, wir wollen uns des Lichts der Natur bedienen, um ein wenig Tag in diese dunkle Nacht zu bringen.

Wenn man täglich wiederholt, daß das innre Gefühl unsers Gewissens uns von der Freiheit versichert, so bedenkt man nicht, daß man Worte wiederholt, die leer von Sinn sind; weil man uns das so oft gesagt hat, so glauben wir es auch aufs Wort, daß wir frei sind, gehen wir aber in uns selbst, so werden wir bald überführt, daß die Ursache unsrer Handlungen ohne Aufhören bestimmt ist. Wir können nicht zweifeln, daß nicht eine Menge Bewegungen in unserm Körper seyn sollten, die nicht von unsern Willen abhängen; von dieser Art ist der Umlauf des Bluts, das Herzklopfen, die Wirkungen der Furcht, des Schmerzes; der Zorn oder eine andre Leidenschaft reißt uns hin, und läßt uns Handlungen begehen, die wir mißbilligen, sobald die Ruhe wieder hergestellt und sobald sich die Vernunft wieder hören läßt. Alle die sichtbaren Banden, womit wir umgeben, beweisen sie

nicht

nicht zur Gnüge, daß wir in allen übrigen gefesselt sind? Wir gleichen den Sclaven, die nicht immer die Last ihres Eisens fühlen, die aber nicht destoweniger eingeschmiedet sind. Dies inre Gefühl, aus den man die Grundlage unsrer Freiheit machen will, dient zu nichts, als uns ein wenig muthmassen zu lassen, daß die Bewegungen unsers Körpers und die Gedanken unsers Geistes unsern Willen gehorchen; und dieser Wille selbst ist immer nothwendig bestimmt, durch die Dinge die unser Verstand für das Beste hält, so, daß das Gewicht immer schwerer ist, als das was man wägen will.

Wir wollen die Art bemerken, wie die Glieder, die die große Kette ausmachen, eins mit dem andern zusammen halten. Man muß darüber einig seyn, daß die Ideen des Nachdenkens oder Gefühls uns in den Sinn kommen, wir mögen wollen oder nicht; denn wir fühlen das Unvermögen, uns selbst eine Idee verschaffen zu können. Ueberdies, wenn zwei Ideen sich unserm Sinn darbieten, muß man auch darinne einig seyn, daß wir uns für eine dieser beiden erklären, oder daß wir beide verwerfen. Wir sind also nicht frei, was den Aktus unsers Wollens betrift. Noch mehr, es ist gewiß, daß wenn wir wählen, so erklären wir uns für eine dieser beiden Ideen, die unser Verstand für uns am nützlichsten, am zuträglichsten hält. Unser Urteil kann nur das für gut und zuträglich finden, was ihm solches zu seyn scheint.

Es

Es ist immer ein Unterschied in den Dingen, und dieser Unterschied bestimmt nothwendig unser Urteil. Denn es wäre uns unmöglich, unter zwei nicht zu unterscheidenden Dingen zu wählen, wenn es deren gäbe. Alle unsre Handlungen sind also nothwendig, weil selbst nach dem Geständnisse des Autors, den ich widerlege, wir unserm Willen gleich handeln; und ich glaube erwiesen zu haben, 1) daß der Wille durch das Urteil des Verstandes nothwendig bestimmt ist, 2) daß dies Urteil von der Beschaffenheit unsrer Ideen abhange, und endlich 3) daß unsre Ideen nicht von uns selbst abhangen. Ich denke, daß dies Gedritte viel zusammenhängender und viel leichter zu verstehen sei, als dasjenige, dessen sich der Autor der Irthümer und Wahrheit bedient, um den Fall des Menschen und den freien Willen zu erklären.

Man ist daher wider seinen Willen zu der alten Idee zurückgeführt, in welche alle Philosophen nach tausend Umwegen zurückfallen, und die durch alle Handlungen der Menschen soll bewiesen seyn, durch alle Ereignisse, so man sieht oder an welche man einigen Anteil hat. Es ist der Fatalismus, es ist die Nothwendigkeit einer Kette, an die alles gebunden ist. Ich bin überzeugt, daß diese Idee nicht tröstlich sei; aber ich kann nicht dafür. Daß sie dem System des Autors und dem Glauben so vieler Menschen entgegen, die für Weise gelten, und vielleicht drei viertel Theil des Menschengeschlechts ausmachen, das ist

nicht

nicht meine Schuld. Meine Art zu sehen werde ich nicht ändern, biß der Autor einer so dunkeln und lächerlichen Metaphysick mir bewiesen, daß ich mir selbst etwas geben kann, daß alle meine Ideen nicht nach und nach in mein Gehirn gekommen, ohne daß ich eine herbeigerufen, daß diese Ideen meinen Willen nicht bestimmt haben, die Unbesonnenheit dieser Meinungen zu widerlegen, ohne welche mein Wille keine bewegende Ursache gehabt; und daß alles was ich in dieser Absicht gethan, nicht die nothwendige Folge aller dieser Premissen gewesen. Ich wünschte wohl, daß der Prediger des Gedritten und allgemeinen Gevierten, der Erbsünde, des freien Willens, der wunderbaren Waffe oder Panzers des Menschen im Paradies (nehmlich die Unsterblichkeit) und hundert andre eben so ernsthafte Geschichten; ich wollte wohl, sage ich, daß er bewiese, aber nicht mit theologischen Beweisen seiner Art, sondern mit vernünftiger Philosophie, daß alles was existirt nicht nothwendig sei, denn in dem Fall wäre das Weltall eben so unnütz als sein Buch. Sein Führer, sein Werkmeister, sein gutes Princip, seine Seele, wäre unnütze. Wie kann man die unermeßliche Kette nicht sehen wollen, die die Natur umfaßt, einschließt; sie umfaßte sie gestern; sie wird sie morgen umschliessen. Was man nicht sehen, nicht einsehen kann, ist der Anfang der Dinge (eine Absonderung mit den Augen des Glaubens gemacht, denn diese sehen die Sachen ganz anders als die

die Augen eines Geometers). Ich denke, es wird hinreichend seyn, die Leser zu gleichen Ausspruch aufzufodern. Wir wollen nun zu der Abteilung übergehen, wo der Autor der Irthümer von dem Systeme der Empfindungen spricht, von der Bewegung, von dem Weibe und von der Wachsthumskraft.

Dieser Schriftsteller, immer gewohnt dem wahren und deutlichsten Begriffen und sich selbst auf ieder Seite zu widersprechen, wenn die Lieblingsideen seines Systems nicht mit den riesenförmigen Ausdrücken übereinstimmen, deren er sich öfters bedient, dieser Schriftsteller leugnet mit einem Federzuge, daß wir unsre Kenntnisse durch die Sinn-Organe erhalten. Er wiederholt alte Erzählungen und Erdichtungen über die angebornen Ideen; er sagt, daß der Mensch im Anfange ein einfaches Wesen sei, und daß er in der Folge verständig und sinnlich geworden. Sogleich versteht man nicht, was das sei: ein einfaches Wesen. Von Gott hat man auf gleiche Weise gesagt: sein Wesen sei einfach, aber darum sind wir nicht weiter gekommen. Nach des Autors Meinung hat iede Klasse der Wesen ein Princip verschiedner Handlungen und der Mensch vereinigt solche. "Siehe da, ruft er aus, das Räthsel." Wir wollen warten biß ein neuer Oedipe komme, uns solches aufzulösen. Was die angebohrnen Ideen betrift, womit er uns beschenkt, so hat Locke zu gut das Thörichte dieses Systems bewiesen, als daß ich mir Mühe geben sollte, weiter ein

Wort zu sprechen; und ich verweise diejenigen an diesen Philosophen, die vielleicht an dieser theologischen Einbildung Vergnügen finden möchten. Um den Traum, worinne er uns einwiegt zu verändern, versichert unser unbekannter Philosoph: daß die Erde das Menstruum der Körper sei, und daß man nicht leugnen könne, daß der Körper des Weibes einen irdischen Ursprung habe. Jederman weiß, daß Mann und Weib nur eins sind, daß sie von der nehmlichen Natur, und daß sie beide einen Urstoff haben, daß wenn Gott dem Menschen eine unsterbliche Seele gegeben, er das nehmliche Geschenk auch der Frau gemacht. Ich weiß nicht, was der Autor gewinnen will, wenn er diese liebenswürdige Hälfte des Menschengeschlechts herunterseßt; was ich aber weiß, ist, daß die Damen nicht seiner Meinung seyn, ihm nicht verzeihen werden, daß er die Höflichkeit gegen ihr Geschlecht so aus den Augen seßt. Man weiß, daß das Weib von feuchter Natur, aber nicht irdischer als der Mann sei. Es sei mir erlaubt, einen Zweifel gegen den Autor der Irthümer vorzubringen, und den Naturkündigern die Entscheidung zu überlassen. Es ist nicht die Erde, die das wahre Menstruum der Körper ist, sondern das Wasser, und welches leidend seine Verrichtung in der Natur aller Wesen macht; der Mensch ist das Selbstständige mit einer troknen Natur begabt, d. i., von Schwefel oder von Luftteilen; denn die Erde ist vielleicht die grobe Materie, das

caput

caput mortuum, das nichts ohne Wasser hervorbringt. Diese Idee werde ich weiter ausführen, wenn ich den Autor über die Vegetation widerlege.

Lassen sie uns auf die Sinne kommen. Unser Autor will nicht, daß wir Gebrauch davon machen sollen, weil sie uns einigemal betrogen haben. Das hiesse so viel, als einem Menschen rathen, niemals gesund zu seyn, weil er der Krankheit unterworfen. Ich glaube vielmehr, daß, indem wir unsre Sinnorgane vervollkommen, daß wir viel weiser, viel glücklicher und viel geschickter werden. Sollten einige Irthümer hervorkommen, indem wir dem folgen was sie uns darbieten, so ist es blos Fehler der Uebung, Fehler der Erfahrung. Er versichert, daß der Mensch die wahre Wissenschaft ohne das Zeugniß seiner Sinne lernen könne. Wie verlangt er aber, daß ich ohne die Sinnorgane sehen, verstehen und daß ich mich erinnern soll! Es gehört wenig Sinn dazu, dergleichen Dinge zu sagen und zu glauben, daß sie verstanden werden. Mallebranche ist in das nehmliche verfallen. Es gelang ihm, indem er die Irthümer der Sinne und der Einbildung zeigte; da er aber, indem er den Aratus, St. Paul und Cato erklärte, die große Wahrheit entwickeln wollte, daß alles in Gott sey: Jupiter est quodcumque vides, quocumque moveris, so sagten die Leser, der Commentar sey dunkler als der Text. Gewiß, wenn die Organe, die den Kreaturen von der göttlichen Vorsicht gege-

ben, ihnen hinreichend sind, so hat man nicht Ursache zu sagen, daß die unsrigen nicht zureichen sollten. Wie! der Autor der Irrthümer und Wahrheit wiederholt, auf hundert verschiedene Art, und in einer unverständlichen Sprache, daß die Sinne dem Menschen zu nichts dienen, weder zu seinem Betragen noch zu seinem Glück, wenn er nicht den Sinn hat, mittelst seiner unsterblichen Seele das weitschweifige Geschwätz zu verstehen, womit dies Buch angefüllt ist; und dieser Autor wird Schwache finden, die ihm glauben, und Schwärmer, die seine verrückten Ideen erheben werden! Es ist Zeit die Augen zu öfnen und die Binde abzureißen, womit sich das dumme Volk bedeckt. O ihr meines Gleichen, o furchtsame träge Menschen, lernet die Wahrheit erkennen, aber sucht sie nicht in diesem Buche. Seyd versichert, daß der Herr der Natur nicht mit so göttlicher Kunst den Bau des Gesichts, des Gehörs, des Denkens geordnet, daß er nicht den bewundernswürdigen Einfluß zwischen Luft und den Ohren, zwischen Augen und Licht gegründet, um noch nöthig zu haben, sein Werk durch eine andre Hülfe zu vervollkommen. Die Natur nimmt immer den kürzesten Weg, die Länge einer Handlung beweißt Unvermögen; die Vielheit der Hülfsmittel eine Schwachheit. Kann man einsehen, wie die Natur, oder um mich des Autors Sprache zu bedienen, das erste Princip, das Thier gebildet, daß es sehe und höre; und es könnte doch nicht sehen,

nicht

nicht hören, wenn man nicht in ihm eine dritte Person innerlich setze, welche alles allein verrichte? Darf man denn leugnen, daß der Schöpfer aller Dinge uns auf einmal die Empfindungen geben könne, nachdem er uns die Empfindungs-Werkzeuge gegeben? Man müßte eben so sonderbar als der Autor der Irrthümer seyn, wenn man sich einbildete, daß in einem Kaninchen in einem Hasen, ein verborgenes Wesen sey, welches sehe, höre, rieche und das für sie handle. Ich gehe noch weiter und versichere, daß, wenn Gott seine ewigen Rathschlüsse unterbreche, um sie den Menschen mitzutheilen, und daß er ihnen von der Ordnung in der Schöpfung Rechenschaft ablege, so müsse man noch daran zweifeln: weil es gewisser ist, daß er nicht umsonst gearbeitet, als daß zu glauben ist, daß er sein Geheimniß dem Autor der Irrthümer mitgetheilt, und nicht der Wahrheit.

§. 4.

Der Art, wie unser theologischer Metaphysiker seine Ideen vorträgt, kann ich nicht Beyfall geben; ich will aber nicht ermüden, ihn in den Umschweifen zu folgen, die er anwendet, die Geistigkeit des Menschen beliebt zu machen; imgleichen seine Unabhängigkeit von der Materie, den Unterschied gegen die Thiere, die nichts als die Empfindlichkeit haben. Ohne Zweifel, nachdem er das Weib weit unter den Mann gestellt, so sollte er diesen weit über die Thiere

erheben. Da man aber auf die Art kein neu System der Theologie auf dem Titel gelesen, und da der Autor im voraus wußte, welcher Verachtung solche längst verlachte Beweise sich aussetzen würden, die bereits unter dem Schulstaub begraben, aus dem sie gekommen, so glaubte er die Neugierde der Welt zu reizen, und selbst von denen gelesen zu werden, die sich Weise nennen, wenn er sein metaphysisch katholisches Werk mit einem kleinen Mantel der Philosophie umgebe. Unsre Pflicht ist, diesen Mantel fallen zu lassen, um das Gerippe in seiner ganzen Blöße zu zeigen, und wenn man diese Schrift durchgelesen, hoffe ich, werde man einer gefährlichen Schrift keinen Glauben mehr beymessen.

Ob der Autor recht habe, uns durch Verstand, Unsterblichkeit und Gedanken über die Thiere zu setzen, wollen wir sogleich untersuchen. Der Thier-Haufe freut sich seiner Sinne durch allgemeine Gesetze, durch Gesetze, die ihnen und uns mitgetheilt sind. Das nehmliche gilt von den Gedanken. Ich begegne einem Bär im Walde, er hat meine Stimme gehört, so wie ich sein Brüllen; er hat mich mit seinen Augen gesehen, so wie ich ihn mit den meinigen; er hat den Trieb, mich zu fressen, so wie ich, mich zu vertheidigen oder ihn zu fliehen. Der Autor der Irthümer wird sagen, er hat nur seine Organe dazu nöthig, für dich aber ist es etwas anders; es sind nicht deine Augen die ihn gesehen, nicht deine Ohren die ihn gehört-

hört, es ist nicht das Spiel deiner Organe, die dich bestimmt ihn zu meiden, oder sich mit ihm zu schlagen; man muß eine kleine Person um Rath fragen, die in deinem Gehirn ist, ohne welche du diesen Bär weder sehen noch hören kannst, noch meiden, noch dich vertheidigen. Charletan in der Kappe oder Unterfutter, abgeschmakter Schwätzer *in barocco*, wie lange willst du deines Gleichen betrügen! So lange man gezwungen ist, darüber einig zu sein, da dies augenscheinlich der Fall ist, wo dies Gedritte ganz unnütze, ist es nicht thöricht, solches in andern Fällen anzunehmen? Es giebt tausend Verrichtungen, die wenigstens beweisen, daß ein Gedrittes nicht immer den Handlungen unsrer Organen vorstehe. Bei den Thieren so gut als bei uns, sind die Nerven der dritten Gattung und einige der andern Gattung, die sich in den Muskeln vereinigen, die dem Verlangen des Thiers gehorchen; alle die andern Muskeln, welche den Sinnen dienen, und im chymischen Labaratorio der Eingeweide arbeiten, handeln ungebunden von seinem Willen. Allen Thieren ist die Bewegung aller Muskeln gegeben, die ihnen zum Gange dienen, zum ausdehnen, zum zurückziehen, die Pfoten oder die Arme, die Klauen oder die Finger zu bewegen; aber kein Thier ist Herr der geringsten Bewegung des Herzens, der Leber, der Eingeweide, des Blutlaufs ꝛc. Unterdessen will der Autor der Irthümer ꝛc. mit aller Gewalt, daß das Thier

nichts als Empfindung, und daß der Mensch überdieß in sich ein kleines geistiges Wesen habe, das den Händen und Füßen befiehlt, das aber nicht dem Herzen, der Leber und Drüsen im Leibe befehlen kann. Dies kleine Wesen existirt weder im Elephant noch im Affen, die von ihren äußerlichen Gliedern Gebrauch machen, so wie er, und welche Sklaven ihrer Eingeweide sind, so wie er. Er behauptet ferner, daß kein Zusammenhang zwischen dem Körper und einer Idee zwischen den Körpern und einer Empfindung sei. Es würde also vergebens sein, daß sein großes Princip dem Lichte befohlen, in unsre Augen zu dringen und den Theilgen des Elements, welches man Luft nennt in unsre Ohren, wenn nicht im Körper Knorpel oder im Gehirn ein Wesen, welches fähig, diese Empfindung zu erhalten.

Man muß sich überzeugen, daß, um das System oder vielmehr den Roman zu widerlegen, den der Autor auf die Seele, natürlichen Trieb der Thiere, die Sinne gebaut hat, ich mich ohnmöglich seiner Sprache bedienen kann. Um zu diesen Ideen den Schlüssel zu geben, muß man die deutlichsten Erklärungen, die sinnlichsten Bilder anwenden, und auf eine Art sprechen, um von jedem etwas unterrichteten Leser verstanden zu werden. Ueberdies muß man auch nicht zu jedem Worte den Schlüssel suchen; denn ein solches Wörter-Buch würde beschwerlich sein, der Verstand würde dadurch nichts gewinnen,

indem

indem das Gedächtniß ermüdet würde. Die Vereinigung seiner Urtheile ist es, die man aufklären muß, damit man beim Lesen eines Werks (wenn man es anders ließt) die Anwendung der Gegenstände leicht machen könne, indem man das metaphysische Geschwätz entfernt, worunter der Autor sich verbergen wollte. In dem Paragraph, z. B. wo er von dem doppelten Reiche des Menschen redet, das ist: von der Vereinigung der Seele mit dem Körper, sagt er, das kleine Wesen so uns begleite, sei rein, einfach; es sey an einem Orte ohne Raum einzunehmen; es könne nicht berührt werden und empfange seine Eindrücke; es habe nichts von Materie, und sei durch die Materie ohne Aufhören verbunden. Er fährt fort und will beweisen, daß unsre Seele (ohne sie jemals mit diesem Namen zu nennen) keine Idee bekommen kann, keine Empfindung durch die nehmlichen Objecte. Die Beobachter sagt er, haben dieses System der Empfindungen sehr weit verfolgt, und haben es sehr gefährlich gemacht. Wie sollte es denn gefährlich sein, mit den Augen zu sehen und mit den Ohren zu hören? Unterdessen ist es erwiesen, daß wir keine andere Empfindungen haben, als durch Anlaß der Materie, es mögen nun diese Ideen Wirkungen unsrer Seele oder unserer Sinne sein. Denn wenn das Wesen, so wir Seele nennen, keine Verbindung, keine Analogie, kein Verhältniß mit irgend einer Ordnung der Materie habe, so wäre diese Ord-

nung überflüßig. Das erste Princip hätte nur sagen dürfen: der Mensch solle die Empfindung des Sehens haben, des Geschmacks, des Gehörs, des Gefühls und des Geruchs, ohne daß er irgend ein Werkzeug, irgend ein Organ habe. Es ist wohl wahr, wie ich schon erwiesen habe, daß alle Thiere ihre Empfindungen ohne Hülfe der Seele erhalten, weil man ihr solche verweigert; der Mensch aber soll einen Vorzug vor andern Wesen haben; das ist viel edler nach der Angabe unsers Autors.

Ich glaube nicht, daß die Naturlehrer über die Grundsätze der Vegetation mit ihm einig sein werden. Man sollte glauben, daß er sich bemüht, die Ordnung der Ideen in allen Punkten zu verrücken. Wir haben die Irrthümer bereits gesehen, die er über den Gegenstand der Organe, der Sinne für Wahrheiten ausgegeben hat: hier ist noch mehr unverständliches. "Die Vegetation wirkt wie man weiß "(ich bitte die Worte zu bemerken, wie man weiß) "durch die Gegenwirkung der Wesen, regiert von "einem Princip, das ihnen eigen ist. Dieses Princip "ist mit einer körperlichen Hülle umgeben, denn die "einfachen Wesen sind nicht hierunter, als unter "dieser Bedingung. Es ist gewiß, daß die Hülle "dieses Princips in die körperliche Masse der Pflan- "zen und Thiere dringt, um ihnen mit Nahrungs- "Mitteln zu dienen, ohne deswegen sich zu ver- "mischen, noch von ihrem Wesen etwas anzuneh- "men.„

"men." Ist hier nicht das Geheimniß der Vegetation gut ausgelegt?

Billig hätte er uns auch sagen sollen, was er unter dem einfachen Wesen versteht; denn weil er gesehen, wie unsere Seele gemacht ist, und den Platz, den sie in dem knorplichten Körper einnimmt, so hat er gewiß einfache Wesen gesehen. Das muß eine schöne Sache sein; es ist schade, daß die gemeinen Sinne sie nicht sehen können. Alles ist in der Natur zusammengesetzt; das erste Princip der Dinge, das reine Element, das einfache Wesen ist zur Seltenheit der Sterblichen ewig verborgen. Wir können zergliedern, auflösen, vergleichen; außerdem finden wir Grenzen, die kein Geist überschreiten wird.

Was die Vegetation betrift; so ist das Princip, so er anerkennt, das Wasser. Alle Salze, Rauch, Kalk, Mergel, überhaupt alles, was man unter dem Namen Düngung mit Erde vermischt, dient zu nichts, als dem Wasser mehr oder wenigere dauerhafte Plätze nach der Natur des Erdbodens zu bereiten. Ohne Wasser giebt es keine Vegetation. Nimmt man Erde von entgegengesetzter Art, z. B. von solcher, die eine Festigkeit hat, eine Zähigkeit, welche fähig ist, ihre Theile fest zu verbinden; so werden sie das Wasser sehr lange zurückbehalten. Eine ähnliche Erde erfodert mehr Arbeit; man muß die Theile oft theilen, entweder damit das Wasser bis zu die

kleinen

kleinen Adern dringe, oder damit die zarten Fasern wachsen, und sich ohne zu vielen Widerstand ausdehnen können. So wird man also Fruchtbarkeit haben, wenn man Wasser hat.

Ohne, so wie der Autor, die Felder zu durchlaufen, ist es hinreichend zu erforschen, daß jede Erde mehr oder weniger zur Vegetation geschickt sei, daß sie sich der Natur des Erdreichs nähere. Die Wiesen sind ein auffallendes Beispiel. Sie bilden ein Gewebe unendlich kleiner Wurzeln, die fähig, das Fliessen des Wassers aufzuhalten. Unterdessen muß man eine Bemerkung machen. Obgleich das Wasser die vornehmste Nahrung der Pflanzengewächse, so ist es natürlich, daß sein Ueberfluß schädlich ist, imgleichen, daß die zum Leben und Wachsen der Thiere nöthigen Nahrungsmittel in zu großer Menge, ihnen den Tod zuziehen kann. So dünkt mich, hätte der Autor der Irthümer über die Vegetation reden sollen, wenn er nicht von allen Vorurtheilen angesteckt, und wenn er zufrieden wäre, die Materien aufrichtig zu behandeln, die er nicht besser als ein andrer versteht. Wahr ist es, diese einfache Methode hätte seiner Eitelkeit nicht so geschmeichelt, als die, welcher er gefolgt ist, um die Menschen zu überreden, er besäße allein die Allgemeinheit der Wissenschaften.

Bei Gelegenheit des Artikels, wo der Autor der Irthümer von Saamenthiergen redet, sagt er: "daß

"die

"die Ueberbleibsel der Cadaver, diesen Insekten "zur Nahrung dienen, ohne daß das Princip des "aufgelösten Körpers in den lebenden Körper dringe, "um zu beleben: denn jedes Wesen hat sein Leben "für sich, und eine äussere Ursache ist hinreichend, "sein eigen Princip in Thätigkeit zu setzen und zu "unterhalten;„ d. i. daß die Würmer unsre Seele nach dem Tode nicht zernagen. Ich muß bekennen, daß es ein schöner Trost ist, aber — wäre es diesem Wahrheitslehrer nicht möglich gewesen, nur ein einziges mal, die nützliche Erfindung in einer planen Schreibart anzukündigen? Sehet meine Leser, wie es uns in diesem Leben glücklich macht, zu wissen, daß die Würmer sich nach unserm Tode nicht von unsrer Seele nähren! Hat er geglaubt, dadurch eine neue Probe der Unsterblichkeit unsrer Seele zu geben? Welche Raserei, die deutlichsten Sachen zu umnebeln! Giebt es wohl einen Schüler der zweiten Klasse, der heut zu Tage nicht wissen sollte, wie die Auflösung aller beseelten Körper geschieht? Die Hitze allein bringt die Zerstörung aller gemischten, aller einzelnen hervor, weil ihre Massen eine Zusammensetzung heterogener Theile sind, verbunden auf eine gewisse Zeit, nach den Grundgesetzen der Natur. Was hat man denn nöthig, ohne Aufhören die Sprache eines Charletans zu führen, da man die Wahrheit mit der Vernunftsprache abhandeln kann? Konnte er denn von den Saamenthiergen in einem

einem solchen Buche reden! Noch einmal, non erat hic locus.

Die nehmlichen Irthümer, der nehmliche Ueberfluß an Worten findet sich im Artickel von der Einheit der Würkung in den Principen. Es ist ein Princip der Würkung in Menschen, und es ist solches durchgängig, das ist: unwidersprechlich. Wird es aber auch in den Augen der Vernunft seyn, daß die neuen Formen, die sich wieder hervorbringen, ohne Aufhören nichts als die Resultate die Würkungen und Früchte der neuen Principen sind, die noch nicht gewürkt hatten? Soll man so die Menschen mißbrauchen? Das Vermögen zu handeln ist in einem verständigen Wesen einzig die Kenntniß, durch die Erfahrung erlangt, daß das Verlangen auf die Existenz einer Würkung gerichtet, ohne Zweifel aus der Existenz dieser Würkung gefolgt ist. Wir können von der Action keine andern Begriffe haben. So hätte sich also des Autors Raisonnement auf folgendes einschränken können: was ich begehre, was ist statt einer beständigen Art will, aber für eine sehr kleine Anzahl fälle, und diese Ordnung wird oft, ohne daß man weiß wie, unterbrochen. Jedes Thier also, jede Maschine gehorcht nothwendig dem ersten Princip der Action; es folgt unwiderruflich dem ersten Antriebe, wodurch es geleitet wird; das ist gewiß. Dieses Princip ändert sich nie, hat sich nie geändert. Eine Kugel, die eine andre stößt, ein Jagdhund, der noth-

nothwendig und freiwillig nach einem Hirsch läuft, dieser Hirsch, der über einen Graben springt, mit nicht weniger Nothwendigkeit und Willen; die Hündin, die wieder eine andre Hündin hervorbringt, und welche wieder eine andre in die Welt setzen wird, das alles ist nicht bestimmt durch das einzige Princip der Action. Der Autor hat ohne Zweifel nicht geträumt, wie lächerlich und thöricht es ist, daß ein Theil der Dinge eingerichtet und der andre es nicht sei. Die ewige Kette kann weder zerbrochen noch wandelbar werden. Alles gegenwärtige Ereigniß ist aus dem vorhergegangenen entstanden, und ist der Vater des Zukünftigen, ohne welches dieses Ganze anders seyn würde, als es in der That ist. Hierinne hat Leibnitz viel besser gerathen, als in seiner Harmonie. Ich stütze mich auf das Urteil dieses großen Mannes, um das Ungereimte der romanhaften Einbildungen zu zeigen, davon das Buch der Irthümer wimmelt. Ich begreife das Vergnügen nicht, 300 Seiten zu schreiben, ohne verstanden zu werden, und ältere Irthümer mit einer Schreibart vorzutragen, die noch fantastischer, als der Grund seines Gegenstandes ist.

Es sind also doch nicht zwei Principien der Wirkungen. Die Natur ist also nichts, als ein allgemeiner Umlauf, nicht durch neue Principen, die nicht gewirkt haben, aber durch die Erhaltung der Wesen, die in der Vereinigung der Form und Materie besteht. Daß das Band, welches diese

Ver-

Vereinigung bewirkt, das angeborne Feuer sei; die ursprüngliche Feuchtigkeit ꝛc. das ist es was wir nicht wissen und was uns auch nicht kümmert. Was wir glauben müssen, ist: daß Natur, Natur enthält; Natur bringt Natur hervor; Natur übertrift Natur; Natur ist nicht vollkommen, als in seiner eignen Natur.

Damit nichts in seinem Werke dem gleiche, was wir kennen; so nennt unser beherzter Metaphysiker die Schriftsteller, Beobachter; deshalb aber gesteht er ihnen nicht die Fertigkeit zu, gut zu beobachten. Diese Fähigkeit war ihm alleine vorbehalten. Man muß glauben, daß es eins seiner Principen ohne Würkung sei, die sich nicht anders als unter seiner Feder in Bewegung gesetzt hat; denn vor ihm hatte man der Vernunft nicht mit so vieler Hartnäckigkeit widersprochen. Ihm ist es z. B. ärgerlich, daß man sich des Worts Enthüllung bedient, indem man vom Wachsthume der Körper spricht. Er leugnet, daß die Körper sich enthüllen, weil ihr ursprünglicher Werth, einfach zu seyn, verkleinert ist; daß sie nicht mehr untheilbar noch unsterblich wären. In der Folge versichert er uns, daß die Körper nicht ganz in ihren Keimen sind. Es ist dieses mit der nehmlichen Deutlichkeit vorgetragen, womit er sein ganzes Gebäude aufgerichtet. Man muß sich nicht mehr wundern, als über die unnützen Bemühungen, die man angewendet, um ein

so

so thörichtes System über die Natur der Wesen zu bilden, dem Menschen Kräfte beizulegen, die er nicht hatte, ihm diese versagen, deren er sich erfreut, ohne Darzwischenkunft einer oder mehrerer Ursachen. Ich behaupte, daß eine Zwischensubstanz zwischen uns und dem großen Princip, die Erlaubniß gehabt, sich dem Throne des Werkmeisters aller Welten zu nähern, welche die Dreistigkeit hatte, über die Seele zu fragen, über die Sinne, die Macht des Teufels (oder das böse Princip) den Willen, die Freiheit des Menschen, von wie viel Zahlen er zurückgehen muß, um von 9 zu 4 zu kommen, oder von 7 zu 56 zu gehen. Mir scheint es sehr möglich, daß der Herr der Natur gezwungen sei, dem Frager ohngefehr so zu antworten. "Mein Freund! ich bin nicht das große noth-
"wendige Princip; ieder kleine Embryo ist Herr des
"Schicksals, wenn er zu rechnen weiß das Gedritte,
"das Gevierte, die Zahl neun gemacht aus einer
"Null, mit einem Schweife, welches ohne Zweifel
"10 bedeutet, und 10 ist so bewundernswürdig, daß
"sie die Ergänzung aller dieser Dinge ausdrückt.
"So sind z. B. die zehn Gebote, die ich meinem
"Freund Moses gegeben, von Angesicht zu Ange-
"sicht, ob er gleich nichts als das Hintertheil gese-
"hen; es sind 10 Blätter des Buchs des Menschen; es
"sind die 7 Tugenden, zu welchen, wenn man 3 nimmt,
"welches die Dreieinigkeit bedeutet, es 10 macht;
"es sind 7 Hauptsünden, mit den 3 Grundelemen-

"ten, das macht auch 10. Wenn du willst, so wird
"das nur 9 ausmachen, wie ich schon gesagt. Des-
"wegen machen die Freimaurer alles durch 3 mal 3,
"denn du mußt merken, daß wenn man 9 hat, so
"hat man auch 10, mittelst des Schweifes. Im
"übrigen, mein Lieber! steht es dir frei, aus keiner
"andern Ursache etwas zu wollen, als weil du willst.
"Die Zukunft ist ungewiß und die Menschen wer-
"den närrisch und böse seyn, so lange, biß sie nicht
"die Waffe des irdischen Paradieses wieder gefun-
"den, die cabalistische Rechnung und die Wissenschaft
"meiner Lieblinge der egyptischen Priester. Alles
"hängt gegenwärtig vom Eigensinne der Beobachter
"ab. Denn ich kann nichts vorhersehen, ohne die
"Vorhersehung, die man mir beilegt. Ich werde
"mich wohl hüten, dir zu sagen was geschehen wird,
"denn alsdann würden die bösen Menschen, womit
"die Erde angefüllt, mit dem bösen Princip Gemein-
"schaft machen (welches in die Welt gekommen, ich
"weiß nicht wie, weil ich alles aus nichts geschaf-
"fen) alles Gegentheil von dem, was ich vorher ge-
"sagt, geschähe dann, um mir einen Streich zu spie-
"len. Man ist ohnedieß immer auf einen Herrn
"eifersüchtig, der nicht das Vermögen gehabt, die
"Eifersucht zu vertreiben. Man schmeichelt sich
"ihn in die Falle zu bekommen. Ich bin nur ein
"schwacher Unwissender. Wende dich an dem Au-
"tor der Irthümer ꝛc. er wird dir sagen wodurch er
"würkt,

"würkt, und wird es dir auf die deutlichste Art von
"der Welt erklären. Ich habe ihm meine Wissen-
"schaft verliehen, du kannst mittelst eines Thalers
"der glücklichste Sterbliche werden; vereinige dich
"mit ihm, und beunruhige mich nicht weiter.„

§. 5.

Es ist nicht genug, den Irthum anzugreifen, man muß den Charlatanism verfolgen, der ihn fortpflantzt; man muß nicht nur, um die Neugierde zu befriedigen, eine geschickte Auslegung der Worte eines Schriftstellers geben, der eine geheimnißvolle Schreibart affektirt, um seine Leser noch mehr einzunehmen, sondern man muß vielmehr zeigen, wie sehr er sich in den wenig begreiflichen Dingen, die er in seine Theologie hineingewebt, betrogen habe. Wir haben gesehen, wie er z. B. den Ausdruck Enthüllung verworfen, statt sich zu enthüllen, so erweitern sich die Körper, breiten eine ausdehnende Kraft aus so wie sie wollen; dazu aber sind keine geistigen Kundschafter nöthig, die die Verbindung mit der obern Natur unterhalten, und denen es gefällig ist, sie uns andern mitzutheilen! Diese Herren machen die Natur zu Flügeln des Götterbotens. Man weiß, daß Merkur den Bewohnern des Himmels und der Erde öftere Besuche ablegte. Die Alten legten ihm alle das Gute bei, so von oben herab kam, sahen ihn als das Band ihres Umganges mit

dem Olymp an; kurz, sie haben ihn für den Erfinder aller Künste gehalten. Unsre heutigen Geister-Seher haben diese Fabel nach ihren Erscheinungen eingerichtet, so daß diesen geistigen Kundschaftern diese Principen, die noch nicht gewürkt hatten, Beziehungen auf den philosophischen Merkur und die Universal-Arzeney sind, davon sie sich im hermetischen Sinn unter Harpocrates Siegel die Besitzer nennen. Sie suchen sie zu überreden, daß es eine Handlung der Religion sey, und sparen keine Mühe, solches in ein heiliges Geheimniß einzuhüllen. Eben in dieser Quelle muß man das aufsuchen, was in dem System des Autors der Irthümer ꝛc. einige Verbindung mit der höhern Maurerey habe. Man merkt wohl, daß, um die gemeinen Leute zu verhindern, daß sie diese schönen Wissenschaften nicht einsehen, es die Pflicht der Hyerophanten ist, sich der Fabeln, Räthsel, Sinnbilder und Gleichnisse zu bedienen, die sie sich bemühten, eher zu verdunkeln als aufzudecken. Daher der Rath nicht alles nach den Buchstaben zu nehmen, die Würkungen der Natur zu studieren, die Resultate mit den ihrigen zu vergleichen, die nur anzunehmen, die der Beobachter für gemäß findet, und das Geheimnißvolle des Werks, wozu wir den Schlüssel geben.

Es sind Artikel, über welche ich nur flüchtig weggegangen, andre die ich mit den folgenden verbunden, andre endlich, von denen ich gar nicht gesprochen, um

die

die Leser nicht zu lange mit Kleinigkeiten zu unterhalten; ich komme aber gerne auf die wieder zurück, die oft die Neugierde und Gedult des Lesers geprüft haben. So ein Artikel ist der von dem allgemeinen Gedritten, davon ich nur wenig gesagt, indem ich blos das durchgegangen, welches einige Verbindung damit hatte. Der Autor vermengt die zeitlichen Ursachen mit diesen berühmten Gedritten, weil er für gewiß hält, daß diese Zahl die Ursache der Wesen der Elemente sei, davon die Körper zusammengesetzt sind, daß diese Elemente nur 3 sind, so daß sie das Gesetz ihrer Erzeugung sind, und das, was die Verkörperung bewirkt, indem er uns zu erklären verspricht, warum die Luft kein Element sey, in Zeit und Ort; ohne sich für die Einwürfe zu fürchten, die man ihm über so viele Widersprüche machen könnte. Indem wir seinen erleuchteten Gang folgen, bedient er sich zum Beweiß des Gedritten folgender Worte: die Natur kündigt an daß nur 3 Abtheilungen in dem Körper sind; 3 mögliche Eintheilungen in allen ausgedehnten Wesen; 3 Figuren in der Geometrie; 3 angeborne Fähigkeiten im Wesen was es auch sey; 3 Grade der Versöhnung für die Menschen; oder 3 Grade in der wahren Freymaurerey, mit einem Worte, daß, unter welchen Gesichtspunkte man auch die erschaffenen Dinge ansehe, es unmöglich ist, etwas über 3 zu finden.

Diese Stelle ist bemerkenswerth wegen der Dreistigkeit, mit welcher der Autor die gemeinsten Lügen als Wahrheiten bekräftigt, und wegen der Quelle, aus welchen er diese dunkeln Beweise schöpft. Die Maurer haben sich dieser und zwey oder drey andrer Stellen in eben diesem Geschmacke zu Nutze gemacht, die so wie von ohngefähr in diesem Buche hingeworfen, aber in der Absicht, um eine zahlreiche, und in einigem Betracht ehrwürdige Gesellschaft mit hineinzuziehen, die sich für den Gegenstand der Untersuchungen des Autors gehalten hat. Sein Zweck gieng viel weiter, und es wäre ihm noch lieber gewesen, wenn er unter seine Fahne die theologischen Köpfe aller Sekten bringen können, als die der Brüder durch 3 mahl 3, davon nur einige Auserwählte seinen Projecten ein Genüge leisteten.

Gegenwärtig wollen wir dem allgemeinen Gedritten und Gevierten einige Aufmerksamkeit schenken, und die Neugierde und Ungedult der Leute zu befriedigen suchen.

Das Gedritte oder Zahl 3, war bey den Alten in großem Ansehen. Sie wurde für heilig, göttlich vollkommen und mächtig gehalten. Die Cabalisten stützen die unaussprechlichen Eigenschaften dieses Trio auf Stellen der heiligen Schrift. Daher sagten sie, sind 3 Engel dem Abraham erschienen; Jonas blieb 3 Tage in des Wallfisches Bauch; Jesus Christus ist 3 Tage im Grabe gewesen; alles ist geschaffen, alles ist in dem

Welt.

Weltall durch Gewicht, Zahl und Maaß geordnet; der Naturlehrer kennt nur 3 Reiche der Natur; der Arithmetiker rechnet nicht anders als nach Mark, Schillingen und Pfenningen; der Geometer mißt nur nach Länge, Breite und Tiefe; der Mathematiker betrachtet nur Linien, Oberfläche und Körper. Da sie diese heiligen Sachen mit ihren Wissenschaften verbunden, sieht man, daß diese Herren die Profanen nicht für würdig achten. Zu der Zahl 3 setzen die Weisen 4, die sie als die elementarische Zahl ansehen; diese beiden vereinigt bilden 7, die wir in der Folge auslegen wollen. Der Autor der Irthümer hatte nur 3 Elemente angenommen, aber er handelt in einem besondern Abschnitte von der Luft, ohne welche wir ihn in großer Verlegenheit würden gesehen haben, um sein Geviertes, seine elementarische Zahl einzurichten. Er behauptet mit allen seinen Mitbrüdern der Zauberei und Arimanthie, daß die Zahl 4 die Wurzel und der Anfang aller Zahlen sei, weil, wenn man 1, 2, 3, 4, addirt, es das Gezehnte oder 10 hervorbringt, welches die Zahl ist, deren die Herren sich manchmal bedienen, um die Gottheit anzuzeigen. Das ist nicht alles; dringt man bis auf das Heilige, so wird man finden, wie viele Dinge man unter diesen Zahlen verstehen könne. Die alten Philosophen (in der cabalistischen Sprache bedeutet dieser Titel einen Fantasten) haben die Einheit als den Anfang aller Weisheit um so mehr

angesehen, da alle Völker bis auf 10, und so wieder zurück zählten. Aus dieser großen Entdeckung schlossen sie, so wie der Autor ihre Träume wiederholt, daß dieser Einheit das zweifache Unendliche untergeordnet wie der Thon dem Töpfer, wie die Materie ihrem Urheber, und daß von der Einheit und dem zweifachen alle Zahlen entstanden. Auch begreift man in den Zahlen 3 und 4, die Punkte, Linien, Flächen und die dichten Körper, folglich die 4 Haupt-Körper, die 4 Tugenden oder Elementar-Kräfte, überhaupt alles kommt von 4, von 10 und von 3 her. Beinahe hätte er vergessen, über das beste Andenken der Geschichte der Wissenschaften den Schlüssel zu geben. Wenn ich eine so wichtige Sache übergangen, würde ich gefunden haben, mit wem ich zu thun hätte. Man hätte mich in einem französisch altdeutschen Briefe für einen Unwissenden gehalten, für einen Menschen ohne Glauben an diese Wunder-Zahlen. Sieh lieber Leser! was man sich aussetzt, wenn man unpartheyisch und in seinen Ideen vernünftig ist, und weise genug, um nicht die Schändlichkeit seines Nachbars aufzudecken. Auch will ich alles sagen, Ich sage daher, daß die Zahl 4 allen solchen Beobachtern, wie dem der Irthümer und Wahrheit, deutlich anzeige, daß das gute Princip gewollt, daß die elementar Welt, das Ueberhimmlische in Feuer, Luft, Wasser und Erde eingetheilt, und daß dieses durch die 4 Thiere der Erscheinung Ezechiels

bewie-

bewiesen werde. Der Löwe bedeutet das Feuer, der Adler die Luft, der Mensch das Wasser und der Ochse die Erde. Gewiß ist es schwer, wenigstens wenn man Ochse ist, die nöthige Kraft zu haben, um die Tiefe und das Wunderbahre dieses großen Geheimnisses zu ergründen, und noch viel gewisser, daß die heuchlerischen Schulfüchse das Welt-System artig einrichten. Sie wollen uns mit aller Gewalt glaubend machen, daß der Allmächtige (das große Princip) sich unendlich der Zahl 3 erfreue, und nichts weniger der erschaffenen Dinge durch das Gevierte. Das ist eine neue Entdeckung in den Wissenschaften. Was für Verbindlichkeit sind wir nicht den großen Männern schuldig, die so gütig sind, uns eine Grube voll nützlicher Kenntnisse zu unserm Glücke bekannt zu machen! Nie werden sie unsern Verstand erhellen!

Es ist zu muthmaßen, daß die Neugierigen von nun an wissen werden, wie das Gedritte und Gevierte zu verstehen ist. Aber was werden die Freymaurer sagen, da ich das Gedritte so verehre? Wenn sie das Herz hätten, ihre Archive den Augen des Publikums zu öfnen, würde man neue Beweise finden, über das Wesen des Triangels und des Viereks; man würde darinne seinen Ursprung finden, wenn man auf die ersten Jahrhunderte zurückgienge, als ein kostbar anvertrautes Gut in den ewigen Rathschlüssen des großen Baumeisters; seine Macht auf die

Finsterniß zu würken, das Licht zu bekommen, die elementarischen Principen zu theilen, die Sphären zu bilden, die den Raum ausfüllen, die innerlichen Triebe nach dem Zirkel und Winkelmaaß zu richten, um ihre unveränderliche Harmonie zu bestimmen; den Menschen in der Kindheit der Natur anzunehmen, ihm die königliche Kunst, als das erste Eigenthum seines Wesens mitzutheilen, viel Rühmens zu machen von Salomo, den weisesten und reichsten der Könige, das Glück der größten Fürsten auf Erden, aller ältern und heutigen Philosophen, die Wissenschaft und die Glückseligkeit derer, denen es erlaubt ist, die Tiefe zu ergründen. Nach diesen kleinen maurerischen Glaubensbekenntnisse, komme ich auf das vorige Gespräch zurück.

Wir haben gesehen, daß der Autor der Irthümer nur 3 Elemente angenommen, um sein Gebrittes zu bilden, und daß er seine Meinung über die Luft vorgetragen, bald um sie zu leugnen, bald um sie mit der Zahl 4 zu vereinigen. Seine Urtheile über dieses Flüßige, das uns von allen Seiten durchdringt, sind viel leichter als die Materie, aus der man sie zusammengesetzt glaubt, und sind auch eben so verwirrt als das übrige des Buchs. Man kann nicht, sagt er, dieses grobe Flüßige, so wir einathmen, als ein besondres Element ansehen, ob schon ein Princip in ihm ist, welches wir Luft nennen müssen. Sie ist eine Erzeugung des Feuers, nicht des materiellen Feuers, so wir kennen, sondern des Feuers,

welches

welches das Feuer und alle sinnliche Gegenstände hervorgebracht, und ohngeachtet seiner Nothwendigkeit zur Unterhaltung der Körper und des Lebens, ist es keine Materie, wie diese. Man versteht nicht sogleich, was ein grobes Element sey, das vom Feuer kommt und keine Materie ist; noch weniger warum wir es Luft nennen sollen, was vielleicht nichts anders ist, als die Ausdünstung unsers Erdballs, die Vapeurs, die von allen irdischen Körpern ausgehen? Ohne uns mit Widerlegung der Widersprüche dieses Schriftstellers zu beschäftigen, der reich an verwirrtem Geschwätz ist, wollen wir blos den Schlüssel zu dieser Stelle anzeigen. Er versteht unter dem Feuer, das erste Princip, Gott. Seine Idee ist nichts als eine Wiederholung alter Meinungen, alten Aberglaubens über das Feuer. Man kennt hinreichend die Religion der Peruvianer, die Verehrung des heiligen Feuers bey den Griechen und Römern, daß es nothwendig seyn sollte, hier den Ursprung des verzeihlichsten Irthums zu wiederholen, welcher die Welt beherscht hat; aber unumgänglich nöthig ist es, dem Lesern die närrischen Meinungen vor Augen zu legen, aus denen der Autor die rabbinischen Träume schöpft, die er für den Grund der grösten Wahrheiten ausgeben will, nöthig ist es, durch einfache Vernunftgründe zu beweisen, daß es in den nehmlichen Quellen ist, wo man die Erklärung der Gegenstände findet, die man ihm so geheimnißvoll verbergen wollen.

Die

Die Propheten, die Seher, die Narren, die Philosophen älterer Zeit, die Schwarzkünstler, Sterndeuter, Traumausleger, Wahrsager und diese ganze Race der Charletans, durch die die Erde betrogen worden und es noch seyn wird: die Schwätzer, die man für gründlicher gehalten, weil sie mehr Ordnung beobachtet, die Theologen, Methaphysiker, Alchymisten, die seinwollenden Väter der Kirchen, die nur Väter der Irthümer gewesen; alle diese, ohne Ausnahme, haben einen Stein mehr zum Bau des grossen Gebäudes der Betrügerey verschaft. Die Vernunft arbeitet vergebens es zu zerstören, es ist wankend gemacht, aber der Grund besteht und die Bauleute vergnügen sich, denen Mauersteine am Kopf zu werfen, die nicht ihrer Meinung sind, unterdessen sie von neuem ihren häßlichen Tempel aufbauen. Man weiß z. B. wie der gebaut hat, der der Wahrheit ein Monument errichten wollte. Er hat alle Lumpen der Narren gesämmlet, und indem er diese zerstreuten und verachteten Lappen zusammengeflickt, hat er sich eingebildet, ein Staatskleid daraus zu machen für die keusche Göttin ꝛc. Hier sind einige Proben Zeug, von seinen Händen genehet. "Der eine sagt, "Gott ist ein unvergleichliches Feuer; die materielle "Welt hat kein ander Feuer als die Sonne, sagt der "andre; alles Princip der Fortpflanzung kommt von "diesem Sterne. Er ist der erste Werkmeister in "dem Gemischten, und die Geschlechter sind der Be-

"schaffen-

"schaffenheit nach verschieden, nach Maasgabe, daß "solche entfernt oder nahe sind. Ein dritter kommt "und ruft: alle Hitze, die von der Sonne herkommt, "allgemeines Princip der Natur, sowohl in den Ele- "menten als in Gemischten, alles was Bewegung "hat, Wärme und Leben, hat keine andern natürli- "chen Veränderungen, als vom Feuer.„

Moses, Hermes, die Propheten, die Apostel, die Evangelisten und eine Menge anderer Schrift- steller haben nicht Gott mit einem Feuer verglichen, sondern versichert, daß er nichts sey als Feuer, weil er sich oft unter dieser Gestalt geoffenbahret hat. Die Aegyptier hielten Vulkan für den Vater des Sa- turnus, und also das Feuer für das Princip so von Himmel komme, und indem sie so Jupiter (der das Feuer bedeutet) die Herschaft zuschrieben, so bewafneten sie ihn mit einem Scepter, in Gestalt eines Donner- strahls mit drey Spitzen, und gaben ihm zur Frau die Schwester Juno (welche Luft ist.) Hieraus ent- steht der Irthum der alten Naturkundigen, und des Autors der Irthümer und Wahrheit, die nicht von einem vierten Elemente sprechen wollten; er und die andern Narren in unsern Tagen suchen ein fünftes, eine Quintessenz, für welche sie viel Eifer affectiren, und lassen die Narren glauben, daß sie solches gefun- den; deswegen reden sie immer verblühmt, und be- trügen diejenigen, welche sich einbilden, Werke im solchen Geschmacke zu verstehen, wovon wir hier den

Schlüssel

Schlüssel geben, und die von eben so lächerlichen Gegenständen handeln.

Statt so vieler Ungereimtheiten hätte sich der Autor einschränken können, so zu sagen: das Flüßige, so wir unter dem Namen Luft einathmen, ist elastisch und schwer, seine Figur ist uns unbekannt, weil alle flüßige Körper die Eigenschaft haben, sich in der Runde zu verdicken. Wenn es nicht flüßig wäre, könnten wir seine Theile trennen. Seine Schwere ist durch das Barometer bewiesen, und wenn man ihn unter den Recipienten der Luftpumpe bringt, seine Elasticität durch das Schießpulver, und die Würkungen der Windbüchsen. Diese Erklärung ist nicht neu, man versteht sie aber doch; sie ist für den Begrif des Philosophen und des Unwissenden, es sind darinne keine verwirrten Ideen vom Gevierten aus einfachen sinnlosen Elementen gebildet, denn wenn sie sinnlos sind, so kennen wir sie nicht, weil es bewiesen ist, daß keine unserer Kenntnisse anders als durch die Sinne erlangt wird. Es ist wohl möglich, daß die ganze Weltmaschiene nur einen Körper ausmache, deren Theile sich durch die Mittel verbinden, die die Extremen theilen, aber ich wiederhole noch einmal, dieser Knoten ist verborgen, dieses Band ist das Geheimniß des Schöpfers oder der Natur, und es kann nur ein Narr oder Schalk seyn, der dreist genug ist, zu behaupten, daß er solches errathen, blos um seine Zeitgenossen zu betrügen, ihnen eine

allge-

allgemeine Wissenschaft zu versprechen, ein Muster ihrer Pflichten, ihrer Arbeiten und den Weg der Wahrheit, indem er sie mehr als jemahls in ein Weltmeer der Lügen eintaucht.

Welches Verhältniß ist z. B. zwischen einem Werke, so man für ein Evangelium der Weisen, für das Meisterstück der Moral ausgiebt und zwischen den Donner? Ich bitte, man bemerke doch im Vorbeygehen, daß er nur spricht um noch eine Ungereimtheit zu sagen. Der Ausbruch des Blitzes, nach dem heutigen Thaumaturgen geschieht durch den Stoß der Salztheile auf die Luftsäulen, und noch mehr so wie die Farben, der Schall, das Licht, der Magnetismus die Elektricität, mit einem Wort wie alles sich durch die Sonne zeigt, so ist dieser Stern auch das Werkzeug des Donners. Es ist schön, auf diese Art den Blitz zu erklären, besonders wenn man einige Seiten vorher die Luft geleugnet hat, und zwar zu einer Zeit, wo man diesen Theil der Naturlehre auf so einfache Lehrsätze gebracht hat, die der eingeschränkteste Geist verstehen kann. Ich weiß nicht, ob es aus der Bibel, oder Hermes oder aus den Magiern ist, woraus der Autor diese neuen Ideen genommen hat; was ich weiß, ist, daß die Bildung des Donners immer von der electrischen Materie abhänge, daß die Wolken, in denen sich der Blitz zeigt, electrische Körper durch Reiben sind. Sie bekommen dies Reiben durch die Würkung der Theile

der

der Atmosphäre, so mittelst der Winde zusammen gebracht werden. Da das Reiben heftig ist, so entzündet das elektrische Feuer die Bestandtheile, die ihm zur Nahrung dienen, und da diese Bestandtheile sich mit heterogenen Körpern verbinden, so bricht die Wolke mit mehrerer Stärke aus. Es ist also nicht das Salz die Hauptursache des Donners, möglich aber ist es, daß solches in die Nahrung der electrischen Materie eindringe.

Aber diese Kleinigkeiten sind nichts, denn ob der Blitz aus Salz, Schwefel oder Merkur bestehe, geht der Sittenlehre nichts an; ein jeder kann sie in der Naturlehre verlangen, ohne daß dadurch der Gesellschaft ein großes Uebel erwachse. Er rühmt sich genau zu sein; wir dürfen nur Franklins Erfahrungen um Rath fragen, um nicht vom Blitze getroffen zu werden. Eben so ist es nicht bey dem Buche des Menschen, davon der Autor in einem andern Abschnitte redet. Es ist zu sonderbar, daß man sich nicht die Mühe geben sollte, noch einige Zeilen abzuschreiben, übrigens leistet man dem einen Dienst, der die Irthümer nicht bey der Hand hat.

"Der Mensch hatte vom großen Princip (ohne "Zweifel vor seiner Degradation) besondre Vorzüge "erhalten, diese Vorzüge bestanden in dem Besitze "eines Buchs, und, obgleich dieses Buch nicht mehr "als 10 Blätter enthält, so enthält es doch alle "Wissenschaften von dem was gewesen, was ist und

seyn

"sein wird. Die Kraft des Menschen war so weit "ausgedehnt, daß er das Vermögen hatte, auf ein= "mahl in allen 10 Blättern des Buches zu lesen, und "es mit einem Blick zu umfassen.„ Wenn der Mensch ein so gutes Buch und so große Vorzüge ver= lohren, so ist er gewiß zu beklagen. Wer hat aber unserm Träumer gesagt, daß so ein Buch existirte? Wie kann er versichern, daß dies Buch noch da sey, aber daß der Mensch alle Blätter darinnen nicht anders erkennen kann, als eins nach dem andern? Man erinnre sich dessen, was ich bey Auslegung der Zahlen 3. 4. 9 gesagt, und wie man die Zahl 10 bil= dete. Dieses berühmte Buch von 10 Blättern, be= deutet nichts anders, als daß Gott von 10 erfüllt sei, daß der Mensch vor begangener Sünde ihn nach sei= nem Gefallen fassen konnte, heut zu Tage aber sich dieser Wissenschaft unwürdig gemacht, und genöthigt ist, ein Blatt nach dem andern zu studieren. Diese 10 Blätter sind die 4 Elemente, die 3 Reiche und die 3 Principen.

Ich weiß nicht was mehr Bewunderung verdie= ne, ob der gebietrische Ton, mit welchem man uns solche Thorheiten vorträgt, oder die Wichtigkeit, die einige Personen ihm beylegen wollen. Es ist nur zu wahr, daß der Mensch von jeher geirrt, man müßte aber bis zur letzten Stuffe der Blindheit ge= kommen sein, auf einfache Kenntnisse gemeinen Men= schen=Verstandes Verzicht geleistet haben, um sich

durch solches Geschwätz Stillschweigen auflegen zu lassen, und was einen bestürzt macht, ist, daß man unter die Partheygänger dieser Betrügereyen aufgeklärte Leute rechnet, Leute vom Verdienst, Fürsten, ja sogar regierende Herren, dieman überredet, daß es zu ihrem Vortheil sein würde, das Joch des Aberglaubens mit den Ketten der Politik zu vereinigen, und daß sie ihre Völker betrügen müßten, um sie besser beherrschen zu können. Häßliche Anstifter der Lügen, Stöhrer der Vernunft, seid wenigstens behutsam, verbergt eure unglücklichen Plane, wenn es euch gelingen soll, den Menschen in die Nacht der Unwissenheit zu stürzen. Nicht mit so groben Fabeln könnt ihr die Seelen verführen; vergebens werden einige sich an eure Verführungen anzuhängen scheinen, aber durch den Zuruf des Gewissens empört, wird die Vernunft bald Ueberläufer bilden, die um so gefährlicher sind, wenn sie die Urheber des Betrugs kennen, den man sie unterwürfig machen wollte. Man wird vielleicht sagen, daß die Meinungen des Buchs der Irthümer nicht ernsthaft widerlegt zu werden verdienen, und daß Verachtung und Spott die einzigen Waffen sind, deren man sich gegen eine Menge zusammengestückelter Dinge bedienen müsse. Die so sprechen, dürfen sich nur der Streitigkeiten erinnern, die das Buch von Quesnel erregt hat, der Grausamkeiten, die in Frankreich vorgefallen zwischen den Molinisten, Jansenisten, den

Narren

Narren von St. Medard; des Erzbischoffes von Paris, der von jedem Sterbenden Glaubens-Bekenntnisse forderte, des Parlaments-Raths, der eine Liste von den Wundern eines Pariſischen Diakonus vorzeigte, von 200 Zeugen unterschrieben, die die Wahrheit der Wunder bezeugten, obgleich nichts so falsch, als das alles war. Woher kamen so viel Narrheiten und so viel Unglück in einem sonst aufgeklärten Reiche? Von einem Buche und dem Ansehen, so die Regierung die Einfalt hatte, diesem Buche beyzulegen, das weder sie noch die, welche darüber stritten, verstehen konnten. Sobald man wußte, wovon es handelte, gab man zwar das Buch dem Streit, und die Besessenen dem Gelächter preiß; das Uebel aber war geschehen. Man vergißt dieses aber heut zu Tage, und es ist mehr als ein Reich in Europa, wo diese fremden Scenen in Bereitschaft sind, unter andern Namen und Gestalten wieder anzufangen. Hierauf muß man aufmerksam seyn, der Grund ist der nemliche. Verachtung und Spott ist nicht hinreichend, man muß die Waffen der Vernunft anwenden, man muß alles anwenden, da man Augen öffnen will. Daß doch die Regierung immerhin diese neue Theologie verachte! der Schriftsteller, der sie angreift, muß überzeugen, wenn die guten Köpfe einig sind, daß das, was man ihnen für etwas Heiliges gab, wirklich nichts als ein Gewebe alter Thorheiten sind, in mystisches Geschwätz eingekleidet,

so wird der Spott die cabalistischen Schulfüchse und ihren schwachen Anhang treffen.

§. 6.

Das Buch der Irthümer und Wahrheit ist nicht das einzige Werk der neuen Secte; der martinistische Prophet hat eben auch zur Unterweisung seiner Schüler eine starke Abhandlung unter dem Titel herausgegeben: natürliche Darstellung der Gemeinschaft, die zwischen Gott, dem Menschen und dem Weltall bestehet. Dieser Titel betrügt; es ist kein Mensch, von welchem Glauben er auch sey, welche Religion er auch bekennet, der nicht neugierig sein sollte, die Gemeinschaft zwischen den Herren der Natur und sich kennen zu lernen. Er nimmt das Buch, verschlingt es, strengt seinen Geist an, liest die nemliche Seite wohl hundertmahl, und wundert sich, daß er nicht ein Wort verstehet. Fraget man ihn um etwas von seiner wichtigen Lektüre, wird er uns antworten: daß es das schönste Werk sey, das Erhabenste, womit man die Menschheit beschenkt. Die Eitelkeit wird ihn verhindern zu bekennen, daß er nichts verstanden hat. Angenommen, daß ihm ein beherzter Kopf begegnet, wird er ihn leicht überreden, die Wahrheit in Gesellschaft mit ihm zu studieren, und wechselsweise werden sie die besten Entdeckungen in dem Reiche der Einbildung machen. So ist es also, daß der Irthum sich fortpflanzt. Auf hundert

Leser

Leser sind wenigstens 98 zu rechnen, die nicht anders handeln. Der Ruhm des Buchs wächßt, der Autor wird ein Gott des Lichts, ausgenommen in seinen eigenen Augen, denn er weiß wohl, wofür er zu halten ist, aber er hütet sich solches zu sagen. Unterdessen nimmt man euch, meine hellsehenden Leser, in die martinistische Schule auf, und jeder schreyet: es lebe die Wahrheit.

Wir hoffen bey Gelegenheit eine Beurtheilung des Buchs: natürliche Darstellung ꝛc. mit beyzubringen, nur haben wir noch nicht die Zeit dazu. Uebrigens muß man auch einigen Wohlstand gegen das Publikum beobachten, man darf ihn nicht zwey Cadavers auf einmal vorlegen.

Nachdem der Autor der Irthümer ꝛc. das Unglück der Menschen beklagt, nicht mehr in denn 10 Blättern lesen zu können, scheint er das Niedrige seiner Vorurtheile einzusehen, darinne nemlich: daß er den verborgenen Mitteln keinen Glauben beymißt, die die Natur in Bereitschaft haben soll, seine Unglücksfälle zu heilen. Salomon sagte (es sind nun einige zweitausend Jahre) daß ein Narr alle diejenigen für Narren hielte, die nicht seine Narrheit hätten. Der Nachfolger Davids hat im Namen aller vernünftigen Leute geantwortet, die das Unglück haben würden die Irthümer und Wahrheit zu lesen: und wenn das Unglück der Erde nie anders, als durch das Studieren ähnlicher Geschichten zu heilen, so kann

man wetten, daß sie auch immer bleiben werden. Der Paragraph, wo der Autor ein neues Reich für den Menschen aufrichten will, ist nicht weniger sonderbar alß das übrige. "Man kann, sagt er, ein "Recht erlangen, davon der Mensch in seinem ersten "Zustand keine Kenntniß hatte; es ist der: eine "wahre Gewalt über andre Menschen auszuüben, "und dies Vermögen ist daher gekommen. Im "Stande der Verwerfung, wo der Mensch zu blei"ben verdammt ist, bekommt er nichts als den "Schleier und Schatten des wahren Lichts, er behält "das Andenken seines Ruhms, nähert mehr oder "weniger das Verlangen wieder hinauf zu steigen, "daß alles wegen freyen Gebrauchs seiner geistigen "Kräfte, wegen der Leiden die ihn durch die Gerech"tigkeit zubereitet. Wer in diesem elementarischen "Cloaque die Idee von seinen Princip am wenigsten "ungestalt gelassen, der wird auch der von seinen "ersten Zustande weniger Entfernte sein. Außerdem, "wenn die andern Menschen sich nicht eben so be"mühten, so daß auch nicht das nemliche erfolgt; "so ist es klar, daß derjenige, der alle Vorzüge über "sie haben wird, auch über sie herrschen soll.,,

Dieser Artikel erfordert eine besondre Aufmerksamkeit. Der Autor scheint hier eine Art von Hierarchie bereiten zu wollen, eine Ordnung der Personen über die andern. Soll ich vielleicht darinne mit ihm einig sein, daß hierinne eine Anzeige liege, zu glauben, was

was das Haupt befiehlt. Das gleicht ein wenig der Neubekehrung, deren ich den Autor nicht anklagen wollte. Wenn diese Lehre die Maurerey angienge, so wäre sie in andern Ausdrücken abgefaßt, denn die z. B. von verschleierten Licht u. s. w. bezeichnen ganz etwas anders, als die Arbeiten der Maurer-Logen. Dieser Obere der sie beherrschen soll, (die Menschen) sollte es der Pabst sein? Ists der Autor selbst? Nein, es ist ganz allein das Haupt der neuen Secte, ein neuer Meßias, der zum zweitenmale über den bösen Geist siegen wird. Unterdessen könnte es sein, daß er sich auf bescheidene Art seinen Brüdern zu erkennen geben wollen. Im übrigen werden diese Redensarten den Prinzen, die keine Eingeweihten sind, nicht gefallen. Sie haben von dem Lichte dieser Herren viel zu fürchten, die ohne viele Umstände sich zum Beherrschen aufwerfen werden, weil sie die Könige zwingen könnten zu erweisen, ob die Gaben der Wissenschaft auf ihre Personen gekommen, so daß es ihnen erlaubt sey, über Martinisten zu herrschen. Das ist eine kleine Nachricht für die Beherscher und die Beherrschten. Man kann nicht zweifeln, daß derjenige, der die Meynung der Menge beherrsche, auch damit endige, daß er sie, so wie es ihm einfällt, unter das Joch bringe; und jemehr die Gründe, auf welchen diese Meynung beruht, heilig geworden, um desto schwerer ist es, sie zu zerstören; sie handeln gegen das menschliche Herz eben dadurch despotisch,

weil man sie nicht verstehen kann. Ich denke unterdessen nicht so wie der Autor des Buchs: die Jesuiten durch die Maurerey vertrieben, der nichts als Dolche und Meuchelmörder träumt. Europa ist zu sehr aufgeklärt, und es sind zu viele rechtschaffene Leute unter den Freymaurern, als daß solche Abscheulichkeiten in irgend einer ihrer □ bestehen könnten. Es ist aber sehr möglich, daß man sucht, ein neues Gebäude auf die Leichtgläubigkeit der Menschen aufzurichten: die Schwierigkeit wird immer die sein, eine große Zahl zu finden, die fähig ist, das Apostelamt zu verrichten, und die nicht von ihrer Gesandschaft abwendig zu machen, im Fall sie das Unglück hätten, sich guten Köpfen zu eröfnen. Wenn die St. Germain, Cagliostro und Mesmer eine Secte stiften können so hätten sie es gerne gethan; sie haben Partheygänger gehabt, aber keine am wenigsten öffentliche Schüler, hernach wurde das Baquet, die Schatten die Edelsteine eine Modesache, und die Vorgänger traten in die Tempel, wo man diesen Adepten opfern sahe. Bey dem martinistischen Beobachter war es nicht das nemliche. Der Stifter der Secte kündigt ernsthafte Projekte an. Er kramt eine Menge theologischer Ideen aus, predigt den Fall des Menschen, die Strafen der Erbsünde, das Dulden des Thiers; endlich so sind seine beiden bekannten Werke (die Irthümer und die natürliche Darstellung) für die, die keinen Schlüssel haben, wahre

Offen-

Offenbahrungen. Das ist zwar keine Materie, um zahlreiche Proselyten an sich zu ziehen; man kann aber auf nichts schwören.

Es ist recht, daß unser Autor, nachdem er ein neues Reich für den Menschen gegründet; ihm auch erklärt, daß seine Zeitgenossen nicht seine Feinde sind, daß durch das Gesetz der Natur er von ihrer Seite nichts zu fürchten habe, und daß er nicht so schwach sein dürfe zu glauben, er müsse seine Kräfte anwenden, gegen die politischen Körper durch die Menschen gebildet. Das wäre sich in der Art des Kampfes betrügen, den er kämpfen soll. Diese Worte sind bemerkenswerth genug. Sollte in diesem Argumente nichts von Loyola sein? Man könnte fast schliessen, der Autor habe sich einer Hinterthüre bedienet, und er scheint, die Anklage wider die Jesuiten ein politisches Corps zu formiren, vertheidigen zu wollen, indem er das Geheimniß einer geistigen Verbindung blicken läßt, d. i. einer gottesfürchtigen. Der Kampf, den der Mensch unternehmen soll, kann nichts anders bedeuten als die verschiedenen Arbeiten der Maurerey, die Grade, die Prüfungen, denen man sich unterwerfen muß, es sey nun, daß unser Prophet einen neuen Orden stiften wollen, oder daß er die Brüder durch Arbeiten, die bisher den Freymaurern noch unbekannt waren, zu reinigen gedenkt. Uebrigens wenn die Principen, die dieser Schriftsteller in diesem Artikel aufstellt, auch so fantastisch als die sind, die

wir vorher untersucht haben, so weiß man, woran man sich zu halten hat; indem er aber so spricht, hat er einen Zweck; und dieser Zweck ist nicht ganz unschuldig.

Was bedeutet aber dieses Gesetz der Natur, nach welchen der Mensch von Menschen nichts zu fürchten hat? Es ist nur zu wahr, daß er alle andre Thiere an Gebrechen übertrift, und an den Gegenmitteln um mit seines Gleichen zu kämpfen. Man wird sagen, daß dieses sein herschender Instinkt sey. Prüfet die Geschichte aller Nationen der rohen und der gebildeten Völker, die Geschichte der Gegenden, wo man sagt, daß vor diesen die Unschuld und guten Sitten gewohnet, und ihr werdet bald überzeugt seyn von der Falschheit einer ähnlichen Versicherung oder von dem Vorsatz, den der Autor gehabt, mitten in der Gesellschaft eine besondre Gesellschaft zu errichten, das ist: eine Verbindung durch Grundsätze beherrscht zu werden, die der gesunden Vernunft als dem Glücke der Menschheit entgegen; fähig zu seyn eines Enthusiasmus, der sie verleitet, die Menschen zu verachten, die nicht, wie sie denken, sie mit Gewalt zu unterjochen, wenn sie solche nicht durch Ueberredung unter sich zu bringen im Stande sind. Man sage nicht, daß das übertrieben sey. Jede Sekte hat den nehmlichen Anfang gehabt, von einem Ende der Welt zum andern. So bald ein Mensch über den Geist herschen will, ist er nicht weit entfernt, die Waffen zu ergreifen,

greifen, um die Körper zu tyranniſiren; beſonders wenn er ſucht Lehrſätze einzuſchärfen, die die Geſetze der Geſellſchaft angreifen, und wenn er ſucht dem Volke glaubend zu machen, daß der, welcher nicht die Wiſſenſchaft beſitzt, ein elender verlohrner Menſch, ein Materialiſt ſey. Das iſt die Sprache, die der Autor, den wir widerlegen, an hundert Orten ſeines Buches führt. Glaubt er ſich überzeugt, daß der Menſch von Menſchen nichts zu fürchten habe, unterdeſſen daß er dem Menſchen alles mögliche Böſe erzeigen will, indem er ſucht Verachtung und Spott, (ſo er alleine verdienet) auf die verehrungswürdigſten Männer auszuſchütten, weil er verſichert, daß alle Schriftſteller ohne Ausnahme uns nur Irthümer gegeben, und daß er uns nur allein in der Wahrheit unterrichte. Alles alſo, was wir in der Naturlehre wiſſen, in Aſtronomie, natürlicher Geſchichte, in Philoſophie, in Mathematick und Geometrie, iſt nichts, und die ſchätzbarſten Autoren, die zum Unterricht ihrer Zeitgenoſſen und der Nachkommenſchaft Nächte durchwacht, haben nichts als alberne Poſſen geſchrieben? Wenn dieſer neue Eroſtrat unſrer Kenntniſſe kein durch metaphyſiſche Einflüſſe verrücktes Gehirn iſt, ſo weiß ich nicht, mit welchen Namen man ihn würdig auszieren könnte.

Es bleibt immer gewiß, daß der Autor ſich in Anſehung der Natur des Menſchen, eben ſo wie in allem übrigen betragen, und hat er vom Himmel das Recht bekom-

bekommen, sich jeden Augenblick in einen verblümten Styl einzuhüllen, so habe auch ich das Recht ihm zu antworten, daß das, was meiner Vernunft widerspricht, nie zum Grund meines Glaubens dienen kann; daß das, was mein Geist nicht versteht, auch nie die Richtschnur der Arbeiten werden kann, die mich zur Glückseligkeit führen sollen. Die Vertheidiger dieses ausschweifenden Systems haben in anonymischen Briefen den Autor von dem Vorwurf des Jesuitismus und Proselytismus zu reinigen gesucht; ich halte ihn für unschuldig, wie ich auch schon erklärt habe, gewiß aber ist es, daß er will, die Menschen sollen so wie er denken, daß er ihnen unbrauchbare Lehren giebt, aus den Träumen der alten Sophisten, aus den theologischen Schulen geschöpft; daß er über alle Würkungen der Natur falsche Erklärungen giebt, indem er seine Wissenschaft besonders empfiehlt, daß man nach seiner Anweisung alle philosophischen Schriften ins Feuer werfen muß, die seinen Grundsätzen widersprechen, an nichts glauben, als an die Lehrsätze, die er uns zu geben würdigt, und die für die Menschen Räthsel sind. Wenn seine Meinung ist zu erweisen, daß die Menschen Brüder sind, so müßte man sie nicht für Narren oder Schwachköpfe halten, noch weniger ihnen eine Wissenschaft vorschreiben, die fähig, ihnen die Anwendung ihrer Kräfte zum Eckel zu machen, da deren Gebrauch der Gesellschaft zum Nutzen gereichen soll. Will man

nur

nur Geisterseher haben, so hat man bald Schwärmer und niemals Bürger. Welche elende Idee ist es, eine Schutzschrift des Buchs Irthümer und Wahrheit machen zu wollen, (indem man sich auf Schwedenborgsche Thorheiten stützt, und es für etwas ehrwürdiges ausgiebt) welches Buch sich nur auf zwei Zeugnisse gründet, auf das alte Testament und seine eignen Erscheinungen. Ist die Unwissenheit jemals weiter gegangen? Soll man die Verwegenheit und Verachtung für die Menschen so weit treiben, daß man ihnen sagt, die Erscheinungen eines Narren wären ehrwürdige Zeugnisse, daß man die heilige Schrift und die Träume eines Geisterschers gleiche Schritte gehen läßt? Wenn ihr aber die jüdischen Schriften als heilig betrachtet, entheiligt ihr denn solche nicht, wenn ihr solche mit den Ausschweifungen dieses Gehirns verbindet, und werdet ihr nicht bekennen, daß jeder Mensch das Recht hat, den Sinn der Stellen, die man in der Bibel findet, nach dem Maaße seiner Erkenntniß auszulegen? Euer Anführer, der Autor der Irthümer, giebt euch ein Beispiel, das euch schwer werden wird zu leugnen. In seinem Buche: natürliche Darstellung ꝛc. nimmt er die Schriften, die Mosen beigelegt, als eine verblümte Geschichte an, von dem Zustande des Menschen und von den verschiedenen Veränderungen, welche sein physisches und moralisches Wesen im Anfange der Welt erfahren hat. Ich will mich bey diesem Artikel,

POZNAŃ

ckel nicht weiter aufhalten; was ich gesagt, um die Augen eines jeden zu öfnen, hat nicht unumgänglich den Gebrauch seiner Vernunft verderbt. Die Vernunft will, daß ich in der heiligen Schrift ganz das Gegentheil von dem finde, was Schwedenborg, die natürliche Darstellung und ihre Zergliederer darinne sehen; und wenn das große Princip mir etwas anders zeigen wollen, würde mein Geist seinem unveränderlich ewigen Willen, wie das übrige in der Natur unterworfen seyn. Wenn die Geisterseher ihr Streitpferd besteigen und mir entgegen setzen, daß meine Art zu denken eine Folge der Versuchung des Teufels sey (des bösen Princips) des Falls des Menschen ꝛc. so verweise ich solche an das Buch von Becker, dieses braven Holländers, der weitläuftig bewiesen hat, daß es keinen Teufel giebt *) Ich glaube es, so wie er, ich werde aber kein großes Buch schreiben, um meine Meinung über eine so erwiesene Sache vorzutragen.

§. 7.

Der Autor der Irthümer untergräbt bey vieler Gelegenheit den Grund aller bürgerlichen Verbindungen, und ohngeachtet der Vorsicht, mit welcher er

*) Becker, ein holländischer Schriftsteller, hat ein besondres Werk herausgegeben, unter dem Titel: Die bezauberte Welt, worinne er beweißt, daß es keinen Teufel giebt.

er sich deckt, wird ein aufmerksamer Leser leicht einsehen, daß er das Recht leugnet, so regierende Herren über die ihnen unterworfenen Völker haben. Er beruft sich, ohne das Gesetz des großen Princips und die Kenntnisse, die es verschaft, auf die Schwachheit der Menschen, die ihnen nicht erlaubt, einer über den andern die Oberherrschaft zu haben. "Wenn "im Gegentheil es durch das allgemeine und erste "Gesetz der Natur geschehen und durch die Macht "die es vorschreibt, daß der Mensch Oberherren ge"funden, und daß die, so diese Macht erhielten, sie "nicht anders, als zum Guten und zum wahren Glück "anwendeten, so ist es klar, daß von ihrer Seite "nichts zu fürchten und daß es unrecht sey, sie als "Feinde anzusehen.„ Auch ist es klar, daß der Autor zum Aufruhr Anweisung geben würde, wenn man ihn verstünde und wenn er der Stärkste wäre; denn wo wird er uns den Souverain zeigen, der vom Himmel sein Patent als König oder Fürst erhalten, der nicht anders regiert, als im Betracht des allgemeinen Gesetzes, so im Werke der Irthümer und Wahrheit errichtet? Diese Obern, von denen die Menschen nichts zu fürchten haben, sind es nicht vernünftige Wesen, so wie die meisten Principen so er uns sehen läßt? Zeigt dieser schöne Beweiß nicht an, daß er keine gesetzmäßige Oberherrschaft anerkenne; und da er weiter unten sagt, daß das Argument von einem Oberhaupte noch besser sey, giebt das nicht zu erken-

nen,

nen, daß er die Einsetzung eines unsichtbaren Oberhauptes predige, und daß diesem nur zukomme, die Menschen zu beherschen? Ohne Zweifel, daß dieses Ebenbild vom großen Princip Unterordnete habe, Vicekönige, um seine Universalmonarchie zu verwalten: es ist zu bescheiden und zu vernünftig, um alle Herrschaft an sich zu ziehen. Deswegen redet auch dieser neue Harpocrates von den Obern im Plural, und versichert uns, daß diese privilegirten Wesen ganz und gar nicht die Feinde des Menschen wären. Ich wiederhole es noch einmal: der Autor macht sich ein geheimes Vergnügen unvernünftig zu reden, die Geduld der Leser auf das äusserste zu quälen, da wo er einem bösen Plane folgt, der ihn zu solchen Heucheleyen zwingt, um die Neugierde der Menschen zu reitzen, die in aller Art von Neuheit begierigen Menschen desto geschickter zu beherschen. Das heißt übrigens den Betrug wieder anfangen, indem man ihnen sagt, daß man sein Buch in einem andern Sinne annehmen müsse, als worinne es eigentlich geschrieben, ferner heißt das, die Vorurtheile berühmt machen, die man gegen weniger lächerliche Meinungen haben soll, wenn sie nicht strafbar sind; und wenn endlich auch sie auf den ersten Anblick nicht zum Aufruhr reizten, so könnten sie es doch leicht durch die Auslegungen der neuen Lehrer im Geisterseben werden, durch Umstände, in denen sich Völker befinden können, mehr oder weniger von solchen übernatürlichen

Ideen

Ideen angereißt. Alles hängt vom Augenblick ab, wo der Mensch die Meinungen zu benutzen weiß, die er oft selbst erzeugt hat. Wer weiß nicht, daß diese Königin der Welt nicht anders, als auf ihren eignen Trümmern regiert, und sobald der Mensch neue Vorurtheile auf den Ruinen der Alten aufrichten kann, wird er gegen seines Gleichen feindselig gesinnt; er ist alsdenn wie ein Wunderthier, das seine Bewunderer verzehrt, er erstickt die, die er umarmt, er vertreibt die, die ihn entdecken könnten, er fürchtet, er haßt die, die ihm widersprechen. Zu allen Zeiten, unter jedem Himmelsstrich, im Schooße der Wildheit, und im Mittelpunkte des Lichts, das die gebildeten Jahrhunderte ihm darbieten, hat der Mensch nie etwas grausamer zu fürchten, als den Menschen. Wenn man alles durchgeht, biß zum äusserstен dieses Haufens von Unflath, den man die Erde nennt, so wird man bald überzeugt werden, daß, unter welcher Breite der Mensch auch wohnen möge, unter welchen Gesetzen er auch lebe, so hat er keinen andern Freund, als sich selbst, kein andres Glück im Auge, als das seinige, kein andres Verdienst, um sich zu erheben, als eine tiefe Verstellung, keine andre Religion, als seinen Vortheil. Ueberall wird man ihn sehen der Unschuld des Rechts spotten, der Gleichgültigkeit oder gar dem Haß alles Aeusserliche der Freundschaft geben, mit besondrer Höflichkeit betrügen, mit Zeichen der Achtung seines Gleichen verderben, sie mit An-

stand hintergehen: und wenn durch eine seltne Bewegung von Mitleid er ihm einige Hülfe bewilligt, so theilt sein Ehrgeitz zugleich mit den Wohlthaten die Beleidigungen, seine Frömmigkeit schwächet den Unglücklichen, indem er ihm die Hand reicht. Es ist also doch vergebens, daß man sich verstellen will. Der Mensch ist für den Menschen die unvermeidliche Strafe. Das Gewölke schwärzet den Horizont, und sagt das Ungewitter vorher. Ein unterirdischer Donner kündigt den Ausbruch der feuerspeyenden Berge an. Die zitternde Erde, daß sie uns verschlingen will, der sich bewegende Rauch, eine Feuersprunst: der Blitz aber, der aus den Händen der Menschen kömmt, leuchtet und donnert nicht eher als im Augenblick, wo er zerschmettert. Er verbirgt immer mehr und mehr seinen Dolch unter dem Mantel der Freundschaft, biß er ihn in das Herz seines Schlachtopfers gestoßen hat. Nicht nur, daß die menschliche Natur so gemacht ist, sondern man kann tausend Millionen gegen eins wetten, daß sie immer so gewesen ist und sich nie ändern wird. Kein Gesetz ist allgemeiner anerkannt, als das von der Bosheit, und wenn die Natur des Bärs und des Bibers sich nicht verändert hat, warum wollte man nicht haben, daß es in der unsrigen das nehmliche sey? Was hilft alle das Sprechen von der Waffe, die den Menschen vor seiner Degradation verliehen gewesen, von seiner gegenwärtigen Hülle, von seinem neuen

Reiche,

Reiche, von seinen wahren Feinden *) und von hundert andern eben so hohen Erkentnissen, das alles wird weder seine Neigungen, noch seine Laster, noch seine Tugenden ändern. Eben so gut könnte man einem Manne von 50 Jahren sagen, daß ihm die Hosen besser kleiden würden, die ihm seine Mutter in seiner Kindheit machen lassen, und zu einem Raubvogel, daß er sich seiner Klauen nicht bediene, um die unschuldige Daube in die Höhe zu heben.

Die Hitze von allen zu sprechen und die Eitelkeit alles erklären zu wollen, haben den Autor der Irthümer in fremde Fehler fallen lassen, wie man sich so eben davon überzeugt hat, und diejenigen, die uns zu untersuchen überbleiben, werden nicht weniger schwer seyn. Er erzählt uns, was das menschliche Vermögen sey, aber er leugnet das Recht zu strafen, das der Richter unter dem Ansehen des Gesetzes ausübt, durch die Vernunft sagt er, ist es: "daß "die geistige Natur nie das Recht körperlich zu stra- "fen gehabt hat, welches der Richter unter Ansehen des Gesetzes ausübt,„ durch die Vernunft, sagt er, geschieht es: "daß die geistige Natur nie das Recht

*) Der Leser darf nicht vergessen, daß die Waffe bedeutet, daß der Leib des Menschen unsterblich war, da er von der Hand des Schöpfers ausgieng. Die Degradation ist die Erbsünde, die neue Hölle der sterbliche Leib: Das neue Reich bedeutet die geistigen Verrichtungen der Seele, von dem Körper unabhängig.

"gehabt hat, körperlich zu strafen, und das selbst heut
"zu Tage aller Art von Ansehen beraubt, die auf kei-
"nerley Weise die Gerechtigkeit ausüben kann, biß
"sie wieder in ihren ursprünglichen Zustande kom-
"me; der Richter selbst kann nicht die Wahrheit in
"der Aussage der Zeugen erkennen, ohne die Hülfe
"dieses Lichts, das ich ihm anzeige. Hieraus schließt
"er, daß, nachdem er in seinem Werke erwiesen, daß
"die Menschen nicht rechtmäßig die politischen Körper
"durch die einzige Würkung ihres Vertrags gründen
"können, daß auch ein Bürger seinen Bürgern nicht
"das Recht zu strafen übertragen könne. „ Man
sieht, daß diese Idee ganz natürlich dahin führe, die
Bande der Gesellschaft zu zerreissen, die Gesetze zu
verachten, die Obrigkeit, die die Werkzeuge sind, zu
beleidigen, und aus dem Volke eine Bande Straf-
senräuber zu machen, die man nicht das Recht habe
in Verhaft zu nehmen. Nach diesem schönen Schlusse,
sagt der Autor, daß wenn jemand durch andre Grund-
sätze das Werkzeug des Gesetzes sey, und über das
Leben des Menschen urtheile, so geschähe solches durch
ein ehrwürdiges Recht, und daß er hierzu ein Licht
habe, das seinen Gang auf Gerechtigkeit und Billig-
keit leite. Es scheint ausser Zweifel, daß uns unser
Taumaturg durch diese ärgerlichen Worte will zu ver-
stehen geben, die Theocratie sey die einzige gesetzmäs-
sige Regierung, die das Recht über Leben und Todt
habe, weil die Priester für solche gehalten werden,

die

die göttliche Eingebungen haben, für die Werkzeuge im Augen der Thoren, für die Austheiler der Gnade des Lichts und der Kraft. Aber wo ist dieses Licht? Wer hält die Fackel, von welcher es ausgeht? Wo ist der, dem sich Gott in unsern Tagen mittheilet? Ach durch welche Merkmale! durch welches Wunder wird man uns den Gerechten, den Weisen kennen lernen, zu dessen Füssen alle Könige der Erde ihre Krone und Scepter niederlegen werden, alle Gesetzgeber ihre Befehle, alle Obrigkeiten den Vorrath guter oder böser Gesetze, die den Leidenschaften derer zum Zaum dienen werden, die keinen andern erkennen? Heißt das nicht des Publikums spotten, wenn man es ernsthaft mit solchen abgeschmackten Geheimnissen unterhält? Jederman weiß, daß die Menschen nichts anders sind, als was man aus ihnen durch die Erziehung macht; daß das einzige Mittel sey, sie besser zu machen, wenn man sie unterrichtet; daß, wenn man sie gerecht haben will, man ihnen Begriffe von der Gerechtigkeit geben müsse; nicht Begriffe aus dem siebenden Himmel genommen, in dem allgemeinen Urbilde, in dem maureriſchen oder göttlichen Gedritten, sondern aus den Beyspielen des Unglücks, worinne der Misbrauch der Unwissenheit die Gesellschaften gestürzt hat; denn das Unglück der Menschen hat nur zwey Quellen; die Unwissenheit und den Aberglauben. Wenn es weniger Unwissende giebt, so wird es auch wenige Betrogene geben.

Es ist schon lange her, daß man gesagt hat: wenn die Menschen in Ansehung ihrer Vortheile wahrhaft aufgeklärt wären, so würde die Rechtsgelehrsamkeit überflüßig seyn.

Sollte man nicht, wenn man dem Autor folgte, unter das Priesterjoch wieder zurückkommen, unter das Joch dieser Schwärmer, welche die Erde auf alle mögliche Art betrogen haben, und die im Namen Gottes alle diejenigen erwürgten, die nicht so wie sie dachten? Muß man, um ihm zu willfahren, Richter wählen, die mit den Engeln in Gemeinschaft stehen, welche prophetische Erscheinungen zu haben glauben, die durch diese Mittel die Wissenschaft von Gott und von der Natur, die Geheimnisse einer geheimnißvollen Theologie, die sie nur ihren Proselyten unter den fürchterlichsten Eide kund machen: und diese Bekanntmachung ist nichts weiter als eine fortgesetzte Allegorie der Chymie und der Medicin, davon sie sich rühmen, alle Geheimnisse zu besitzen. So betrogen also die Bonzen die schwachen Chineser, indem sie ihnen das Getränk der Unsterblichkeit ankündigten, welches mit ihrer verborgenen Wissenschaft bedeckt war; so machten die Rabbiner den Hebräern die Wunder glaubend, die Mosen von Gott selbst geoffenbaret, da er ihm das Gesetz auf dem Berg Sinai mündlich gegeben, welches ihm dieser Gesetzgeber nur durch einen mündlichen geheimen Unterricht vertraute: und so haben denn endlich in allen Jahrhunder-

hunderten die Gaukler, Charlatans, Wahrsager, Zauberer, Alchymisten und Philosophen, denn es giebt solche von allen Arten, mehr oder weniger Einfluß gehabt. Bald hat man, so wie der Autor der Irthümer und Wahrheit, die alten Bezauberungen und die veralteten Thorheiten wieder erneuert, die Bibel zum Zeugen der Wahrheiten genommen, die man den Menschen vorgelegt, und woraus man die Allegorien geschöpft, Lehrsätze des Narrenhauses würdig, die man für Regeln der Weisheit ausgegeben: und bald hat man uns von der Wissenschaft vorgeredt der Chaurnier, Mescuphiner, Carthumier, Asophiner, Casdiner ꝛc. Einige lasen die Zukunft durch Sternsehen, andre erriethen die verborgenen Geheimnisse in geschriebenen Sachen; es waren Zauberer, welche die Augen verblendeten, die allgemein heilten, Verkäufer der Unsterblichkeit, die aus den Kräutern vermischt mit dem Blute der Opferthiere weissagten. Man würde nicht aufhören dürfen, wenn man ein Verzeichniß solcher Personen liefern wollte, die ihr Ansehen oder ihre Reichthümer auf vorgegebene Entdeckungen gebaut, die alle aus dem grenzenlosen Ocean menschlicher Thorheiten geschöpft haben. Was unsre Eigenliebe am meisten demüthigt, ist, daß alle diese Irthümer ihre Märtyrer gehabt haben, fast allen ists nach ihren Gefallen gelungen, wenn sie sich Prophet nannten, bei einigen ist ihre Unwissenheit und Ungeschicklichkeit in der Art zu betrügen, die Ursache

gewesen. Wir wollen unsre Augen von so vielen Beyspielen der Treulosigkeit wegwenden und zu dem wichtigen Artikel übergehen, wo der Autor von dem Rechte des regierenden Herren und von Heilung der Krankheiten handelt.

In dem unermeßlichen Schatze abgeschmakter Dinge, die dieser Schriftsteller unter dem Titel des grösten Betrügers in Ordnung oder Unordnung gebracht, ist nichts lächerlicher als da, wo er von Axiomen redet, von Mathematik, Apothekerkunst, von Krankheiten der Haut und von dem schönen und ehrbaren Vorrechte, so die regierenden Herren haben, die Apotheker ihrer Unterthanen zu seyn, sie statt der Gerechtigkeit mit Lavements zu bedienen; sie werden sich wohl hüten, jemand auf die Galeeren zu schicken oder ihn auf die Schulter zu brandmarken; die Könige werden sich künftig begnügen, den Straßenräubern ein gutes Pflaster aufzulegen, von den Specereyen zubereitet, die ihnen durch das gute Princip geoffenbaret worden. Auch ruft der Autor in Hitze seines Eifers aus: "Man sieht, was aus der Medicin unter den "Händen einer Menschen werden würde, der in die "Rechte seines Abstammung wieder eingesetzt, er wür"de sich selbst eine heilsame Thätigkeit zu allen Hülfs"mitteln, und dadurch untrügliche Curen verschaf"fen, wenn immer die würkende Ursache davon er "das Werkzeug, nicht den Befehl hätte anders zu "disponiren.„

Man

Man kann aus diesen letztern Worten üble Folgerungen ziehen. Wenn dieser Autor nicht willens ist einen Oberherrn dadurch anzuzeigen, wenn er im Grunde seines Herzens auch unschuldig ist, so ist er es doch nicht in Ansehung seiner Schreibart: denn welches ist die würkende Ursache? Nach den Grundsätzen, die er uns liefert, das ist: nach seiner allgemeinen Unvernunft ist er geneigt zu glauben, daß es Gott oder die Natur ist; aber weder Gott noch die Natur können Befehl erhalten; nach dem Sinne des Autors ist es die würkende Ursache, die nicht den Befehl hat. Bekommt sie solche von einer nicht würkenden Ursache? Das Haupt der Martinistischen Beobachter, sollte es die würkende Ursache seyn, das den Befehl hätte oder nicht hätte, einen Kranken zu heilen, einem Clystiere eine heilsame Würkung zu geben? Es ist klar, daß der regierende Herr, der Apotheker oder Arzt geworden durch die Gnade des grossen Princips, hier das Werkzeug der würkenden Ursache sey, aber alsdann ist diese nehmliche Ursache nichts als der Unterbefehl, folglich handelt er von einem würkenden Haupte, das der Autor nicht für dienlich findet anzugeben, oder was uns noch wahrscheinlicher scheint, ist, daß er nicht weiß, was er sagt.

"Ein Souverain soll die Eigenschaften der kör-
"perlichen Wesen kennen, sagt er, so wie ihre Un-
"ordnungen, und alsdenn wird er in Anwendung

"des Mittels sicher seyn, wenn man aber statt dessen,
"mit Begierde die flüchtigen Principen der Arzeney-
"körper sucht, und man vernachlässigt den Gebrauch
"der bestimten Principen, davon die Nothwendigkeit
"allgemein ist, so wird man eher zerstören als er-
"halten. Diese Apothekerkunst ist nichts werth; sie
"bringt in Verwirrung und brennt statt zu beleben,
"sie beruhigt nicht anders als durch verzehrende Ar-
"zeney; mit einem Worte: es ist nicht die Medicin
"des Weisen."

Bravo mein Freund! bey Gott! wie medicinisch sprechen sie! man sieht, daß sie alles, unsern Körper und unsre Seele zusammen heilen wollen. Sie haben also die Medicin des Weisen? Warum aber führen sie denn das Gespräch eines Narren? Die Gabe vernünftig zu reden, muß nicht unter den unschätzbaren Geschenken verstanden seyn, die ihnen das gute Princip gemacht hat? Und gewiß ist es schade; sie wären wohl gefährlicher geworden, wenn sie vernünftig gewesen, doch, was sage ich, sie hätten ja sodann nicht so viele Possen geschrieben. Sie hätten nicht versichert, daß die Geometer und Mathematiker nichts als Unwissende wären, die nicht genug auf die Axiomen zurückgiengen. Diese Axiomen sind die 3 Personen der Dreyeinigkeit. Gott ist das erste Axiom ꝛc.

Es ist keine kleine Arbeit, sie mein Herr! zu errathen, den Doppelsinn ihrer widersinnigen Sätze,

den

den Widerspruch ihrer Ideen und den Wortstreit in ihrer Schreibart. Wie ist die Gevierte geometrische Progression für das Princip des Lebens der Wesen, zu halten, wenn sie die Geometrie leugnen? Ey, mein lieber Schwarzkünstler, räumen sie nur ein, daß ihre Fabeln nichts als Fabeln sind.

Man muß einem jeden die Freyheit lassen, die Zeichen und die Rechnungen der Geometer anzuwenden, wie er es versteht. Niemand wird für den Himmel würdiger werden, weil er weiß, daß die Zahl der Action 4 und die der Grösse 9 ist, nach den cabalistischen Principen; noch weniger, daß dieses ein neuer Wegzeiger nach diesem Lande sein sollte, den die Theologen seit kurzen entdeckt haben.

Was uns wichtiger scheint, ist, zu wissen, was wir auf der Erde für unsre und unsrer Nebenmenschen Glückseligkeit halten sollen, so weit die Gesetze der Gesellschaft und unsre schwache Natur es erlauben. Ich zweifle, daß weder durch den Umkreis noch weniger durch die gerade Linie jemals ein König lernen werde besser zu regieren, oder ein Kaufmann vortheilhaftere Speculationen zu machen, oder die Aerzte, wie sie ihre Kranken nicht mehr um das Leben bringen sollen.

Was kümmert es uns, daß der natürliche Zirkel auf einmal wachse, daß er alle die Theile des Umkreises erfülle; daß wir Ungleichheiten in den körperlichen Formen bemerken, weil sie nichts als Vereinigun-

einigungen machen; und daß mit den Augen unsers geistigen Vermögens diese Ungleichheiten verschwinden, und wir überall die nemliche Kraft und die nemliche Macht sehen, daß wir fühlen, daß die Action des Princips voll und gleich sei? Immerhin, ich räume ein, daß dieses Geschwätz mit der Philosophie des Herren Doctors übereinstimmend sey. Worinne bin ich glücklicher und besser unterrichtet, ob das so oder anders ist?

Welche elende Umschreibung, um uns zu sagen, daß alles in Gott ist, daß unsre Handlungen in seinen Händen sind; daß Gott der Zirkel ist, und daß er in allen Punkten den Umkreis berühret, das ist: daß er beseelt und macht, daß sich alle Theile bewegen.

Das sonderbarste von allen ist, daß unser Hermes schließt, daß, weil der Widerstand dem allgemeinen Drucke gleich sey, alle kindischen Systeme des großen Newton durch die hohe Wahrheit zernichtet werden sollen, die uns der Autor ankündigt, aus der Ursache, setzt er hinzu, weil der Zirkel nicht anders gebildet ist, als aus den Triangeln. Hier ist der Fall, wo man ausrufen kann; ach! wie schön ist das. Wohlan mein lieber theologischer Harpocrates, wenn sie noch keinen Lehrstuhl eines Professors der Narrheiten haben, so rathe ich ihnen, einen von alten Albernheiten zu nehmen, sie haben viele Mitbrüder, und könnten der vornehmste Mann in der Welt für die

Argu-

Argumente wider die Gewißheit und den gemeinen Menschen-Verstand werden; es kann nicht fehlen, daß ihnen dieses einen großen Vortheil verschaffen würde, denn ihr Buch hat viele Partheygänger gefunden.

Indem er den regierenden Herren und ihren Stellvertretern das Recht zu strafen streitig macht, will sie unser hermetische Philosoph dieser Beraubung wegen durch das Vorrecht wiederum schadlos halten, welches er ihnen ertheilt, die Krankheiten ihrer Unterthanen heilen zu können. Wahr ist es, daß er die Universal-Arzenei auf eine einzige Wirkung zurück bringt. Das sammlen was geheilt ist, und theilen was gesammlet ist. So wie er die Regeln abkürzt, so ist er auch in Vorrechnen unsrer Gebrechen nicht weniger kurz. Wir sind unter seiner Feder so glücklich, nicht mehr als drey Krankheiten zu haben. Wenigstens ist das tröstlich, und ich rathe nun, die medicinischen Wörter-Bücher ins Feuer zu werfen, die uns aus lauter Charlatanerie mit mehr als tausend Ungemächlichkeiten bekannt machen. Um diese hohe Art zu heilen, vorzutragen, hat er kein andres Geheimniß als folgendes: "der allgemeine Grund "geordnet den Menschen und die Wesen zu regieren, "ist auf einmal wirksam, verständig; es ist kein "Theil der Wissenschaften und Kenntnisse, den er "nicht umfasse; das ist hinreichend, um sehen zu lassen "was man hoffen kann, wenn man durch ihn regiert "wird.

"wird. Man würde daher keinen Fehler begehen, "wenn man sagte, ein regierender Herr, der dieses "Licht zum Wegweiser hätte, würde die wahren Prin= "cipen des Körpers oder die drey Grundelemente er= "kennen, davon wir im Anfange dieses Werks ge= "redet haben."

Man sieht wohl, daß es einem Fürsten, so eingeschränkt als man ihn auch annehmen will, unmöglich ist, nicht Arzt zu sein, wenn er diesen schönen Satz gelesen hat. Das macht auf der Stelle Lust, das Gewerbe des Hippocrates zu treiben. Die Lehre ist so kurz, so helle, daß man gleich weiß, woran man sich in Ansehung der Universal=Arzeney zu halten hat. Der Leser wird vielleicht glauben, ich scherze, denn er wird sagen, daß er nichts versteht. Aber Geduld, ich will euch erklären. --- Ihr wißt, daß es ein Feuer giebt --- ey gut, dies Feuer --- auf dreyerley Art --- wie die übrigen drey Elemente: unterdessen, so ist es nicht das nemliche --- es ist --- es ist --- ach! da bin ich. Es ist, daß das innre geschaffene Feuer, das obere fruchtbare Feuer und das untere Feuer verzehre. Ihr versteht mich, nicht wahr? — Nein, bey meiner Ehre nicht. So habe ich niemals auf der Universität zu Montpellier, noch in der königlichen mediciniſchen Gesellschaft zu Paris sprechen hören. — In der That, sie haben etwas stumpfe Begriffe. Ich will ihnen das viel besser sagen, --- zum Beyspiel: nehmen sie von dem innern Salz, und es wird Gäh=

rung

rung erregen; nehmen sie von dem obern, es wird erhalten; nehmen sie endlich von dem untern, so wird es zerfressen. Nun wohl, ich sehe, sie haben mich verstanden. Geschwind ziehen sie das Kleid eines Arztes an, und suchen den König von Frankreich auf, er hat gegenwärtig viele Kranke, legen sie ihm das Geheimniß vor, das ich ihnen vertrauen will, und ihr Glück ist gemacht. — Einen Augenblick, hören sie noch einige wichtige Worte mit an. Vergessen sie nicht, daß der Mercur so wie die Salze und das Feuer ist: daß er die allgemeine Eigenschaft hat, zwischen den beyden gegenseitigen Principen einen Zwischenrang zu behaupten, und daß er zwischen beyden den Frieden wieder herstellt; unterdessen, wenn er sie in den nehmlichen Zirkel einschlösse, so würde er die Quelle der grösten elementarischen Unordnungen werden. Gehen sie sogleich; sie besitzen nun etwas, womit sie das Glück aller Potentaten der Erde machen, und mit lauter Gesundheit alle ihre Unterthanen ums Leben bringen können.

Ein Lustigmacher, wenn er dieses liest, wird vielleicht glauben, daß ich eine Parodie machen und mit der Hoheit meines Gegenstandes Scherz treiben wollen: ich bitte von dem allen nichts zu glauben, da ich aber zwischen Verdruß und Scherz zu wählen hatte, so habe ich mich für das letztere erklärt, weil ich sahe, daß das Resultat der Betrachtungen dieses grossen Philosophen nichts als lächerliche Erklärungen waren.

waren. Wenn man glaubt, daß ich Unrecht gehabt habe, so zu sehen, so bin ich strafwürdig. Lassen sie uns unterdessen versuchen, uns auf die Art zu rechtfertigen, daß ich den Schlüssel zu seinen Geschwätze gebe.

Durch das innre Feuer welches schaft, versteht der Autor die Handlung, wodurch er seines Gleichen hervorbringt, — das äussere Feuer welches fruchtbar macht, ist Gott, der die geistige Seele zur materiellen Erzeugung des Menschen giebt — das untere Feuer welches verzehrt, ist die Hölle: denn das ganze System dieses Schriftstellers ist auf die Lehrsätze des Christenthums gegründet, es sey nun, daß er die Schrift den Buchstaben nach oder daß er sie in einiger Rücksicht als Allegorie annehme. Seine Begriffe von Mercur sind aus den alten Träumern dieser Art der Untersuchung, genommen. Sie sagten, in dem Mercur sey alles was die Philosophen suchen, daß aus eins sich zwey bilde und aus zweye, eins. Sein Grundsatz zu heilen um zu samlen und umgekehrt, erklärt sich auf die Art, daß es immer sey eine von den Zahlen 3, 4, 7 oder 10. Ich bin durch diesen Gegenstand genöthigt, hier mich etwas mehr auszubreiten, welches man, wie ich glaube, mit Nutzen lesen wird, weil es zu vielen Artikeln den Schlüssel giebt, wovon es mir nicht nothwendig schien, weitläuftig zu reden und welcher Schlüssel überhaupt die Versuche Grundsätze und Erscheinungen dieses besondern Schriftstellers anzeigen wird.

Die

Die Elemente in die Ausdrücke: das große Werk, die Universal-Arzeney theilen, ist, sie reinigen und vereinigen, um eine Quintessenz zu bilden, die die 4 Elemente einschließt, die 3 Reiche und die 3 Principen, welches die Zahl 10 bestimmt. Der Philosoph Hermes drückte sich über diese Materie so aus: "fange im Namen Gottes an und lerne die Natur "unsrer Arzeney kennen, denn sie kommt von der "Wurzel ihrer Materie her, weil sie von dieser Wur-"zel ist, und in dieser Wurzel, und nichts dringt "in sie hinein, das nicht von ihr hergekommen und "nicht herausgegangen." Zu unserm Unglück sind diese Herren nie anders zu sprechen gewohnt. Das bedeutet doch, daß man den Geist Gottes kennen muß, der bey der Schöpfung auf den Wassern schwebte; es ist das Wort, welches Fleisch worden ist, es ist Adam und Eva, die man vereinigen muß, um einen Sohn im Stande der Unschuld zu haben. Es ist die Wohnung aller himmlischen Reichthümer; das Labyrinth mit 7 Thoren, die Schlange mit 7 Köpfen, der Leuchter mit 7 Armen, der Himmel mit 7 Planeten, der Brunnen der 7 Metalle, die Luft der 7 Gaben der Weisheit und des Lichts, die Kugel der 7 Geister, der Feuerheerd von 7 Erleuchtungen, die Zauberlaterne der 7 natürlichen Verrichtungen, die Schachtel mit 7 goldenen Phiolen, wohlriechen-

den und heilenden Rauchwerks, das Buch des Lebens ꝛc. *)

Diese siebende Zahl ist sehr geheimnißvoll, wie man so eben sieht: die hermetischen Philosophen machen ein großes Geheimniß von 3, denn die 3 und 4 machen in allen Ländern 7 aus. Man findet sie in der Schrift durch viele Fälle geheiligt. Gott schuf die Welt in sechs Tagen, und ruhete den siebenden. Wir haben von den Hebräern den Sabbat angenommen, den siebenden Tag der Ruhe, sie hatten noch überdieß das siebende Jahr zur Ruhe des Erdreichs. Bey den Propheten wird oft eine Woche für sieben Jahre angenommen. Jacob diente sieben Jahre lang seinen Stiefvater Laban für jede seiner Töchter; der geheimnißvolle Traum des Pharao stellte ihm sieben fette und sieben magere Kühe vor, sieben volle und so viel lehre Aehren bedeuten die sieben Jahre der Unfruchtbarkeit.

Da sehen wir einen großen Theil der Quellen, aus denen der Autor der Irthümer und Wahrheit seine Zahlenlehre geschöpft hat, und nach ihm hundert andre, die uns eben so wie er, diese berühmte Wissenschaft überliefert haben. Die Rosenkreuzer von

*) Man wird nicht erwarten, die Zauberlaterne zu finden, an der Seite des Wortes im Fleisch, der himmlischen Reichthümer, des Adams und Eva: aber, wo ist sie nicht?

von Entdeckungen angesteckt, die man durch Hülfe der Ziffern machen kann, wenn sie auf verschiedene Art zusammengesetzt werden, haben nicht immer die Religion zum Gegenstand ihres großen Werks gemacht, und folglich stützten sie sich auch nicht auf die Schrift; ihre Versuche waren sehr weltlich, sie sagten uns aber ganz ernsthaft, daß alle menschliche Kenntnisse aus der Zahl 7 zusammengesetzt, wegen der sieben Weltalter, der sieben edlen Theile des Menschen, der sieben Noten in der Musik, der sieben Farben, der sieben Metalle, daß von der Gemeinschaft mit 7 unser ganzes Leben abhange. Sobald zum Exempel das Kind den Tag sieht, zeigt die siebende Stunde die Dauer seines Lebens an, denn wenn es der Luft ausgesetzt ist, und ohne Schwierigkeit Athem holet, so wird es leben. Ist der siebende Tag verstrichen, so wirft es das Ueberflüßige seines Nabels weg. Viermal 7 ist eine vollkommne Quadratur.

Es schien mir nöthig zu seyn, in dieser Stelle die scholastischen Thorheiten zu wiederholen, davon den Menschen, die man mit dem ehrwürdigen Namen Philosoph belegt hat, ihr Gehirn angefüllt ist, um den Lesern zu zeigen, wie viel Vertrauen man solchen Werken beilegen könne, die über ähnliche Grundsätze mitgetheilt worden. Lange Zeit vor dem Autor der Irthümer und Wahrheit und selbst noch vor den heiligen Büchern, hatten die Alten von der Univer-

sal-Panacee geredet, von drey Principen der Krankheiten, daß man heilen könne mit dem Extracte der Elemente, von welchen sie ihren Ursprung herleiteten. Das ist, daß man das Fleisch durch das Salz heile, das Blut mit Schwefel und die Knochen mit dem Merkur. Aber dieser gegenwärtige Adept hat in seinen Resultaten die Principen von den Elementen, für die Elemente selbst angenommen. Denn nach deren Schule, die den Stein der Weisen suchen, kommen die Knochen mit dem Salz überein, und das Fleisch mit dem Merkur.

Wenn es aber wahr wäre, daß nur drey Principen in den Werken zu finden, die von der Natur zusammengesetzt, so wie nach des Autors Meynung nur dreye für die Krankheiten sind, so müssen sie den drey Principen der Gesundheit gleich sein, weil diese, um in der unverständlichen Sprache dieses Lehrers zu reden, nichts als die Uebereinstimmung des allgemeinen Gedritten ist. Ich frage nun die Partheygänger dieser schwärmerischen Ideen, ob diese Regeln von den Alten vorgeschrieben sind, aus den Allegorien genommen, die man in der Schrift findet, oder endlich aus den medicinischen Sätzen des Esculap, ich frage, sag ich, ob diese Reglen mit Dunkelheit, mit Unvernunft gefällt, durch die Vorurtheile der Ueberlieferer entstellt, durch deren Hände sie gegangen sind, um bis zu uns zu kommen, ob solche mit einer gewissen Zuversicht können angekündigt

kündigt werden, der Verirrung des Menschenverstandes würdig, die das Lehrgebäude der Irthümer und Wahrheit zusammengesetzt? welche tolle Verwegenheit ist es nicht, uns ein Studium vorschreiben zu wollen, daß über unsere Kräfte reicht, in der Hofnung uns zu betrügen. Anzukündigen, daß ein Fürst alles anwenden müsse, um die Eigenschaften des Merkurs, des Salzes, des Schwefels kennen zu lernen, und daß er mit diesen Kenntnissen und dem Lichte des großen Princips die Krankheiten aller seiner Unterthanen heilen werde. Wahr ist es, die Priester haben ehemals mehrern regierenden Herren glaubend gemacht, daß sie durch Anrühren die Köpfe der Bettler heilen könnten, man weiß in welche Verachtung solche lächerliche Possen verfallen sind; man muß aber an nichts zweifeln, die Vorurtheile sind die Nahrung des Pöbels, und das Annehmliche, so die Charlatans ihm darreichen, ist zu der groben und unwissenden Begierde so geschickt eingerichtet, daß seine Wirkung beynahe immer untrüglich ist. Im vorbeygehen wollen wir bemerken, daß der Aberglaube, der dem Despotismus so sehr behülflich gewesen, ihn unter seine Gesetze gebracht, und daß aus dem Schooße dieses fruchtbaren Bundes, der alles Ueble der Menschheit angesponnen, der Sieg der Liebhaber des Aberglaubens allezeit emporgekommen; worüber man sich nicht wundern darf. Die Vernunft war das Erbtheil sehr weniger Einzelnen, die Zahl derer die einige

Fortschritte in den Kenntnissen machen die uns zweifeln lernen, wird zu jeder Zeit die kleinste seyn; was man sehr gut weiß, ist, daß die Diener aller Religionen ihre ganzen Kräfte angewendet, um die Theile zu erhalten, die ehemals ihr Ansehen aufrecht hielten; sie gaben sich überall für Vertraute der Götter aus, für Weise in der Wahrsagerkunst, und unterrichteten sehr leicht die Menschen nach ihrer Meynung, die zu furchtsam und unwissend waren, um solche zu bestreiten. Heut zu Tage wiederholen sie die nemlichen Ungereimtheiten nur in andern Ausdrücken, und der Autor der Irthümer und Wahrheit ist nichts anders als ein Theologe, der im Studio metaphysischer Zusammenfügung, in verwegenen Principen einer betrügerischen Philosophie in unzähligen Irthümern alt geworden, worinne die Ausleger der heiligen Schrift oder der eingebildeten Geheimnisse gefallen, die die Natur keinen mittheilt, wenn er nicht selbst ein Professor dieser betrüglichen Wissenschaft ist.

§. 8.

Es ist nicht zu bewundern, daß man sich zuweilen betrügt, da man immer beschäftigt ist andre zu betrügen. Dieses zu beweisen wird nur leicht sein wenn ich den Satz durchgehe, wo unser Doktor von der immateriellen Bewegung redet. Schon allein dieser Titel würde lächerlich seyn, wenn er nicht auch zugleich ein offenbarer Widerspruch wäre, denn wie

soll

soll man begreifen, daß etwas unmaterielles sich bewegen könne? aber er geht noch weiter, und, gewöhnt alle seine Ideen unter einander zu werfen, so wie die Worte, die den Sinn anzeigen sollen, unterweist er uns in folgenden Ausdrücken: "man kann mit "Gewißheit sagen, daß, obschon man Ausdehnung "ohne Bewegung verstehen könne, es unwidersprech"lich ist, daß man Bewegung ohne Ausdehnung "verstehen könne, weil das Princip der Bewegung, "es sey nun sinnlich oder geistig, ausser der Aus"dehnung ist." Vor allen wollen wir die pedantische Verwegenheit nicht vergessen, mit welcher dieser Geisterseher die Worte Gewißheit und Unwidersprechlichkeit anwendet, um die tollste Lüge anzukündigen, die man jemals in der Naturlehre gemacht hat: will man sodann diese weise Herren noch trauen? Uebrigens ist es hier nichts als eine petitio principii, eine Wortstreitigkeit. Der Autor wiederholet was er in seinen Artikel über die angebohrnen Kräfte bereits gesagt hat. Ehe wir seine Unwahrheit betrachten, wollen wir den Schlüssel zu dieser abgeschmackten Stelle liefern.

Sein Zweck ist so zu erklären, daß Gott, ob er gleich immer wirkt, doch keinen Punkt in der Ausdehnung einnehme, und daß er das Princip der Bewegung ist, ohne bewegt zu seyn. Es ist gewiß, daß wir nicht wissen was Gott ist, daß wir nicht den Platz wissen, den er behauptet; aber diese Unwissen-

heit hebt die Schwierigkeit nicht, ein Wesen zu begreifen, das der Materie Bewegung giebt, ohne sich in etwas zu theilen, ohne einen Punkt in den materiellen Raume einzunehmen. Fürs zweite erlangt er in dem nehmlichen Sinn, daß die Seele welche unkörperlich, immateriel, ihrer Natur nach frey, die Freyheit hat sich ohne unsre Gemeinschaft zu bewegen, und da man nicht weiter weiß, was unsre Seele ist und wo eigentlich ihr Platz in unsrer armen menschlichen Maschine sey, nicht weiß, wo das geheime Zimmer des ewigen Vaters ist, noch von welcher Materie derjenige gebildet, der diese Materie gebildet hat, so hat man gesagt, unsre Seele sey ein Athem, ein feiner luftiger Geist, welcher weder Ausdehnung noch Grösse hat, und hat hieraus geschlossen, daß sie sich auch in unserm Körper bewege, ohne den geringsten Platz einzunehmen. Diese schönen theologischen Träume heben in der geistigen Seele des Autors der Irthümer und Wahrheit, die kostbare Entdeckung von der immateriellen Bewegung ans Licht kommen lassen.

Gegenwärtig müssen wir das Thörichte widerlegen, womit er sein metaphysisches Undeutsch ausgeschmückt hat. Die sinnliche *) Bewegung sagt er, kann ohne Ausdehnung verstanden werden. Viel leichter würde man eine beständige Ruhe als eine Bewegung

*) Dies Wort bedeutet bey unsern Weissagern fast immer so viel als materiel.

wegung ohne Ausdehnung verstehen, aber weder das eine noch das andre ist vorhanden. Wir wollen zur Sache kommen. 1) Es sey nun die Handlung selbst oder die Wirkung der Handlung, welche untheilbar ist, so muß nothwendig Ausdehnung in der Handlung oder in der Wirkung seyn; 2) Die Handlung ist nie ohne Bewegung, oder um mich besser auszudrücken, die Handlung und die Bewegung sind nichts als die nehmliche Sache: daher kommt es, daß ein Körper, der in der Ruhe ist, sich zu bewegen anfängt, so bald er anfängt zu handeln.

Es ist unbegreiflich, daß so einfache Begriffe, so leicht zu begreifen, so mit Wahrheit übereinstimmend, sich nicht dem Geiste dieses Schriftstellers dargeboten, und ihm im voraus zu erkennen gegeben, daß er selbst die Waffen geliefert habe, um sich des Betrugs überführen zu lassen. Aber was kann nicht die Begeisterung eines Systemmachers thun? In seinem zweydeutigen Styl eingehüllt, glaubte er vor Kritik geschützt zu seyn, glaubte daß die natürliche Trägheit der Menschen eher seine Erscheinung annehmen werde, als daß man sich jemals Mühe geben sollte, solche zu entschleiern. Allein er hat sich betrogen, welches allen heutigen Gauklern zur Nachricht dient.

Wer hätte aber jemals glauben können, daß der Autor z. B. unter den Titel der zirkelrunden Linie von der Erzeugung und Wiederhervorbringung der Wesen gehandelt habe? Nichts ist unterdessen gewis-

ser als das. Er fängt sogleich an, seinen Lesern einige neue Sachen anzukündigen, die ungewöhnlich sind, die aber zu bekennen er sich nicht entbrechen kann. Man erwartet hier etwas wunderbares, allein ganz und gar nicht, die Neuheit besteht blos darinne, die grade Linie zu leugnen, und hier ist sein Beweiß: "die materielle und ausgedehnte Natur kann nicht "anders gebildet seyn als aus Linien, die nicht grade "sind; oder welches das nehmliche ist, daß es nur "die runde Linie, welche körperlich und sinnlich sey; "überhaupt es giebt keine grade Linie in der Natur."

Was werden hierzu die Freimaurer sagen, und wie wird ihre senkrechte Linie, ihr Dreieck und Viereck werden, lang oder kurz? Keine dieser Figuren kann ohne Hülfe mehrerer graden Linien gezeichnet werden, folglich sieht man nun die vornehmsten maurerischen Sinnbilder, auf nichts gebracht. Wie kann man sich nun einbilden daß diesem Geständnisse zu Folge, das Buch der Irthümer und Wahrheit ꝛc. für die Maurer geschrieben sey? Bey den Liebesmahlen (les agapes) der □, bey den feyerlichen Gastmahlen der grösten Landesloge (les plus grands Orients) thun daher der Meister vom Stuhl und die Aufseher nicht wohl, die Kanonen und Feuermörser gerade zu zu richten, sondern sollten unsern Trismegist zu gefallen alle diese Kleinode und Geräthschaften in halben Zirkel stellen lassen. Da sehen wir den scherzhaften Mann! Wir wollen nun zu die Zirkellinie über-

gehen

geben. Ich bin genöthigt, hierbei seine eignen Worte abzuschreiben, man könnte sonst glauben, ich verunstalte seine schönen Sätze nur aus Bosheit auf seine Unkosten ein wenig lachen zu können. Wir wollen daher sogleich diesen Propheten selbst hören: "Wenn "die Beobachter solches etwas näher untersucht, so "hätten sie längst eine Frage aufgeworfen, die aber "noch nicht deutlich von ihnen entschieden; zu wissen "nehmlich, ob die Erzeugung und Wiederhervor"bringung sich durch Eier bilde, oder durch Wür"mer, oder durch Saamenthiere: sie hätten dann "gesehen, daß nichts ohne Hülle, oder da alle Aus"dehnung, zirkelförmig, daß alles Wurm sey."

Der erste Satz des weissen Autors der Irthümer und Wahrheit ꝛc. ist für keinen als für die Freimaurer und Geometer von Wichtigkeit; der zweyte Satz aber intressirt die Naturforscher, Aerzte, Zergliederer, Geburtshelfer und Liebhaber; alle zusammen genommen, denn vor allen wäre es doch gut zu wissen, ob man statt eines Knaben oder Mädchens einen Wurm oder ein Ey gezeugt habe.

Im übrigen haben wir schon so viele Lehrgebäude über die Erzeugung sowohl als über die Natur der Seele, und deswegen sieht man doch nicht deutlicher, wie man ein Kind gezeugt, eben so wenig als man dessen Seele sieht; und so viel ist gewiß, je weniger man eine Sache kennt, desto mehr ist man gewohnt, darüber zu urtheilen. Harvey hatte, noch ehe der

zir-

zirkelförmige Herr Doktor aufgetreten, gesagt: omnia ex ovo. Wenn der Jesuit Nehedam noch lebte, so würde er für die Würmer seyn, weil er Aale machte, und eben dadurch daß er Onanie trieb, einen Haufen kleiner mit vieler Lebhaftigkeit schwimmender Thiergen entdeckte; da aber ein todter Jesuit nicht mehr sprechen kann, so können wir auch seine Meinung über die Würmer nicht wissen. Der berühmte Büffon würde sich für die zirkelförmige Linie erklärt haben, denn er wollte, daß wir aus organisirten kleinen Theilen gebildet sein sollten, die etwas rund wären. Uebrigens hätte er ganz gewiß unsern Herrn Doctor die Eier auf der Nase entzweygeschlagen. Nach diesen grossen Männern, wagen wir nicht unsre Meynung über diese Geheimnisse anders als mit der grösten Behutsamkeit vorzutragen, und schränken uns blos darauf ein, daß Haller und Spallanzoni schienen bewiesen zu haben, der Embryo sey wirklich da, noch vor der Befruchtung in den Eiern der Vögel und durch Analogie auch in dem Weibchen, daß das Wesen des Saamens nothwendig zur Fruchtbarkeit gehöre, und daß unendlich wenig hierzu hinreichend seyn könne. Aber wie ist in diesem Lehrgebäude die Aehnlichkeit der Maulesel mit ihren Vätern zu erklären? Wie bildet sich dieser Embryo und dieses Ey in dem Weibchen? Wie wirket der Saame auf diesen Embryo? Das alles ist es, was man nicht weiß. Der Autor der Irthümer und

Wahr-

Wahrheit könnte uns wohl davon unterrichten, er, der alles weiß. Wenigstens werden aus den Saamenthieren nicht mehr weder Menschen noch Kaninchen werden, dank sey es der Zirkellinie, die uns aus dem Eye hervorgehen läßt.

Es bleibt nur noch eine Schwierigkeit übrig, zu wissen nehmlich, wie die Zirkellinie die grade Linie vernichten könne? Es ist eine der gröbsten physischen Irthümer, so uns der Autor in seinem Werke eröfnet, welches der Wahrheit geheiliget seyn soll, ich werde ihn aber durch seine eignen Grundsätze überwinden.

Wenn alles in der Natur zirkelförmig seyn soll, so muß auch ein Mittelpunkt seyn; wenn ein Mittelpunkt ist, so muß ein Strich existiren, so klein man sich ihn auch einbilden möge, folglich eine grade Linie. Es kann nicht alles, Strich und Mittelpunkt beysammen seyn; der Strich bildet das Gedritte, das ist: das Band des Mittelpunktes mit dem Umkreise. Noch mehr; die Veränderung, welche bey Bewegung eines Körpers geschieht, ist immer der Ursache gemäß die ihn hervorbringt, und folgt immer der graden Linie. Wir werden Gelegenheit haben, die Richtigkeit dieser Regel in den folgenden Artikeln weit ausführlicher auseinander zu setzen, ob sie gleich in den Augen eines Lesers ohne Vorurtheile nicht anzufechten seyn wird.

Bei Gelegenheit, da der Autor von der Erde und von Vielheit der Welten spricht, ruft er aus: "daß

"ich

"ich nicht die Verhältnisse zwischen dieser Erde und "dem menschlichen Körper zeigen kann, der von dem "nehmlichen Wesen gebildet, weil er aus solchen ent- "standen ist! Es ist der Beweiß, daß keine andern "körperlichen Welten existiren als die, die uns sicht- "bar ist. Denn diese Meynung von der Vielheit der "Welten ist noch aus der nehmlichen Quelle genom- "men, aus welcher alle menschlichen Thorheiten ab- "stammen; da der Mensch verständig ist, so würde "er sicher in dem Fall, daß diese Welten wirklich "wären, einige Kenntniß davon haben."

Zuerst weiß man nicht, ob der Schöpfer den Menschen aus Erde oder aus nichts gemacht, so wie man sagt, daß er die Elemente gebildet; denn niemand ist Zeuge der Werke des grossen Princips gewesen. Die göttliche Eingebung des Moses ist noch im Zweifel, und philosophisch zu reden, kann solche nicht als bewiesen angenommen werden. Im zweiten Fall, je verständiger der Mensch ist, desto mehr muß er muthmassen, daß der oberste Baumeister keine von Einwohnern entblößte Weltkörper geschaffen habe: diese Vermuthung, welche durch die Entdeckungen in der Naturlehre künftig einmal sich bis zur Gewißheit verändern kann, gereicht der ewigen Macht des Herrn der Natur zur Ehre, und der Mensch darf sich nicht für gedemüthigt halten, wenn er auch glaubt, daß er nicht der einzige Gegenstand der göttlichen Liebe sey. Drittens, wo ist der Geist, der so eingebildet

seyn

seyn sollte, nach seinen eignen Ansehen entscheiden zu wollen, daß die andern Welten, das ist, daß die andern Planeten nicht mit gleichen Wesen wie wir sind, bevölkert seyn sollten, entweder höherer oder niedriger Art? Man muß entweder ein sehr verwegener Theolog oder ein Doktor der Unvernunft seyn, wenn man so übermüthig ist, die Knoten auflösen zu wollen, die den grösten Männern unauflöslich geschienen. Ist uns nicht durch Hülfe der Optik die Existenz einer Menge Wesen erwiesen worden, die wir niemals gemuthmaset hätten, und wo selbst die Einbildungskraft, dem Verstande der sie sieht und zeigt, nicht folgen kann?

Die Erde die wir bewohnen, ist kein Beweiß von der Vielheit der Welten, das bekenne ich, sie ist aber auch weniger der Beweiß des Gegentheils. Obgleich dieser Schriftsteller der Einbildungen, dem Menschen die Ehre erzeigt hat, ihn noch über die Höhe der Natur zu stellen, so werden doch seine Blicke nicht ausser seinem Umkreise reichen; seine Vernunft wird ihm sagen, daß er die Millionen Weltkörper über seinen Kopfe rollen sehe, ohne so kühn zu seyn, die Macht des Herrn einzuschränken der alles gehorcht, ohne so verwegen zu seyn, von innern aus dem äussern zu schliessen.

Nachdem er uns lange Zeit in einem Zirkel von Reden herumgeführet, davon immer die einen fehlerhafter als die andern sind, und da er uns fatastische Geisterseherеyen statt der Beweise gegeben, so

kommt

kommt der Autor dieser neuen Offenbahrung auf sein Gedrittes, seine Zirkel-Eintheilung, und behauptet, daß die Natur selbst die Theilung von 360 Grade gemacht habe, und daß es falsch sey zu sagen, es sey solches das Werk der Geometrie, daß, wenn man Augen hat, man der natürlichen Ordnung dieser Zahlen folgen solle, das Herausgekommene beyfügen, welches der Umkreis oder die Null ist, und daß man dann sehen werde, ob es die Menschen sind, die diese Eintheilungen gemacht haben.

In den ältesten Zeiten der eitlen Träume, wo man glaubte, die zureichende Ursache und die Erfüllung von allen in den Zahlen zu finden, bezeichnete man die Gottheit durch eine Null, eine runde Figur, einen Zirkel. Moses, wie man sagt, bediente sich auch eines Chiffers, aus einem Zirkel zusammengesetzt, worinne ein Triangel eingeschlossen war. In der Mitte des Triangels sahe man I, das ist Gott, auf den drey gleichen Seiten des Triangels standen die hebräischen Worte: Ruahh élohim, Scha-maim, Oeroets, davon wir den Schlüssel bereits gegeben haben. Um die Sache den Lesern noch sinnlicher zu machen, könnte man diese Figur so zeichnen:



Es

Es wäre möglich, daß Moses mit diesem Chiffer die Gesetze besiegelt, die er von Gott selbst erhalten, um sie dem gläubigen Volke desto geheiligter zu liefern. Uebrigens, so haben fast alle Nationen des Morgenlandes sich der runden Figur bedient, um die Ewigkeit des großen Baumeisters anzuzeigen und ein sinnliches Sinnbild zu geben, welches weder Anfang noch Ende hatte, daß dieses das einzige und vollkommene Wesen wäre, so wie der Zirkel die vollkommenste aller geometrischen Figuren ist.

Es ist nicht genug, für den neugierigen Geist des Menschen sinnbildliche Figuren gefunden zu haben, hieroglyphische Zeichen, die sich den Geheimnissen der Schöpfung nähern, und den betrügerischen Speculationen ein weites Feld eröfnen, womit sehr oft die Unwissenheit befriedigt wird, sondern die ersten Caraktere der Schrift, die Buchstaben des Alphabets erhielten ihre Bildung noch Maasgabe der tollen Ideen eines abergläubischen Gehirns. Sie glaubten, daß, indem sie die Buchstaben aus geraden, aus krummen, aus entgegenstehenden Linien, aus runden halben Zirkel zusammensetzten, so würde dieses den Worten oder diesem gebildeten Buchstaben das Vermögen geben, die wunderbaren Handlungen auszudrücken und zu bekräftigen, das ist die unerforschlichen Handlungen der Natur.

§. 9.

Von diesen fabelhaften Anspielungen und diesen angenommenen Lügen rühren die Regeln der Zauberer her, der eingebiltete Glaube in die Zukunft zu lesen, der Glaube, etwas durch das Gedritte 3 hervorzubringen. Hernach kommt das sechsfache des Zirkels oder die sechs gleichseitigen Triangel 6 — der Umkreis der das Werk ergänzt und 9 oder o giebt: endlich lernt uns der Autor der Irthümer und Wahrheit, daß, wenn man diese geheimnißvollen Nummern in Chiffers auflösen will, wir erstens 3, hernach 6, und endlich o bekommen, welche vereinigt 360 geben, so nicht eine willkührliche Eintheilung des Zirkels sondern ein Gesetz ist, welches von guten Principen herrührt, und von der nemlichen Beschaffenheit wie sie selber ist. Man sieht wohl ein, daß, wenn man nicht wenigstens ein Zauberer ist, es kein Mittel giebt, um von den Eigenschaften des Zirkels und seiner Eintheilung einen hellern Begrif zu bekommen. Ich bin nicht willens mich mit Widerlegung der Unwissenheit und der Einbildung eines Schriftstellers zu unterhalten, der uns so gröblich betrügen, und der leugnen will, daß die Geometer oder die Menschen, die 360 Grade erfunden haben, um den Umkreis zu bilden. Spricht er nicht auch seines Gleichen die sinnreiche Erfindung ab, die Zeit mittelst der Uhren einzutheilen, und die Menge der

Ent-

Entdeckungen in den Künsten die uns das Leben angenehm machen? Ist es aus dem ersten Buch Mosis oder aus dem heiligen Matthäus, woraus die Berthaud und die Harrissan den bewundernswürdigen Mechanismum einer Repetiruhr genommen haben, die jeden Augenblick in unserer Tasche den Punkt anzeigt, den die Gestirne am Himmel behaupten, wornach sich der Lauf des Tages richtet, die Zeit, sowohl das Arbeiten der Menschen als ihres Vergnügens? Die erhabenen Zusammenfügungen, deren der menschliche Geist fähig, werden sie wohl in Zukunft von einem Schwätzer oder Geisterseher ausgetheilt werden, der die Ausbreitung unsrer Kräfte und unsrer Kenntnisse vom Gedritten wird abhängen lassen, von Amalgamiren des Schwefels und Merkurs, von Anrührungspunkt des himmlischen Azoth und den irdischen Magnetismum und von tausend andern Thorheiten, die er so verwegen ist, uns als etwas ernsthaftes vorzulegen? Die - - - aber ich werd in Zorn gerathen gegen diesen unverschämten Theologen, und dieses in der That lohnt sich der Mühe nicht. Wir wollen blos bemerken, daß er selbst in den 6 Productionen des Zirkels nicht richtig gerechnet hat, denn wenn jede Production dreyfach ist, so macht 6 mahl 3 achtzehn und nicht sechse. Eitelkeit ist es von dem Autor, denen Leuten zu zeigen, daß er von der Zahl 3 unterrichtet sey, diese allein ist es

auch, daß er über Grundsätze die er zuerst behauptet hatte, auf eine entgegengesetzte Art spricht; aber weder Eitelkeit noch Rechtschaffenheit ist es, die Geometer als Unwissende behandeln zu wollen, da man ihre ganz sichern Lehrsätze durch nichts wieder ersetzt, als durch das einfältigste und niedrigste Geschwätz.

Mit einem Wort, das Buch der Irthümer und Wahrheit ist ein Brunnen ohne Grund, ein Gewebe von Plauderey, eine Menge unglaublicher Widersprüche. Bey jedem Augenblicke verliert der Autor den Faden, weil er, indem er ganz entgegengesetzte Dinge mit seinem System passend machen wollte, den Sinn der Worte verfälscht, sie in seiner sonderbaren Schreibart ganz undeutlich anwendet ohne zu zweifeln, daß man einen Augenblick anstehen könne, sie eben so gültig anzunehmen als seine Verrückung uns darbietet. Er macht Eintheilungen, bewährt und leugnet nach der Reihe die nemlichen Sätze; er giebt dasjenige für gewiß aus, was noch auf Frage beruht, und alles was nicht mit seinen Lügen übereinstimmt, behandelt er ganz unrichtig. Er hatte die gerade Linie geleugnet, aber in der Verlegenheit, worinne er sich befand sein Geviertes zu bilden, nimmt er sie wieder an, indem er sagt, daß er das Wort gerade Linie nicht in dem Sinn des gemeinen Sprachgebrauchs angenommen,

seiner

seiner Meynung nach ist sie Princip, und als solches von Ausdehnung unterschieden.

Das kann man Gewißheit nennen: "man kann "nicht widerstehen, setzt er hinzu, und ohne Furcht "die Zahl 4 zu der geraden Linie anwenden, oder "zu den Strich die sie vorstellt, weil blos dieser "Strich uns die Kenntniß von dieser Zahl geben "kann.„ O über die schöne Gewisheit! abgeschmakter Geisterseher! ist es nicht wahr, daß der Umkreis aus sechs gleichseitigen Triangeln zusammengesetzt; die Triangel, sind es nicht gerade Linien, beinahe ins Unendliche theilbar? Aber in der That, sie wissen selbst nicht was sie sprechen, indem sie in ihrem Geschwätz weiter gehen und sagen, daß es keine graden Linien gäbe, als in dem Gevierten. Sie bilden Vierecke, und womit bilden sie solche? Können sie wohl streitig machen, daß dieses nicht mit graden Linien geschehe, daß nicht in jedem Vierecke Diagonallinien sind, die wieder Triangel bilden? Doch, sie wissen auch wieder nicht was sie sprechen, eben so wohl wenn sie von der Zirkellinie als wenn sie von Vierecken reden.

Wir wollen sehen, ob sie vielleicht von den gemeinen Menschenverstand weniger entfernt sind, da, wo sie von den Veränderungen in der Natur reden. "Die Unglücksfälle, davon die Erde allgemein die

"Spuren zeigt, gehören zu der Handlung zweyer "wirkender einander entgegengesetzter Reiche, das "Reich nehmlich wo Feuer, und das wo Wasser re- "giert. Von vier Reichen, ist eines welches diri- "girt, eines welches empfängt, und zweye die zu- "rück wirken; aber diese Veränderungen sind das "Resultat des bestimmten Streits dieser beyden Fein- "de, worinne der Vortheil bald auf dieser, bald auf "jener Seite ist." Ist das nicht eine vortrefliche Erklärung der Veränderungen der Erde, und ist man nicht ganz bezaubert, von dem Autor in der Natur- geschichte so glücklich unterrichtet zu seyn? In der That, wir sind doch recht einfältig, daß wir unsre Zeit mit Lesung des Plinius oder Büffon verlieren, weil wir hier in wenig Zeilen hinreichend finden, um unsre Neugierde zu befriedigen. Man wird uns die Aufrichtigkeit dieses Lobspruchs verzeihen, indem man den Schlüssel sehen wird, den wir so eben zu dieser prächtigen Stelle zu geben gedenken.

Sogleich läßt der Autor durch das Gesetz der Wirkung und Rückwirkung, die Wirklichkeit der zwey Principen (gut und böse) sehen, noch mehr, die der vier Elemente, worunter die Luft verstanden ist, aber nur für dies mal; denn das Feuer, so gegen das Wasser und die Erde wirkt, das Feuer alleine kann nicht ohne Luft wirken, die ihm zum Mittel dienet, und die er folglich gezwungen ist, wieder anzuneh- men,

men, um zwey wirkende und zwey leidende Elemente zu haben, die das Gevierte bilden.

Immer sind es die nehmlichen Albernheiten, die nehmlichen Folgerungen. Dieser Schriftsteller geht immer von Irthümern zu Irthümern, und der befehlende Ton, worinne er spricht, empört einen noch mehr, als das Uebermaas seiner Unvernunft. Er sieht den Menschen nicht anders an als unter der Sclaverey des bösen Geistes; quält sich um seine Freyheit zu beweisen, ohngeachtet des Falls und seiner Sclaverey, und, um ihn zu der höchsten Weisheit zu führen, ertheilt er ihm Rathschläge, die des Narrenhauses würdig sind. Alles was er über die Hülfsmittel des Menschen, über die Sprache und den allgemeinen Chiffer spricht, sind nichts als Erscheinungen der Alchymie, nichts als unverständliche Rechnungen. Das Viereck, welches uns in unsre Vorrechte wieder einsetzen soll, ist das Sinnbild des Kreuzes; es ist seinem ausschweifenden Lehrgebäude zu Folge, das Bild und das aus der einzigen Wurzel hervorgebrachte, das ist: Gott. Diese Sprache, heißt es, werde nicht ermangeln, uns alle Rechnungen zu lernen, den Bau und die Bestandtheile der Wesen, ihre Wiedereinsetzung im vorigen Stand, die Kräfte des Magnets, die Ursache des Abweichens des Compaß, die reine Erde und endlich alle Gegenstände derer, die nach geheimer Philosophie trachten.

Man muß die gröste Verachtung für den Menschen gefühlt haben, ihn des geringsten Verstandes gänzlich beraubt annehmen, wenn man ihn bey dieser ausserordentlichen Menge Thorheiten noch kaltes Blut zutrauen wollte. Uns sagen, daß eine Sprache, die ohnedieß nichts als ein Zuwachs zu den unnützen Dingen wäre, womit sich bereits so viele schwache Geister beschäftigen, daß diese Sprache uns alle Wunder der Natur lernen solle, das heißt, die Leichtgläubigkeit des Lesers mißbrauchen; behaupten, daß dieses das Studium derer sey, die auf geheime Philosophie Anspruch machen, ist eben so viel als wenn man sagt, man soll sich nur damit beschäftigen, was man niemals verstehen kann, denn nichts ist wohl geheimer, als der Weg auf welchen man uns hinführen will.

Ich will keinen andern Beweis wider das Lächerliche der Meynungen des Autors vorbringen, als das, was er selbst ganz laut gesagt hat: "Der be-
"ständige Gebrauch der Worte, Vermögen, Wir-
"kungen, Ursachen, Grundsätze, Eigenschaften, Kräf-
"te, dessen ich mich in diesem Werke bediene, wird
"ohne Zweifel Verachtung und Fabel meines Jahr-
"hunderts für die geheimen Kräfte erwecken. Un-
"terdessen würde es ungerecht seyn, diese Lehre blos
"deswegen zu verachten, weil sie den Sinnen nichts
"darbietet."

Aber

Aber ganz und gar nicht Herr Doctor! es wäre solches gar nicht unrecht gehandelt, weil die Sinne nicht einen ihrer pedantischen Erklärungen fassen können, weil ihre Lehre, wie sie solche zu nennen belieben, nichts als ein Gewebe Thorheiten ist, die sie unter prächtigen Benennungen ankündigen, bald in nachdenklicher, bald in fremder Schreibart einhüllen, die aber doch immer dunkel sind. Sie bekennen selbst, daß das Jahrhundert die geheimen Kräfte verachte: das ist: daß es verachte, um mit dem rechten Titel zu belegen, die Charlatans, die sich für die Besitzer verborgner Geheimnisse ausgeben. Im strengen Verstande genommen, ist alles in der Natur geheim, weil wir nichts weiter als ihre Wirkungen kennen. Wenn sie drauf bestehen und sagen, daß man mit dem Augen der Seele sehen könne, was die Augen des Körpers nicht sehen, so werde ich von meiner Seite dargegen einwenden, daß so lange sie mir nicht eine Seele mit ein paar schönen Augen gezeigt haben, so habe ich auch das Recht zu leugnen, daß solche besser sehen könne, als ich mit meinen Augen des Körpers.

Was die reine Erde betrift, so kennen wir keine andre als die, die noch nicht durch Pflugeisen oder Spaden umgearbeitet ist. So nennen die Naturforscher den Grund der Erde, wo die menschlichen Arbeiten nicht eindringen können, und die chymistischen

Rosenkreuzer, die Gold machen und keinen Schilling haben, verstehen unter diesen Worte reines Gold, reinen Mercur ꝛc. Vermuthlich ist es von dieser reinen Erde, aus welcher die Quintessenz des Weltalls kommen soll, und alle die Kenntnisse die in dem Buche von zehn Blättern eingeschlossen sind, und welches schon eben erklärt worden. Alle Lehre der Weissen, nach den angenehmen Namen des Martinisten, schränkt sich auf das Studium des Mittelpunktes ein, des Vierecks, auf seine Wurzel und Umkreis: da finden sich denn die vier Kräfte, indem sich Striche grade gegen einander bilden von dem Mittelpunkte nach den Aussenseiten zu; diese Aussenseiten geben die 4 gleichen Linien im rechten Winkel gestellt, welches auf seiner Seite gleichseitiges Viereck bildet, und folglich die sichtbare und wahrscheinliche Gestalt von der Quadratur des Zirkels und der allgemeinen Bewegung ꝛc.

Ich zweifle, daß es jemals einen Menschen gegeben, der so wie der Autor der Irthümer und Wahrheit ꝛc. es über sich genommen hat, Dinge die er für heilig ausgiebt, dem Lichte der Vernunft entgegen seyn zu lassen, die Träume der Alchymisten, der Aberglauben der Egyptier, und die Wissenschaft der Zauberer, mit den Grundsätzen der christlichen Religion zu vereinigen. Wie, hat er nichts gemerkt, daß eine von den Quellen des Mißcredits oder die

ältern Schriften aus diesen Haufen gezwungener Auslegungen gekommen sind, die unsre Eigenliebe so stolz, so verwegen, so mit unsrer Schwachheit übereinkommend, von allen Stellen machen wollen, die wir nicht erklären können. Hieraus sind die verblümten Deutungen gekommen, die Ideen, die so sonderbar als unanständig sind, die abergläubischen Ränke, die närrischen Gewohnheiten, die lächerlichen oder ausschweifenden Entscheidungen, davon wir in dem Werke der Irthümer und Wahrheit so viele Beyspiele gesehen haben. Die grosse Kunst, die Philosophie die Naturwissenschaft mit der Theologie zu vereinigen, soll noch gebohren werden, und in dem Zweifel an die Möglichkeit, worinne sich die Theologen befunden haben, ihre Träume mit dem gesunden Verstande zu vereinigen, versuchten sie durch Auslegung streitiger Stellen die menschlichen Thorheiten zu unterstützen, und durch Eigensinn und Schwärmerey sind sie dahin gekommen, daß sie an nichts zweifeln. Desto besser für sie, glücklicherweise aber sind wir nicht alle Theologen. Wenn man annimt, daß das oberste Wesen sich Wahrheiten vorbehalten, die der Mensch erst in Zukunft kennen und ergründen solle, denken denn diese Herren, daß Gott aus dem Haufen der Geisterseher einen Propheten wählen werde, der uns dergleichen offenbahre? Geben wir zu, daß die Bibel für das Weltall gemacht sey, so sollten die

Geister

Geister, die so hell sehen als der Autor der Irthümer und Wahrheit ꝛc., doch wenigstens überlegen, daß wir heut zu Tage Dinge wissen, die man vor vierzig Jahrhunderten nicht wußte, und daß man in vier tausend Jahren Dinge wissen werde die uns gegenwärtig unbekannt sind: warum wollten sie denn im voraus sehen? Nur durch unmerklichen Gang, entwickeln sich unsre Kenntnisse; die durch Veränderungen in der Natur und in den Reichen aufgehalten oder vermindert werden. Daß man doch in Friede und mit Sorgfalt die Stralen des himmlischen Lichts sammle, daß weit davon entfernt die Wahrheit zu verdunkeln, man wenn es möglich, einen neuen Grad von Glanz hinzu füge, indem man über die erstern Thaten Stillschweigen beobachtet, die, wie gesagt wird, uns durch einen göttlichen Gesetzgeber überliefert worden. Wir wollen so lange warten, bis ein neuer Abraham oder Moses komme, um zu wissen, ob Gott sich mittheile.

Die letzten Wünsche eines rechtschaffenen Herzens sollen darinne bestehen, daß die theologischen Romanenschreiber, die Hypothesenmacher, Heiligenfresser, hermetischen Philosophen, Wahrsager, Zauberer und die ganze Race der Geisterseher, Propheten und Charlatans nicht mehr den grossen Namen des Herrn der Natur mißbrauchen möchten, um die Schwachen zu betrügen, Unwissende zu hintergehen,

die

die Schwärmerey zu begünstigen und Uneinigkeit und Irthum anzufachen; daß sie doch endlich aufhören möchten, den Begrif des ersten Wesens zu beschimpfen, indem sie in ihren Verrückungen, das Gespenst ihrer Meynung unterschieben.

Die Empiriker durch blinde Berechnungen geleitet, haben den Menschen nie so sehen wollen wie er wirklich ist, den Wünschen, Sinnen und Leidenschaften noch dem Maase der Kräfte unterworfen, die seine Organisation ihm geben. Verlangen, daß wir unsern Fähigkeiten, unsern Kenntnissen, unsrer Vernunft (so schwach sie auch ist) entsagen sollen, ist eben so viel, als wenn man wollte, ein nordischer Einwohner, der gewohnt sich warm zu bekleiden, solle ganz nackend gehen; eben so gut könnte man einem anrathen, seine Gesichtszüge zu ändern, sein Temprament, seine Einbildungskraft, die Natur seiner Flüssigkeiten, als ihm befehlen, daß er nach Maasgabe seiner natürlichen Kräfte nicht analogisch schliessen solle. Und solche Mittel sind es doch wirklich, die der Autor der Irthümer und Wahrheit der vermeinten menschlichen Verderbniß entgegen setzen will. —

Das Thörichte von dem allen haben wir bewiesen, den Neugierigen die lächerlichen Quellen gebfnet, aus denen er sein ausschweifend System geschöpft hat, und wir haben Ursache zu glauben, daß

man

man uns nicht anders von einem Werke vorreden werde, so durch schwärmerische Dummköpfe berühmt geworden, als wenn man solche der Verachtung preiß geben will, die es in der That verdient, wegen des Undeutschen, des Wunderbaren und der unbegreiflichen Kühnheit, mit welcher der Autor den Zustand des Menschen erniedrigt, in der Hofnung ihn schwärmerischen Gesetzen unterzuordnen.

BIBL. UNIW. POZNAŃ

Nacherinnerung des Uebersetzers.

Die Uebersetzung gegenwärtiger Schrift hätte gern ohne diese Nacherinnerung erscheinen können, wenn sie einige Jahre früher herausgekommen, wo das Buch Irthümer und Wahrheit und alle darüber entstandenen Streitigkeiten noch in frischen Andenken waren, jetzt aber, wo man hoffen darf, daß die Gespenster des Jesuitismus etwas verscheucht sind und hiermit auch zugleich die streitenden Partheien zur Ruhe verwiesen worden, scheint es nicht unnütze einen Gegenstand zu wiederholen, der die Druckerpressen so fleißig

in Bewegung gesetzt und einen Teil der Protestanten alarmirt hat.

Kaum war die deutsche Uebersetzung des Buchs fur les Erreurs & la Verité erschienen, so war auch der Uebersetzer so unglücklich, in die Hände einiger Glaubensinquisitoren zu fallen, die ihm nicht blos der Unvorsichtigkeit beschuldigten, solches übersetzt zu haben, sondern auch behaupten wollten: Klaudius glaube an die Behauptungen der Martinisten, habe das Hauptbuch dieser Rotte empfohlen und ziehe Mystick und Gefülphilosophie einer unheiligen weltlichen Demonstration vor. Wer mehr darüber nachlesen will, dem empfehle ich die Berl. Mon. Schr. Apr. und Aug. 1785. ingl. Apr. 1786 S. 340. Ob diese und ähnliche Vorwürfe gegründet, mag ieder selbst entscheiden, der Klaudius Vorrede zur Uebersetzung des berüchtigten Buchs gelesen hat. Mit Grund hat dieser Uebersetzer gemuthmaset, daß die **Irthümer und Wahrheit** die Gelehrten in Bewegung setzen würden. Unter andern erschien auch ein

Schlüs-

Schlüssel zu diesem Buche unter dem Titel: Examen impartial. Der als philosophischer Denker rühmlichst bekannte Garve fand verschiedenes wider diesen sogenannten Schlüssel einzuwenden, und wurde deswegen mit Herrn Biester in Händel verwickelt. Garve sagte unter andern, daß nach dem Schlüssel (wenn es anders der wahre) das Buch mehr absurd als gefährlich sei, denn statt wichtiger Aufschlüsse fände man unter hundert seltsamen Namen nur immer das Wort Jesuit, und unter alle den geheimnißvollen Sätzen nur immer den General der Jesuiten. Was Herr Biester diesen gewiß gründlichen Raisonnement entgegensetzt, kann man am besten nachlesen in der Berl. Mon. Schr. Jänner 1786. S. 47.

Kurz, die Bücher sur les Erreurs und Tableau naturel, waren der Behauptung der Berl. Monatschriftsteller zufolge, iesuitische Produkte, und Obereit deren Apostel. *)

*) Siehe Obereits gerade Schweitzererklärung.

In des Herrn von Bonneville Schottischen Maurerei findet man fast eben diese Behauptung, sogar wird der Titel Philosophe inconnu, den sich der Verfasser des Erreurs &c. beilegt, für etwas Verstecktes gehalten, die Anfangsbuchstaben P. J. sollen nicht Philosophe inconnu, sondern Pater Jesuita bedeuten. Gern lassen wir diese Deuterei auf ihren Werth oder Unwerth beruhen, nur das muß zur Geschichte des hier übersetzten Schlüssels angeführt werden, daß im 2ten Theile der Schott. Maurerei, in einer Note des Uebersetzers ein gewisser Chevalier de Z — — aus Savoyen genannt wird, der in Niedersachsen (oder um etwas bestimmter zu sprechen, weil Niedersachsen zu gros ist, in Hamburg) angelangt, und sich zu dem Buche des Erreurs als Verf. bekennen soll. Diese Note ist nicht unwichtig, besonders da es ausser Zweifel ist, daß der Chevalier de Z — — der bekannte Schlosser ist, der uns den gegenwärtigen Schlüssel geliefert hat. Sonderbar genug, wenn beyde etwas heterogene

Pro-

Produkte aus einer Feder gekommen, doch das Publikum, das arme Publikum ist solcher Neckereien schon gewohnt. So viel ist gewiß, jenes Examen impartial, welches man auch einen Schlüssel nannte, enthält in allen 72 Paragraphen nichts als willkürliche Deutungen eines Autors, der von zu fürchterlicher Grille des Krypto Jesuitismus angesteckt, uns Träumereien statt Wirklichkeiten vorlegen wollte; jener Schlosser aber war nur ein Pfuscher, und unser Autor scheint dieses Schlosserhandwerk in einigen Stücken besser zu verstehen. Weil man aber befürchten muß, daß demohngeachtet dieser französische Schlüssel nicht zu jedem deutschen Schlosse passend sein möchte, wäre es nicht unnütz, einige Fragen aufzuwerfen, wenn man nur die Beantwortung zu hoffen hätte. So z. B. wird S. 85 eine Erklärung über das Buch von 10 Blättern gegeben, die ziemlich wahrscheinlich klingt, aber wo ist der Beweis, daß die 4 Elemente, die 3 Reiche und die 4 Principien diese 10 Blätter ausmachen sollen?

len? Könnte der Autor auch etwas anders durch dieses berühmte Buch von 10 Blättern andeuten wollen? — Doch der zuversichtliche Ton, in welchen unser Verfasser redet, scheint es um so gewisser zu machen, daß diese Bogen und jenes Buch: Irthümer und Wahrheit ꝛc. aus einer Feder geflossen, ob man gleich nicht alles durchgängig versteht und den Chevalier de la Z — — wohl bitten möchte, diesen Clef des Erreurs gelegentlich einen Passe par tout nachzuschicken, damit sich alles vor uns aufschliessen möge.

Was die wenigen unbedeutenden Ausfälle betrift, so der Verf. auf die Maurerey zu machen scheint, so können solche nicht gerügt werden, da er gleich im Anfange erklärt, daß er nur von Rosenkreuzern rede. Ich fürchte freilich, daß er sich blos dadurch eine Hinterthüre öfnen wollen, durch welche er entschlüpfen könne, wenn Brüder-Freimaurer sich die Mühe gäben, ihm wegen einiger Stellen in Anspruch zu nehmen, und so vice versa, aber dadurch ist man nichts gebessert, die Sache wird nur noch

dunk-

dunkler und man kann leicht einem Verf. einen unrechten Sinn anmuthen, wenn man einzelne Sätze heraushebt und wie Klaudius sich ausdrückt, sie nach seinem Münzfuße deutet. Doch ist das bey unsern Autor nicht der Fall, denn wenn wir ihn für den Verf. des Erreurs und dieses Schlüssels annehmen, so ist er auch im stande uns hier den rechten Schlüssel zu liefern, und sein Commentar ist ächt, ob er sich gleich hier und da mit den nehmlichen mystischen Schleier bedeckt hat, den er seinen Gegenstande zu entreissen versprach. Fast scheue ich mich des Bekentnisses mein Original nicht ganz zu verstehen, denn Klaudius verstand es auch nicht; und wurde deshalb in der Vorrede dieses Schlüssels hart gezüchtigt; muß denn aber der Uebersetzer sein Original vollkommen verstehen? Wann das ist, so fürchte ich auch, daß das gegenwärtige Product unübersetzt geblieben, und das wäre ganz gewiß, wider unsers Autors Absicht gewesen. Uebrigens ist das Buch des Erreurs ein so excentrisches Werk, daß sich wenige Erklärungen darüber anbringen

gen

gen lassen, besonders da sein Verf. selbst bekennt, er spreche bißweilen von einer ganz andern Sache als davon er zu handeln scheine. Wer mag sich nun wohl mit Erklärungen befassen, die immer nur eine willkürliche Deutungskunst abgeben, wenn man nicht selbst der Verfasser ist? Nur dieser dünkt mich könne einen wahren Schlüssel solcher Geheimniß-Allegorien und Fabeln aller Völker liefern, die zusammen genommen in Form eines Systems aufgestellt sind. Dieser Vermuthung wegen, die fast zur Gewißheit geworden, verdienen auch diese Bogen die gröste Aufmerksamkeit, blos dieser Vermuthung wegen habe ich solche übersetzt, ob ich gleich bekenne, daß es mir eben wie Klaudius gegangen ist, mein Original nicht ganz verstanden zu haben.

BIBL. UNIW. POZNAŃ